A9B
Ld 56

Geschichte der Pfarre zu U. L. Frauen in Bamberg

an

dem 4ten Jubeliahre

der

dermaligen Pfarrkirche

herausgegeben

von

A. A. Schellenberger Pfarrverweser.

K.B. GYMNAS. BIBLIOTHEK BAMBERG

mit Erlaubniß der Oberen

gedruckt bey J. Georg Klietsch Universit. Buchdr. 1787.
zu haben bey Vinzenz Dederich Buchhändler.

einer gesegneten und beglükten Regierung

und

weihet mit tiefester Ehrfurcht

diese Pfarrgeschichte

unterthänigst = treugehorsamster
Andreas Augustin Schellenberger.

Vorrede.

Das Jubeljahr, welches unsere Pfarrgemeinde begehet, ist das 4te der jetzigen Kirche. Es ist das erste, welches uns durch die gnädigste Erlaubnis unsers Landesvaters und würdigsten Bischofes mit Feyerlichkeit zu halten in höchsten Hulden gestattet wird.

Dank sey dieser gnädigsten Gesinnung. Jubeljahre in der gesegnetsten Regierung ertheile der wohlthätige Himmel Dem, der mit Fürstenmilde und Hirtenliebe uns diese Freude und Feyer gab.

Wie

Vorrede.

Wie lange ist der Zeitraum von jenem Tage an gerechnet, da die Hand eines Lamperts dieses Gebäude Gott geweihet hat? Vier hundert Jahre sind nun verflossen. Wie groß ist diese Zahl für Menschen, und wie gering ist sie für den Ewigen! Tausende von Menschen lebten, und Tausende wurden zu den Vätern versammelt, denen wir folgen werden.

Welche merkwürdige Vorfälle trugen sich in diesen Jahrhunderten zu! welche große Wendungen nahm das Glük der Staaten! welche Aenderung in dieser Zwischenzeit in der Lebensart und den Sitten! wie viel edles Menschenblut floß in verderblichen Kriegen! wie viele Bürger und Unterhanen fielen im Aufruhre durch das rächende Schwert ihrer eigenen Herren!

en! welche Unruhen litt unsere deutsche Kirche, welche traurige Trennungen geschahen in derselben! welche wichtige Betrachtungen könnten wir nur über das anstellen, was in diesem langen Zeitraume in unserer Vaterstadt vorgieng! Aber dieses würde mich zuweit von meinem Ziele entfernen. Unsere Pfarrkirche ist der Gegenstand der Geschichte, die ich bey dieser Jubelfeyer den Händen meiner Pfarrkinder überreiche: nur muß ich zuvor das Geständniß ablegen, daß ich nicht ganz nach meinem Wunsche dieses Werk vollenden konnte.

Ist es schwer, Geschichte im Großen, ich verstehe von einem ganzen Reiche, von einem Fürstenthume, von einer Stadt zu schreiben, so ist es noch schwerer, dieselbe im Geringen, wo

der

der Gegenstand nicht so wichtig und weitschichtig ist, zu schreiben. Denn so häufig große Begebenheiten, so reichhaltig die Schätze von Urkunden im Großen sind, so sparsam findet sich dieser Vorrath im Kleinen vor. Aber auch dieses Wenige und Geringe wird für jene groß, die an demselben Theil haben.

Da ich durch mehrere Jahre überzeugt bin, welche Liebe und Achtung nicht nur die obere Pfarrgemeinde, sondern unsere ganze Vaterstadt für dieses Haus Gottes und seiner Mutter trägt, so hoffe ich mit Grunde, daß diese wiewohl unvollkommene Geschichte mit jenem guten Willen aufgenommen werde, mit dem ich sie gebe.

Innhalt.

Erstes Kapitel.
Verbreitung der christlichen Religion in Franken, und besonders in unseren vaterländischen Gegenden.

Zweytes Kapitel.
Alterthum der oberen Pfarrkirche.

Drittes Kapitel.
Erbauung der itzigen Pfarrkirche.

Viertes Kapitel.
Kennzeichen einer Pfarrkirche.

Fünftes Kapitel.
Merkwürdigkeiten der oberen Pfarrkirche.

Sechstes Kapitel.
Verzeichniß der Oberpfarrer dieser Kirche.

Siebentes Kapitel.
Pfarrverweser dieses Gotteshauses.

Achtes Kapitel.
Kapläne der oberen Pfarrkirche.

Neuntes Kapitel.
Schnappaufische Stiftung.

Zehent-

Zehentes Kapitel.
Benefizien der oberen Pfarrei.
Eilftes Kapitel.
Verzeichniß der Prediger dieses Gotteshauses.
Zwölftes Kapitel.
Verzeichniß der Pfleger der Pfarrkirche.
Dreyzehentes Kapitel.
Kirchendiener der oberen Pfarrei.
Vierzehentes Kapitel.
Volksmenge und Gränzen der Pfarrei.
Fünfzehentes Kapitel.
Verzeichniß der Ehen, Kindtaufen und Leichen aus vorigem und itzigem Jahrhunderte.
Sechzehentes Kapitel.
Grabmäler, Innschriften und Wappen dieser Kirche.
Siebenzehentes Kapitel.
Ordnung der Jubelfeyer.

Erstes Kapitel.

Verbreitung der christlichen Religion in Franken, und besonders in unseren vaterländischen Gegenden.

Das heutige östliche Franken verehret Kilian als seinen Apostel. Dieser Heilige hatte Hibernien, * welches das jetzige Schottland und Irrland in sich begrif, zu seinem Vaterlande.

Die kürzere und ächtere Lebensgeschichte meldet von seiner Herkunft, Erziehung und übrigen Lebensumständen, bis zum Austritte aus seinem Vaterlande nur soviel, daß er von einem großen Geschlechte abstammte, in seinem zarten Alter die göttliche Wissenschaft mit Eifer erlernte, und in derselben solche Vorschritte machte, daß er zur Würde eines Bischofes erhoben wurde. Es war Sitte und Gewohnheit, die damals in Hibernien herrschte, daß mehrere Bischöfe ohne gewiße Kirchensprengel geweihet wurden, die entweder in ihrem Vaterlande, oder außer demselben als apostolische Bischöfe das Wort Gottes predigten.

* Vsseri Britanicarum ecclesiarum Antiquitates.

Kilian erwarb sich durch seinen Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen die Liebe und die Hochschätzung sowohl von der Klerisei als dem ganzen Volke.

Er war ganz erfüllt von Liebe gegen Christus, die in ihm so unbegränzt war, daß er sich vornahm, sein Vaterland, sein Eigenthum und seine Eltern zu verlassen, und die Lehre Jesu jenen zu verkündigen, die ohne dessen heilsame Kenntnisse lebten. Er wählte sich Gesellen aus, die er zu diesem großen Geschäfte aufmunterte, und er war so glücklich, deren Eilf zu gewinnen, die sich ihm zugesellten, um ihn in seinen apostolischen Arbeiten als treue Mitarbeiter zu unterstützen.

Nur der Eifer, die christliche Religion zu verbreiten, war der Antrieb, daß Kilian sich unter Völker wagte, von welchen er weder Ehre und Reichthum, weder Wohlthaten und Vergeltung seines guten Willens, sondern nur Verfolgung und Tod erwarten konnte: denn welche Vortheile konnte sich dieser heilige Bischof von einem Volke versprechen, dessen Sitten so rohe, wie die Lebensart rau und hart war, welches entweder in dicken Wäldern mit den wilden Thieren kämpfte, oder in blutigen Kriegen gegen seine Nachbarn, ja öfters gegen sich selbst die Waffen führte, und dessen größter Theil ohne Erkenntnis des wahren Gottes war?

Für die Ehre des lebendigen Gottes entflammt, und von jener größten Liebe entzündet, seine Seele für seine Mitmenschen zu opfern, schiffte er im Jahre 685. von Hibernien ab, und kam im folgenden Jahre in der Burg Würzburg an.

Das

Das wahre Licht, um mit dem heil. Johannes zu reden, welches zur Erleuchtung der Welt erschien, durchbrach zwar schon vor der Ankunft dieser apostolischen Männer die dicke Finsternis, die über unser Franken mit seiner ganzen Schwere lag. Schon gieng in demselben ein Lichtstrahl aus, da Klodováus König der Franken sich im Jahre 496. zur göttlichen Lehre Jesu bekannte. Die Großen seines Hofes folgten seinem Beyspiele, und durch diese kam auch auf die niedere Klasse die Erkenntnis dieser himmlischen Lehre. Aber nicht immer leuchtete dieses heilsame Licht; nein, Finsternis häufte sich über diese Gegenden, und kaum blieb ein schwacher Strahl zurüke. Die Einfälle der Hunnen um das Jahr 630, und die geringe Kenntnis der Glaubenswahrheiten bey dem gemeinen Volke, die tief eingewurzelte Neigung zur Abgötterey verdrangen das Evangelium Christi, und der lebendige Gott mußte den todten Götzen, den Werken menschlicher Hände weichen.

Durchdrungen von Schmerzen bey dem traurigen Anblike dieses Volkes, wünschte Kilian an das große Geschäft der Bekehrung der Franken Hände anzulegen. Er wollte aber sich diesem so wichtigen Werke nicht unterziehen, ehe er von dem obersten Bischofe der christlichen Kirche seine Sendung erhielt. Zu Ende des Sommers machte er sich im Jahre 686. mit seinen Gesellen auf den Weg nach Rom, wo er von Konon dem damaligen römischen Papste mit Liebe und Ehre empfangen wurde. Er erhielt sogleich die apostolische Sendung, und munter und freudig, wie sich die Lebensgeschichte ausdrükt, gieng er in dem namlichen Jahre

mit Koloman dem Priester, und Totnan einem Diakon nach Würzburg zurüke.

Mit dem Segen des Himmels fieng Kilian das Werk der Bekehrung an. Er verkündigte das Evangelium mit einer solchen Frucht, daß er Gotzbert den Fürsten des Volks Christo gewann, und mit diesem das ganze Volk in dem christlichen Glauben stärkte. Aber wie kurz war die Bahn, die dieser Heilige in seinen apostolischen Arbeiten durchwanderte! Nur zu bald vollendete er den Lauf, da ihm die Bosheit einer Frau das Ziel setzte, und diesen heiligen Bischof mit seinen Gesellen dem Tode überlieferte.

Gotzbert, der sich aus ganzem Herzen zur Lehre Christi bekannte, war entschlossen, diesem seinem Gott das größte Opfer zu bringen. Er hatte Geilana, die Frau seines Bruders, die er auf das zärtlichste liebte, zu seiner Gemahlinn. Da aber Kilian ihm diese Liebe als unerlaubt vorstellte, und in ihn drang, daß er die Frau seines Bruders nicht zu seiner Gemahlinn haben dürfte, so entschloß er sich, dieselbe zu entlassen. Herrschsucht und Ehrgeiz, die Gemahlinn eines Herzogens zu seyn, ließ dieses bey Geilana nicht zu; sie wollte das äußerste wagen, ehe sie sich von der Seite Gotzberts und seinem Hofe wollte verstossen sehen. Sie sann auf Mittel, Kilian mit den Seinigen aus dem Wege zu räumen, und bald fand die List einer aufgebrachten herrschsüchtigen Frau diese Gelegenheit.

Dringende Geschäfte riefen Gotzbert von seinem Hofe, er verließ seine Burg, um entweder als Held in dem Kriegsfelde zu erscheinen, oder als Herzog einige bürg-

erliche

erliche Angelegenheiten zu besorgen (denn die Geschichte redet hier nicht mit Bestimmung von der Ursache seiner Abwesenheit). Geilana benutzte die Gelegenheit, Kilian mit seinen Gesellen, der ihr mit seiner Lehre lästig wurde, auf die Seite zu schaffen. Sie fand bald jemand, der ihren ungerechten Befehlen gehorchte.

Kilian bereitete sich schon lang zu dem Kampfe, den er annoch zu kämpfen hatte; er kasteite nach dem Beyspiele des heil. Paulus seinen Leib, und brachte ihn in die Dienstbarkeit: er bethete nach der Lehre des nämlichen Apostels ohne Unterlaß mit seinen Gesellen. Weder Furcht noch Traurigkeit verfinsterte seine Stirne, er war fröhlich in dem Herrn, und mit Munterkeit sah er dem Tage entgegen, wo er seinen Lauf vollenden, und die glänzende Krone der Gerechtigkeit von Gott erhalten würde. Mit diesen Waffen des Heils ausgerüstet erwartete dieser heilige Bischof mit seinen apostolischen Gesellen den feindlichen Anfall, den Geilanens Grausamkeit gegen sie wagen würde; sie gaben ihre Leiber dem wütenden Dolche dar, den diese herrschsüchtige Frau gegen sie schärfen ließ; tief hatten sie sich jene Lehre unsers Heilandes in das Herz gedrückt, daß alle Grausamkeit der Welt nur über den Leib herrschen, und denselben tödten könne, die Seele aber, dieser edelste Theil des Menschens, ihrer Herrschaft nicht unterliege.

Der achte Tag des Julius, wie die allgemeine Behauptung der Geschichteschreiber ist, war der für unser Franken so unglückliche, für unsere heilige Lehrer aber so beglükte Tag, an welchem sie das unschuldige Schlachtopfer der heidnischen Grausamkeit wurden.

Geilana wollte ihre schwarze That, ihr Werk der Finsternis vor den Augen der Welt verbergen. Sie ließ in der nämlichen Nacht, die diese Schandthat verhehlen sollte, die entseelten Leiber dieser heiligen Blutzeugen mit den geheiligten Gefäßen, mit dem Kreuze, Evangelienbuche, und den bischöflichen und heiligen Kleidungen in einem und dem nämlichen Orte vergraben.

Das Jahr, welches die apostolischen Arbeiten dieser heiligen Männer endigte, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. Einige * nehmen das Jahr 87, andere das 89ste Jahr an, da einige den Mittelweg ergreifen **, und das Jahr 88. angeben, welche letzte Meinung durch jene alte Verse ein besonderes Gewicht erhält, die wir in den wirzburgischen Kroniken lesen:

Annis sexcentis, *bis quatuor octogenisque*
Illic Killenam, scimus, fontis prope venam
Presbyterum Colonatum Totnannumque ministrum,
Ob Saluatorem proprium fudisse cruorem.

Kilian, der so glüklich war, Goßbert den Herzog und sein Volk Christo zu gewinnen, hatte die Freude nicht erlebt, daß er dem wahren Gott in der Burg Würzburg einen öffentlichen Tempel errichten konnte; er opferte zwar diesem höchsten Herrn, zu welchem heiligsten Opfer Kilian die heiligen Gefäße, Bücher und Kleidung bey sich hatte, aber nur in einem abgesönderten Orte, und vielleicht selbst in dem Hofe des Herzoges ***.

Gott

* Eckart de reb. franc. oriental. Tom. I. ** Gropp Lebensbeschreibung der hh. Kilian ꝛc. *** Idem.

Gott ließ die böse That der Geilana und ihrer Gehülfen nicht ohne Strafe. Seine Gerechtigkeit zeigte sich desto scheinbarer, je heßlicher die Vergießung des unschuldigen Blutes war. Von dem bößen Gewissen gefoltert, gab sich der Elende, der die Mordthat vollbrachte, selbst als den Thäter an; und im Angesichte Gotzberts und des versammleten Volkes, fiel er sich mit einer solchen Wuth an, er zerbiß sich selbsten mit einer so heftigen Raserey, daß er in derselben sein Leben ließ. Geilana, in deren Herze Bosheit und Rachgierde ihren Sitz hatten, wurde von dem Geist der Bosheit so lange gequälet, bis sie ihr Leben endigte. So streng zeigte sich die Gerechtigkeit unsers Gottes, daß er die Ungläubigen mit heilsamer Furcht erschütterte, Gläubige aber in dem Guten stärkte.

Gotzbert, den Kilian durch das Evangelium Christo gebahr, blieb der Lehre seines apostolischen Vaters getreu; er hielt den Bund, den er mit Gott durch die heilige Taufe eingegangen hatte, und erhielt seine neu bekehrten Franken durch sein Beyspiel bey der göttlichen Religion, die Kilian seinem Lande verkündiget hatte. Hetan sein Sohn, der ihm in dem Herzogthume nachfolgte, folgte ihm auch in dem Eifer für die Erhaltung des christlichen Glaubens nach.*

Aber nicht in die Länge blieb das Christenthum, welches durch die Bemühung Kilians so schön zu blühen anfieng, in seinem gewünschten Flore. Es giengen treue und emsige Arbeiter ab, die den glüklichen Wachsthum unter-

* Eckhart.

unterhielten; im Gegentheil kamen noch feindselige Leute, die Unkraut unter den guten Waitzen streuten; es kamen Miethlinge, die unser göttlicher Erlöser mit so lebhaften Farben schilderte, die nicht den Wachsthum und das Gedeihen der annoch neuen und zarten Pflanzung, sondern ihren eignen Nutzen suchten; welche die guten Säfte an sich zogen, den guten Boden aussaugten, sich bereicherten, und dardurch dem Unkraute umso mehr aufhalfen; Miethlinge, die nicht als wahre Hirten für das Wohl der Heerde Jesu die nothwendige Sorge trugen, sondern wegen ihrem Vortheile diese neue Heerde preisgaben.

Durch solche gewinnsüchtige, ungelehrte und ungesittete Männer wurde das Christenthum in unserm Franken also verunstaltet, daß kaum einige Spuren und Merkmale desselbigen zurükblieben. In diesem traurigen Zustande verfloßen mehrere Jahre, da sich Gott, dessen Erbarmnisse über alle seine Werke sind, wieder zu uns neigte, und einen andern Apostel, unserm Franken ja dem ganzen Teutschlande sande.

Gott erwekte Winfried, der um das Jahr 680. zu Wesser in Engelland gebohren war, und seine annoch zarten Jahre im stillen Klosterleben zubrachte. Er schritt von Tugend zu Tugend fort; er durchforschte die göttliche Bibel, und erwarb sich durch seine Kenntnisse in den göttlichen und weltlichen Wissenschaften, den Ruhm eines Gelehrten, durch welchen er sich aber so wenig über andere erhoben glaubte, daß er vielmehr durch die so schöne Tugend der Demut sich desto geringer achtete, je höher er von andern geschätzet wurde.

Er

Er zählte 30. Jahre, da er im Kloster zu Nitschell die Weihe als Priester empfieng. Von apostolischem Eifer beseelt, verließ er das einsame Leben, und gieng im Jahre 716. nach Frießland ab, um diesem Volke Christum zu verkündigen.

Aber so gut der Wille dieses für die Ehre Gottes, und für das Heil seines Nächstens eiferenden Mannes war, so mußte er dennoch unverrichteter Sache nach Engelland zurükkehren. Ratbold der König der Frießen, und Carl Martell waren in blutigen Krieg verwikelt; unter den rauschenden Waffen schwiegen Gesätze und Gerechtigkeit, und die Stimme der Wissenschaften war in jenen rohen Zeiten zu schwach, als daß man die sonst angenehme und liebliche Sprache derselben hören konnte. Ohren und Herzen waren also dem Evangelium und der sanftmüthigen Lehre Jesu um so härter verschlossen. Winfried brachte einige Zeit in seinem Kloster zu Nitschell zu, verbat die Würde eines Abbtens, die ihm seine Brüder antrugen, und reiste im Jahre 718 mit einem Empfehlungsschreiben von dem Bischofe Daniel zu Wimton nach Rom zum Gregor den II., um von diesem die Erlaubnis zur Verkündigung des Evangeliums zu erbitten. Gregor empfieng Winfrid mit freudigem Angesichte, und gab ihm die schriftliche Erlaubnis, den Völkern Teutschlandes das Evangelium zu verkündigen; mit welchem Schreiben dieser apostolische Mann im Jahre 719. Rom verließ, die Alpen überstieg, Bayern und die angränzenden Gegenden durchwanderte, und sich eine Zeitlang in Thüringen aufhielt, wo er nicht nur die Fürsten dieser Provinz durch seine apostolische Reden

auf den rechten Weg des christlichen Glaubens zurükbrachte, sondern auch die Priester, die ihren erhabenen Stand durch verschiedene Laster entehrten, nach dem Sinne des Evangeliums und nach der Vorschrift der Canonen verbesserte. Aber nicht lange sezte Winfried seine apostolische Arbeiten in diesen Gegenden fort; Denn da Ratbold der König der Frießen im Jahre 719. mit Tode abgieng, so reiste er im folgendem Jahre nach Frießland ab, und arbeitete drey ganze Jahre mit dem heiligen Bischofe Willibrord an Bekehrung dieses Volkes.

Winfried zeigte sich unter diesem Volke als einen so treuen und klugen Arbeiter, daß Willibrord, der in dem Dienste des Herrn ergrauet war, und die Schwäche des hohen Alters fühlte, sich denselben zur Stütze seines Alters wählte, ihn als seinen Nachfolger in dem Bißthume weihen wollte. Aber alles Bitten dieses Ehrwürdigen Greisens war vergebens. Der demüthige Winfried schlug diese Würde aus, schüzte seine Sendung von dem apostolischen Stuhle nach Teutschland vor, und erwirkte dadurch seine Entlassung. Er wandt sich zu den Hessen, und verkündigte denselben dir evangelische Lehre.

Gott gab seinen Reden die Kraft, daß er mit jedem Schritte den christlichen Glauben verbreitete, und mehrere Tausende dieses Volkes durch die Taufe der Kirche Christi einverleibte. Er erbaute zu Amöneburg ein Kloster, welches er mit einer großen Anzahl seiner Zöglinge aus Frießland besezte. Winfried durch diese von dem Himmel gesegnete Arbeit erfreut, schikte an Gregor

einen

einen seiner Vertrauten, der diese so erwünschte Nachricht dem Oberhaupte der Kirche überbringen sollte.

Gregor erfreute sich in dem Herrn, da er diesen Brief Winfrieds erhielt. Er lud denselben zu sich nach Rom ein, welche Einladung derselbe sogleich annahm, und mit einem zahlreichen Gefolge seiner Freunde und Brüder die Reise antrat. Gregor empfieng nicht nur diesen Eiferer für die Sache Gottes mit der ausgezeichnetsten Liebe eines allgemeinen Vaters, sondern er weihte ihn selbst den 30ten Novemb. an dem Tage des heil. Apostels Andreas im Jahre 733. zum Bischofe, ohne ihm einen gewißen Kirchensprengel anzuweißen. Von dieser Zeit an führte dieser Heilige statt des Namen Winfried den Namen Bonifaz. Gregor gab diesem neugeweihten Bischofe eine Sammlung der Canonen als einen Leitfaden in seinen so wichtigen Geschäften, und Empfehlungsschreiben an Karl Martell, an die Bischöfe, Herzogen und Grafen, an die Klerisei und das Volk, an die Fürsten in Thüringen und an die gesammten Nationen derselben, und der Sachsen. Mit dieser Unterstützung des römischen Stuhls trat Bonifaz seine Reise nach Teutschland an; und nachdem er den Brief des Pabstes Karln übergeben hatte, der ihm allen Schutz zusicherte, so sezte er mit neuem Eifer das Bekehrungsgeschäft der Hessen fort.

Keine Gewohnheit hatte bey den annoch abgöttischen Teutschen tiefere Wurzel gefaßt, als jene, daß sie ihre Opfer den großen und starken Bäumen darbrachten, die sie als Sitze ihrer Gottheiten ansahen. Diese Bäume dienten ihnen statt der Tempel. Denn so viel man auch

von

von den Opfern der alten Teutschen liest, so findet man doch nichts von Tempeln, die sie den Götzen errichtet hätten. Einer der berühmtesten Opferbäumen unter den Hessen war die Donnereiche zu Gaißmar, wo dieselbe ihre Opfer verrichteten. Bonifaz selbst legte Hand an diesen Baum; er hieb ihn mit Hilfe seiner Gesellen in dem Angesichte der Hessischen Heyden um, die in Erwartung dastunden, und offenbare Rache von ihren verlezten Gottheiten hoften; aber mit Erstaunen nahmen sie wahr, wie ohnkräftig und ohnmächtig ihre Götter seyen. Sie preiseten den lebendigen Gott, den ihnen Bonifaz predigte, und dieser heil. Bischof errichtete von dem Holze jener Eiche dem Höchsten ein Bethhaus, welches er zur Ehre des heil. Petrus weihete.

Nach diesen so fruchtbaren Arbeiten unter den Hessen, dähnte Bonifaz seinen Eifer nach Thüringen aus; wohin ihm auch der Segen des Himmels folgte. Er erbaute Kirchen, und errichtete Klöster *, unter welchen jenes das vorzüglichste war, welches er zu Ordorf zur Ehre des heiligen Michaels anlegte, wo eine große Anzahl frommer Männer nach apostolischer Art lebte, und sich durch Arbeit Kost und Kleider schafte.

Die Menge der Gläubigen, die durch die Lehre Bonifazens mit jedem Tage anwuchs, machte nach dem göttlichen Ausspruche eine große Erndte aus, für welche die Anzahl der Arbeiter in den damaligen so weitschichtigen Thüringen viel zu gering war. Diesen Mangel suchte der Heilige durch mehrere fromme und gelehrte

Män-

* Othlonus bey Mabillonius in actis SS. Ord. S. Benedicti.

Männer, auch Frauen und Jungfrauen zuersetzen, die er aus Engelland herbeyrief. Mit diesen theilte er den Last seiner Arbeiten, die seine einzige Schulter nicht ertragen konnte. Die vorzüglichsten unter den Männern waren. * Burkard und Lullus, Williwald und Wunibald, Witta und Gregorius, unter dem weiblichen Geschlechte war Chunihilt, mit ihrer Tochter Berothgit, die auch in den weltlichen Wissenschaften besonders bewandert waren, Chunidrut und Tecla Liboa und Walburg die Schwester Willibalds. Tecla sezte Bonifaz an die Gegenden des Mayns, wo sie zu Kitzingen und Ochsenfurth, Liboa aber zu Bischofsheim an der Tauber den in den Klöstern versamleten Jungfrauen vorstunden.

Unter diesen Geschäften schikte Bonifaz seine Gesandten an Gregor den III. der nach dem Tode Gregors des II. den Päbstlichen Stuhl bestiegen hatte; Er erneuerte mit diesem neuen Oberhaupte den freundschaftlichen Bund, der ihn mit dessen Vorfahrer so nahe verknüpfet hatte, und er vereinigte sich mit dem Mittelpunkt der Einigkeit auf das engste. Gregor sandt nicht nur den freundschaftlichsten Brief, in dem zugleich einige Verhaltungsbefehle enthalten waren, Bonifazen zurük, sondern er schikte ihm auch aus eignen Antriebe das Pallium, und erhob ihn zu einem Erzbischofe, damit er mit desto mehrerer Kraft und Ansehen seine apostolische Arbeiten fortsetzen könnte.

Mit Freuden, und mit Lob gegen Gott empfieng Bonifaz diesen Brief von dem obersten Hirten; nachdem

* Otblonus.

dem er zu Frizlar eine Kirche zu Ehren der heil. Apostel Petrus und Paulus und die andere zu Hanaburg zu Ehren des heil. Michaels geweihet, und an beyden Orten zwey kleine Klöster errichtet hatte, reiste er, um seinen Eifer noch weitere Granzen zu verschaffen, nach Bayern, wo Herzog Hugibert herrschte. Er verkündigte allda das Evangelium, und machte die heisamsten Anordnungen, nach welchen er nach Franken (oder den damaligen Thüringen) zurükgieng, und sich entschloß eine dritte Reise nach Rom vorzunehmen.

Bonifaz reisete auch wirklich im Jahre 738. nach Rom, von einer großen Anzahl Franken, Bayern und seiner Landesleute begleitet, wo er mit allgemeiner Verehrung empfangen wurde. Mit Ehre und geistlichen Schankungen überhäuft, gieng Bonifaz im folgenden Jahre nach Teutschland zurük, wohin er an die Bischöfe, an die Grosen und an das Volk, und an die Bischöfe von Bayern Briefe von Gregor erhielt. Bonifaz beschaftigte sich in seiner Zurükkunft mit den Einrichtungen Bayerns, wohin er von Odilo damaligen Herzoge eingeladen war; er theilte Bayern im Jahre 739. mit Einwilligung des Herzogens in 4. Pfarreyen oder Bisthümer ein, welchen er solche Männer vorsezte, die durch Tugend und Weisheit über andere erhoben waren. Johannes war Bischof zu Salzburg, Erimbert zu Freisingen, Gaubald zu Regenspurg, und Vivilo zu Passau, wohin das Bißthum Lorch versetzet wurde.

Gregor bestättigte nicht nur im Jahre 740. diese errichteten Bißthümer, sondern hielt auch alle jene Anordnungen genehm, die Bonifaz in Bayern machte.

Im

Im Jahre 741. dähnte dieser heil. Erzbischof, der durch Arbeiten nie zu ermüden war, seine Sorgfalt wiederum nach Thüringen aus; er errichtete zu Buraburg, nicht weit von Fritzlar, und zu Erfurt, zu Würzburg, und endlich Eichstädt Bißthümer. Dem lezten sezte er Willibald, Würzburg aber Burkard, als Bischöfe vor; und dieses war der Zeitpunkt, in welchem sich dieser große Bischof um unser Vaterland besonders verdient gemacht hat. Denn durch die Anlegung dieser 2. lezten Bißthümer wurden unsere Gegenden in die Bezirke dieser zween Kirchensprengel getheilet, und durch die Sorgfalt und den Eifer eines heil. Willibalds und Burkards der Rest des Heydenthums wo nicht ganz verdrängt, dennoch in so enge Schranken gesetzet, daß der Ausbreitung der christlichen Religion kein Nachtheil zu befürchten war. Durch die bischöfliche Aufsicht, durch errichtete Pfarreyen, durch angelegte Klöster und Schulen wurden Unwissenheit und Aberglaube verscheuchet, und der Grund des wahren Christenthums befestiget. Nur Schade ist es, daß uns die Länge der Zeit die Kenntnis jener Männer und ihre edle Namen entzogen hat, die unserm Vaterlande durch die Gründung des christlichen Glaubens die größte der Wohlthaten bezeigten. Welche Verehrung würden jene Männer von uns verdienen, welchen Zinns der Dankbarkeit würden wir ihnen mit dem besten Herzen entrichten, wenn uns ihre Bemühungen, ihr rastloses Arbeiten, ihre so viele harte Schritte eine dankbare Feder beschrieben, oder wenn dieses geschehen, die alles verzehrende Zeit nicht entrissen hätte. Seyen sie aber uns gleichwohl unbekannt, so sind doch ihre Namen in dem Buche des Lebens geschrieben,

schrieben, und sie haben ihren Groschen von jenem empfangen, für dessen Ehre sie den Last des Tages und die Hitze trugen.

Was Bonifaz zum Beßten unsers göttlichen Glaubens durch Errichtung der Bißthümer unternahm, dieses suchte er durch Kirchenversammlungen noch mehr zu befestigen. Das erste, welches das teutsche Konzilium genannt wird, weil der Ort, wo solches gehalten wurde, unbekannt ist, wurde im Jahre 742. gehalten, welches durch das 2te in folgendem Jahre zu Liptine in der Gegend zu Kamberey bestättiget wurde. Ich übergehe hier, was dieser große Eiferer in dem übrigen Teutschlande für die Ehre Gottes und das Heil seines Nächstens in folgenden Jahren unternahm; nur bemerke ich annoch, daß Bonifaz, der zeither als Erzbischof und apostolischer Vikarius ohne gewißen Kirchensprengel für das allgemeine Beßte arbeitete, in dem Jahre 745. der Maynzischen Kirche als Erzbischof vorgestellt wurde, welche er mit apostolischem Geiste 9 bis 10 Jahre lang regierte, aus Begierde aber, Frießland, welches ihm so nahe am Herzen lag, Christo ganz zu gewinnen, wiederum verließ, den Lullus mit allgemeinem Beyfalle zu seinem Nachfolger bestimmte, und die Reise dahin antrat, wo er um das Jahre 755. nicht weit von dem Orte Dokum sein apostolisches Leben, welches er auf 75 Jahre brachte, durch den Martertod endigte, und jene Lehre mit seinem Blute versiegelte, die er mit dem Munde predigte und in den Werken übte.

Was wären wir ohne das so rastlose Arbeiten eines heil. Bonifaz? welchem Dank sind wir diesem Fremd-

linge schuldig, der sein Vaterland verließ, sich ganz verläugnete, um uns Christo zu gewinnen; der die wilden Sitten unsers Vaterlandes milder und sanfter machte, der die Götzen zerstäubte, und den Dienst des lebendigen Gottes einführte; der uns die Erkenntnis des wahren Gottes gab, und den Weg zu unserm Heile und zum Himmel zeigte, der Scharen frommer und gelehrter Männer und Frauen uns zuführte, und weltliche Wissenschaften mit der Wissenschaft Gottes zu unserm Glüke vereinigte! Wie geschwind und riesenmäßig waren die Vorschritte, die Deutschland durch die Religion machte, da Bonifaz durch diese in einem Zeitraume von 36 Jahren so häufiges Licht verbreitete, und uns weiter brachte, als unsere Voreltern in vielen Jahrhunderten ohne dem Glauben Christi kamen? Wer sieht nicht offenbar den Werth der Religion, und wessen Brust muß nicht mit dem wärmsten Danke gegen diesen Mann erfüllt werden, der uns, durch das sanfte Joch Jesu und seine angenehme Bürde weit größere Wohlthaten bezeigte, als unsere Voreltern von ihrer wilden Freyheit genoßen? Dessen Angedenken muß uns also viel ehrwürdiger seyn, als jenes der Helden des Alterthumes, da diese mit Schwert und Lanzen Greul und Unheil stifteten, unschuldiges Blut in ganzen Strömen vergoßen, Gott und Wissenschaften verdrängten, jener aber mit seiner wohlthätigen Hand unserer Erde den wahren Reichthum gab, sein eigenes Blut vergoß, und uns zu Kinder des Lichtes umschuff. Was sind wir einem solchen Manne und Bischofe schuldig!

Was Kilian zum Beßten des Frankenlandes anfieng, Bonifaz auf die herrlichste Art verbesserte, dieses voll-

endete zum Beßten unsers Vaterlandes Heinrich der Heilige, der Bamberg zu einem Bisthume erhob, und dem Christenthume in unseren Gegenden seine Zierde und Festigkeit gab.

Heinrich ließ seine Neigung und Liebe für Bamberg schon damals blicken, da er noch Herzog von Bayern war. Im Jahre 996. war dieses eine seiner ersten Sorgen, dieser unserer Vaterstadt, die nur 2 Kapellen, diese zu unserer Lieben Frau, und die andere zu dem heil. Martin hatte, in welcher kein Hof und kein Kloster war, ein besseres Ansehen zu geben, und dieselbe durch neue Gebäude zu verherrlichen.

Da Gottesfurcht, Tugend und Muth nach dem Ableben Otto des Dritten Heinrichen im Jahre 1002. auf den Kaiserthron erhob, so erzeigte nun derselbe dieser neuen Stadt kaiserliche Wohlthaten. Bamberg ward sein Lieblingsort, und nach beschwerlichen Kriegen suchte er da seine Ruhe und Ergötzung.

Im Jahre 1003, wo dieser große Kayser mit den Longobarden in Italien, mit dem Herzoge Boleslaus in Polen, mit Heinrich Marggrafen zu Schweinfurth, und seinem eigenen Bruder Bruno zu kämpfen hatte, kehrte Heinrich als Obsieger mit seinem Kriegsheere nach Bamberg dem von ihm einzig geliebten Orte zurüke, entließ da sein Kriegsheer, und feyerte mit Kunegund das Fest der Geburt Mariens.

Das Jahr 1006. war für Bamberg jener beglükte Zeitpunkt, in welchem dieser beßte Kaiser alle jene Wohlthaten gleichsam krönen wollte, die er unserer Vaterstadt bisher erzeigte. Er feyerte damals die Täge

der

der Ostern, und war entschlossen mit Einwilligung Kunegundens seiner Gemahlinn, Bamberg zu einem Bißthume zu erheben. Die Ehre Gottes und die gänzliche Ausrottung des Heidenthumes, welches annoch unter den Slaven an den Gegenden des Maynflusses einigen Sitz hatte, waren die edle Triebfeder, dieses heilige Vorhaben auszuführen. Heinrich sah vor, daß er ohne Einwilligung des Bischofes zu Würzburg, in dessen Kirchensprengel Bamberg gehörte, dieses Geschäft nicht vollenden könnte. Er überlegte daher diesen seinen Plan mit Willigis dem Erzbischofe zu Maynz, und rief in dem nämlichen Jahre zu Ende des Oktobers ein Konzilium zu Frankfurt zusammen: er selbst trug den versammelten Vätern sein Vorhaben vor, und warf sich, Krone und Purpur vergessend, den Bischöfen zu Füßen, um ihre Einwilligung zur Errichtung des Bißthumes Bamberg zu erhalten. Tagmo, Erzbischof zu Magdeburg, dem die Heiligkeit des Lebens und Gelehrtheit ein besonderes Gewicht gab, stimmte in das Bitten Heinrichs ein, und die übrigen Bischöfe folgten. So ward der Anfang zur Gründung des Bißthumes nach dem Wunsche Heinrichs gemacht.

In folgendem Jahre feyerte dieser heilige Stifter unseres Bißthums seinen Geburtstag, welcher der 36ste seines Lebens war, dem 6ten May mit kaiserlicher Pracht zu Bamberg, und trat zur Verherrlichung dieser Feyer seiner neuen bambergischen Kirche das ganze Eigenthum über den Gau, Volkfeld ab, welche Schankung er mit noch mehr ansehnlichen Gütern begleitete. Er verglich sich in dem nämlichen Jahre mit Heinrich Bischofe zu

burg über die Abtrettung des Bezirkes zu dem Bambergischen Kirchensprengel, und schikte seine Gesandten nach Rom, um die Bestättigung des neuen Bißthums von dem römischen Stuhle zu erhalten.

Johannes der 17te dieses Namens bestättigte nicht nur das neue Bißthum, sondern er erhob dasselbe zu einem freyen, von aller auswärtigen Macht ausgeschiedenen bischöflichen Sitze, und unterwarf es nur der Obsorge und dem Schutze des römischen Stuhls. Auf dieses erhaltene Schreiben des Pabstes wurde in dem nämlichen Jahre 1007. das 2te Konzilium zu Frankfurt unter dem Vorsitze Willigis zu Ende des Octobers gehalten, in welchen das apostolische Schreiben mit allgemeiner Verehrung angenommen, und Bamberg durch Unterschrift von 36. Bischöfen als eine Bischöfliche Kirche bestättiget wurde.

Heinrich hatte schon mit Anfang des 11ten Jahrhunderts zu dem Gebäude der künftigen Domkirche den Grund gelegt, welches im Jahre 1012. seine Vollendung erreichte. Den 6ten May des nämlichen Jahres wurde diese neue bischöfliche Kirche in Gegenwart des ganzen Hofes und einer großen Anzahl des teutschen Adels mit Kaiserlicher Pracht zur Ehre Gottes, der Jungfräulichen Mutter, der heiligen Apostel Peters und Pauls, und der heiligen Blutzeugen Kilianus und Georgius von Johannes dem Patriarchen zu Aquileen eingewenhet. Ueber 30. Bischöfe verherrlichten mit ihrer Gegenwart diese Feyer, welche mit dem ersten Bambergischen Konzilium begleitet wurde.

Schon

Schon im Jahre 1007. hatte dieser wohlthätige Stifter Popo einen Sohn des Margrafen Louispold von Oestreich, der in der Folge, nämlich im Jahre 1016. zum Erzbißthum Trier erhoben wurde, zum ersten Probsten und Buso zum Dechant, Egilbert zum Scolasticus, und aus den ersten und ansehnlichsten adelichen Familien die Chorherrn der bischöflichen Kirche bestimmt, die in dem Münster, oder Kloster des heil. Peters und Georgens in Gemeinschaft lebten. Da die Wohlthätigkeit dieses besten Kaisers ohne Gränzen war, so errichtete er im Jahre 1015. eine Schule für die adeliche Jugend, in welcher so viele ansehnliche Kirchen-Prälaten gezogen wurden. * In dem nämlichen Jahre dähnte dieser heilige Kaiser den Kirchensprengel Bambergs bis Nürnberg aus, da der Bischof Gundegar den Bezirk seines Bißthums, der über der Pechnitz lag, Bamberg abtrat. Ich übergehe die Jahre 16. und 17, in deren erstem Heinrich die heilige Woche und die Osterttäge mit seiner gewöhnlichen Frömmigkeit zu Bamberg hielt, in dem anderen aber von den Beschwernissen des gegen Boleslaus geführten Krieges eine Zeitlang ausruhete, ich komme auf das Jahr 1019., welches für die Jahrbücher Bambergs immer merkwürdig bleibt, in welchem Benedict der VIII. Heinrichen und unsere Vaterstadt mit seiner Gegenwart erfreute.

Einem Triumph ähnlich war der Empfang dieses Oberhaupts und allgemeinen Vaters unserer heiligen Kirche. 4 Chöre der Klerisey und des Volkes empfiengen ihn an verschiedenen Orten mit angestimmten Psalmen

* Cramer. Vita S. Henrici &c.

en, der Kaiser mit seinem ganzen Hofstaate gieng demselben bis an die Stadtpforte entgegen*, und führte ihn in die Domkirche, wo Benedict den Gottesdienst jenes Tages (es war der Gründonnerstag) mit der größten Feyerlichkeit hielt. Die übrigen Täge der heil. Woche wurden mit der nämlichen Feyerlichkeit begangen, die an dem Tage der Ostern noch mehr verherrlichet wurde. Der Pabst wohnte mit einer großen Anzahl der Erz- und Bischöfe der Fruhmette bey, wo der Patriarch von Aquileen die erste Lection, Arnold Bruder des heil. Kaisers und Erzbischof zu Ravenna die 2te, und der heil. Vater die 3te Lection absang, und der übrige Gottesdienst mit Kaiserlicher Pracht gehalten wurde.

Den 24ten April weihte Benedict auf Verlangen Kunegundens die Stiftskirche des heil. Stephans, die er zugleich auf das kostbareste beschenkte. Benedict bestättigte in einem 2ten Bambergischen Konzilium in Gegenwart 72. Bischöfe die Vorzüge und Rechte des neuen Bißthums, welche dasselbige schon von seinem Vorfahrer erhalten hatte. Von allen Gegenden drängte sich das Volk, um diese so seltne Zusammenkunft zweyer Oberhäupter zu sehen und zu bewunderen; alles war mit Freude erfüllt, und jedes preißte unsere Vaterstadt glükselig, welche zween so große Männer voll der größten Liebe und Freundschaft in sich einschloß. Nach diesen Feyerlichkeiten begleitete Heinrich mit einer großen Anzahl der Reichsfürsten und Bischöfe Benedict nach Fuld, wo der Abschied zwischen dem Oberhaupte der Kirche und jenem des Reiches auf das freundschaftlichste geschah.

Hein-

* Hofmann.

Heinrich, den dringende Geschäfte des Reiches nach anderen Gegenden riefen, kom zu Ende des Jahres 1023. nach Bamberg zurük, und feyerte allda die Täge der Geburt des Herrn. Mit Anfange des Jahres 24. litt Heinrich verschiedene Anfälle von Krankheiten, die bis in das Fruhejahr andauerten. Er erhielt wieder so viele Kräfte, daß er eine Reise nach Magdeburg vornahm, und daselbst die Ostertäge feyerte; es stellten sich aber neue und so heftige Anfälle ein, daß man für das Wohl und kostbare Leben des Kaisers in Sorgen stund, die auch nicht ungegründet waren; denn den 13ten Julius des nämliches Jahres entschlief dieser große, glükliche und heilige Kaiser in dem Herrn, nachdem er zuvor Kunegund, seine jungfräuliche Gemahlin dem Schutze und der Obsorge seiner Anverwandten und einiger Reichsfürsten empfohlen hatte.

Bamberg, welches der Lieblingsort Heinrichs im Leben war, sollte seine Ruhestätte nach seinem Tode seyn. Der Leichnam des großen Kaisers wurde mit der größten Pracht zu Gruonen als dem Orte des Todes erhoben, und von vielen Fürsten des Reiches und Bischöfen aus dem Orte begleitet, und nach Bamberg zur Beerdigung abgeführt. Eberhard der erste Bischof, der ein Augenzeug der Tugenden Heinrichs war, hielt die Leichrede, und legte mit Ehrfurcht unter dem Trauern der ganzen Stadt die kostbaren Ueberbleibsel des großen Kaisers in ein Grab von Marmor, in welches von dem nämlichen Bischofe in der Folge auch der Leichnam der heil. Gemahlin Heinrichs im Jahre 1040. mit der größten Pracht beygesezt wurde.

Wie glükselig ist unsere Vaterstadt, welche die heilige Asche ihres wohlthätigen Stifters und seiner jungfräulichen Gemahlin, die im Wohlthuen mit Heinrich wetteiferte, bey sich aufbewahret! wie lebhaft soll das Angedenken an diese Wohlthaten seyn, wenn wir ihre Ruhestätte erbliken, die noch izt für uns ein Ort der Zuflucht und des Trostes ist! Wenn Dankbarkeit mit den Wohlthaten in gleichem Verhältnisse stehen soll, wie groß muß dieselbe auf unserer Seite seyn! Ich sah es als Pflicht an, das Angedenken an jene in uns zu erneueren, denen wir nach Gott die größte der Gaben, die Gabe des Glaubens in ihrem Anfange, in den Fortschritten und in der Befestigung schuldig sind.

Das zweite Kapitel.

Alterthum der oberen Pfarrkirche.

Der Zeitpunkt, in welchem die erste Pfarrkirche zur Ehre der göttlichen Mutter in unserer Vaterstadt erbauet wurde, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen. Die Urkunden giengen entweder durch Länge und Unbilden der Zeit verlohren, oder es konnte auch geschehen, daß bey Errichtung der ersten Kirche gar keine schriftliche Urkunde verfasset wurde. Denn setzen wir die Erbauung der ersten Kirche in jene Zeiten hinaus, wo die christliche Religion in unsern Gegenden verbreitet wurde, so ist der Schluß um so leichter zu machen, daß man von jenen Zeiten keine Urkunde erwarten konnte. Die apostolischen Männer, die sich dem Bekehrungsgeschäfte unserer heidnischen Voreltern unterzogen, mußten zufrieden

frieden seyn, wenn sie für das neu bekehrte Volk einen nur geringen Tempel zur Ehre des lebendigen Gottes ohne besonderen Urkunden und Schankungsbriefen erbauen konnten. Unsere alte Teutschen hatten für ihre Götzen keine Tempel erbauet, wie schon in den vorgehenden Kapitel bemerket wurde; sie verrichteten ihre Opfer in den Haynen oder Wäldern, bey bemoosten und hohen Eichen, die sie für den Wohnsitz ihrer Götter hielten; Es konnten also nicht, wie jemals bey den Römern und Griechen die Häuser der falschen Gottheiten in Tempel des wahren Gottes umgeschaffet werden. Die ersten Kirchen Teutschlandes wurden nur aus Holz ohne besonderer Pracht und ohne Baukunst errichtet, wie ein heil. Bonifaz aus der Donner-Eiche zu Gaißmar ein Bethhaus erbauete, und der heil. Burkard in der Burg Würzburg an dem Begräbnisorte des heil. Kilians und seiner Gesellen um das Jahr 745. eine geringe Kapelle aus Holz errichtete, bis er durch Allmosen der Gläubigen, und ansehnliche Schankungen eine Kirche von Steinen aufführen konnte. * Wann aber ein heil. Burkard in seinem bischöflichen Sitze einen so geringen Anfang bey Erbauung einer Kirche hatte, wie offenbar ist die Folge, daß in anderen entlegenen Orten seines Bißthums der Anfang nicht größer war.

Ich lege hier die Gründe vor, warum ich die Erbauung der ersten Kirche in jene Zeiten hinaussetze, wo sich das Christenthum bey uns verbreitete.

* Fris. pag. 391.

1) Der heil. Burkard, erster Bischof zu Würzburg, erhielt von dem fränkischen Fürsten Karlmann in der Mitte des 8ten Jahrhunderts mehrere Klöster und Kirchen, die der Pfarrey, oder dem Bißthume Würzburg einverleibt wurden, die Schankungsbriefe Karlmanns sind zwar zu Grunde gegangen, und kamen nicht auf unsere Zeiten; indessen sind diese Schankungen * aus den Briefen des Kaisers Ludwigs des Frommen, und Arnulph des Königs vom Jahre 823, und 889. klar zu ersehen. Unter diesen Kirchen lag eine, die zur Ehre des heiligen Johannes des Taufers geweihet war in dem Gaue-Volkfeld, in welcher Bamberg die Hauptstadt war; soll wohl damalen in einem geringeren Orte eine Kirche errichtet gewesen seyn, da das Hauptort ohne einem Tempel war?

2) Die Ostfränkischen Grafen von Babenberg, welche Abkömmlinge der alten fränkischen Könige waren, und einen weit ausgedähnten und ansehnlichen Gütterstand besaßen, hatten sich, soweit solche aus den unfruchtbaren Jahrbüchern bekannt sind, zur christlichen Religion bekennt. Sie hatten ihren Sitz in Bamberg, welches der Hauptort in der Gaue-Volkfeld war, und in den Urkunden Ciuitas Papinberc, Stadt Papinberk, genannt wird. In dieser und in anderen Gauen hatten sie Kapellen und Kirchen. Adelbert oder Albert, den die alten Geschichtschreiber als eine Zierde der Franken, als einen großen Helden, als einen edlen und streitbaren Mann schildern, der aber so unglüklich war, daß er im Jahre 905. dem 9ten 7ber. Kopf und

Güter

* Eckard.

Güter verlohr, und dessen Gedächtnistag von unserer Pfarre * noch heut zu Tag den 1ten May mit Vorvesper und einem Amte vor dem Schlosse Altenburg unter einer darzu errichteten Kapelle begangen wird, wird als der Stifter des Klosters Theres, welches ein festes Schloß dieses Grafen war, angegeben, wie dessen Grabschrift daselbst an Tage legt, die ich aus Wagenseil beysetze.

Anno Domini IXCVIII. obiit nobilis
Albertus comes de Babenberg
Qui hic iacet incineratus monasterii
Huius fundator opum quondam
Dator cuius anima requiescat
Cum sanctis A.

Sollte

---

* Der gelehrte Benedictiner Hieronymus Betz schreibt in seinem Werke: Scriptores rerum austriacarum, in den 1. Tom. 5ter Dissertation aus einem neuern Manuscript, daß die Gemahlin Alberts Grafen von Babenberg um das Angedenken desselben bey den Nachkömmlingen zuerhalten, auf dem Platze wo er fiele, nicht weit von den Schlosse gegen die Stadt zu einen Stein sezte, der annoch stehe, auf welchem die Geschichte dieses unglüklichen Grafens erkläret wurde, über welchen Stein der Bischof des Orts an der Jahrzeit unter einem errichteten Zelt ein bischöfliches Amt zu singen pflege: Et ne mariti memoria apud posteros interiret, in loco, vbi occidit (subdiu non procul ab arce versus ciuitatem) lapidem posuit, etiam nunc extantem, rei gestae seriem declarantem, super quo nunc eius loci Episcopus redeunte anni tempore, sub erecto papilione, quotannis ritu Episcopali solemne sacrum in memoriam decan-

Sollte unter diesen christlichen Grafen unsere Vaterstadt ohne Kirche gewesen seyn?

3) Otto der zweyte, Römischer Kaiser hatte im Jahre 975. Heinrich seinem geliebten Nepoten * auf Bitte Adelheid seiner Mutter die Stadt Papinberk mit allen Zugehörungen als Eigenthum geschenkt, in welcher Urkunde die Worte sind: cum aedificiis æclesiis &c. mit Gebäuden, Kirchen 2c. Es waren also schon damalen Kirchen in Bamberg.

4) Da

---

tare solet. Der Stein, auf welchem die Geschichte enthalten war, ist zwar nicht mehr vorhanden, daß aber dieses Amt in den älteren Zeiten der Bischof selbst gehalten habe, erhält dadurch einen nicht geringen Grad der Wahrscheinlichkeit, weilen etliche der Bambergischen Fürsten auf dem Schloß Altenburg öfters eine Zeitlang ihren Hof hielten, und noch anizt die Fürstl. Hofkammer auf ihre Kösten jährlich die Kapellen errichten und den Gottesdienst von der obern Pfarre halten läßt.

* Gretser, und die Geschichte von Baiern, vom Jahre 1785. erklären diese Schankung des Kaisers Otto von Hezilo oder Heinrich den 2ten Herzogen in Baiern, welcher der Vater unseres heil. Stifters war, welche Meinung dadurch einen wichtigen Grund erhält, weil in dem Stiftungsbriefe des heil. Heinrichs, in der Bestättigung des neuen Bißthums Bamberg von den 2ten Konzilio zu Frankfurt und in dem Briefe Heinrichs Bischofs zu Würzburg Bamberg ein Erbgut Heinrichs genannt wird: Paterne haereditatis locus Babenberg, hereditario Iure parentum &c. welche Briefe in dem Codice Udalrici Babenbergensis bey Eccard können nachgeschlagen werden.

4) Da Heinrich unser heilige Stifter nach dem Tode Heinrichs seines Vaters, der den 28ten August 995. zu Gandersheim an der Pest verstarb, im Jahre 996 seine einzige Sorge dahin wand, Bamberg, welches durch die Unbilden der Zeit von seinem Ansehen viel verlohren hatte, wiederum in Flor zu bringen, da er diese Stadt mit neuen Gebäuden erweiterte, und Vorstädte anlegte, so waren zwo Kapellen in unserer Vaterstadt: diese zu unserer l. F., und die andere zu St. Martin. Es waren also beide schon in den vorigen Zeiten erbauet.

5) Im Jahre 1002 schenkte der gegen die Kirche so freygebige heil. Heinrich dem Kloster in Haugis zu Würzburg die Abbtei zu Vorcheim, welche Hofmann in den bambergischen Jahrbüchern Monasterium amplissimum, ein sehr weitschichtiges Kloster nennt, welches unser erster Bischof Eberhard im Jahre 1017 durch Tausch wiederum an Bamberg brachte. Es war zwar Vorcheim ein königlicher Hof, wo in älteren Zeiten mehrere Reichstäge und große Zusammenkünfte gehalten wurden; solte aber schon damals Vorcheim eine Abbtei und weitschichtiges Kloster haben, und unsere Stadt ohne Pfarrkirche seyn?

6) Als Heinrich Bischof zu Würzburg zu dem neuen Bisthum Bamberg mit Einwilligung seiner Klerisei, der Ritter und des ganzes Volks im Jahre 1008. unserm heiligen Stifter die Stadt Bamberg mit dem ganzen Regnitz-Gau, uud in dem Gaue-Volkfeld jenen Theil, der von der Regnitz, dem Mayn, und der Aurach eingeschlossen wird, abtrat; so nahm er die 3

Pfarr-

Pfarrkirchen zu Wachenroth, Lohnersstadt, und Mühlhausen aus. Wann aber in jenen geringen Orten Pfarrkirchen waren, soll man mit Grunde annoch zweifeln können, daß in Bamberg der Hauptstadt selbst solche Kirchen waren? Diesen setze ich noch bey, was Arnold Bischof zu Halberstadt an den nämlichen Bischof Heinrich in dem merkwürdigen Briefe * schrieb, in welchem er denselben durch mehrere Gründe zu bewegen suchte, daß er nach dem Verlangen des Kaisers die Einrichtung des Bißthums Bamberg bewilligen sollte: „Erinnerest „du dich nicht (schreibt er) daß du in dem vorigen Jahre, „da wir nach dem nämlichen Ort Babenberg ritten „(gleichsam als wüßtest du es zuvor) die Sprache führ„test: Wenn der König (Heinrich) an diesem Orte ein „Bißthum errichten wollte, so könnte er deiner Kirche „leicht etwas ertheilen, so dir nützlicher wäre; du zögest „einen geringen Nutzen daher, die ganze Landschaft sey „schier ein Wald, da wohnten Slaven, und du wärest „in diese entlegene Orte selten oder gar nicht gekomm„en.„ Wie konnte dieser Bischof gegen Arnold äußern, daß Heinrich zu Bamberg ein Bißthum anlegen sollte, wenn diese Stadt nicht einmal Pfarrkirchen gehabt hätte?

Ich lasse diese Gründe anderen zur Beurtheilung über, da ich nur dieses behaupte, daß der oberen Pfarrkirche das ehrwürdige Alterthum nicht könne abgesprochen werden.

Goldmayer schreibt in seinem Ursprunge der Stadt Bamberg bey Ludewig, daß zuvor an dem Orte, wo die jetzige

* Bey Ludewig Scriptores rerum Episc. Bamb.

jetzige Pfarrkirche stehet, eine Kapelle, auch zu U. L. F. Ehre gestanden, darinn die Grafen von Babenberg ihre Begräbnisse, wie noch Anzeigen vorhanden sind, sollen gehabt haben: welches nämliche unsere Kronik mit dem Beysatze meldet, daß diese Kapelle von undenklichen Jahren her allda gestanden sey.

Nur Schade ist es, daß alle alte Anzeigen und Merkmale gänzlich verschwunden, und nichts von denselbigen erhalten, oder wenigstens schriftlich aufbewahret wurde.

Die älteste Urkunde der obern Pfarrei ist vom Jahre 1264, in welcher die beide Brüder und Bürger zu Bamberg, Konrad Esel genannt, von Eberhard damaligen Domdechant und Probst zu St. Jakob mit Einwilligung des Bischofs Bertold, und Alberts Pleban beständigen Vikarius der Pfarrei zu unserer L. F. einen Garten, der an ihrem Hause gelegen, und mit einem Zaune umgeben war, für sich und ihre Erben mit der Bedingnis erhielten, daß sie jährlich wegen dem Besitze desselben der Pfarrei ein Pfund Wachs bezahlen sollten; welcher Brief, der nach dem Original gestochen, in dem Anhange unter Nro. 1. nachzusehen ist; aus welcher Urkunde jene Stelle in den Jahrbüchern Hofmanns zu verbessern ist, wo er von der obern Pfarre schreibet, daß diese Kirche erst alsdann die Pfarrei der heiligen Gottes Gebährerinn genannt wurde, nachdem dieselbe von dem Bischofe Lampert 1387. zur Ehre der jungfräulichen Mutter eingeweihet worden. Inde (sind die Worte) paraecia S. Dei Genitricis appellata fuit. Denn wie konnte sie erst nach jener Einweihung also genannt

werden,

werden, da sie schon in der Urkunde von 1264. Parochia S. Mariae, Sankt Mariens-Pfarre genannt wird.

Von dem Ursprunge des Gnadenbildes, welches in dieser Kirche von undenklichen Jahren her so allgemein verehret wird, läßt sich eben so wenig mit Gewißheit, als von der ersten Kirche schreiben. Diese Statue, die fünf Schuhe, sieben und einen halben Zoll hoch ist, und deren Abbildung vor dem Titelblat stehet, ist von Holz verfertiget. Anmuth und Majestät blikt aus dem Angesichte der göttlichen Mutter, welche sitzend vorgestellet ist, und das Jesu-Kind stehend mit der linken Hand hält: Vergoldung und Mahlerei, die auf dem Gewande mit Wasserfarben auf Kreidengrunde aufgetragen sind, zeugen von dem Alterhume, wie auch die Haltung des Gewandes. Das Kind hält in seiner linken Hand einen kleinen Vogel, da es die rechte nach der Mutter ausstreckt. Ich füge hier jene Stellen bey, die aus einem uralten Liede genommen sind, welches im Jahre 1725. verbessert und vermehret gedrukt wurde, und jährlich bey der großen Dank-Prozeßion am Sonntage nach Marien Himmelfahrt gesungen wird, in welchem das Alterthum also beschrieben ist:

4ter Absatz.

Dann als Babenberg besizte
Graf diß Namens, von dir blitzte
Allschon grosser Gnaden-Schein
Dort ob deren Gräbnis-Stein.

2. Jener

5.

Inner Cappel g'baut zu Zeiten,
Christum als erkannt die Heyden,
Diese ihre Mutter nennten,
Mirac'l voll diß Bild erkennten.

6.

Eh' Sankt Martin als ein Pfarr
Zum Dorff Bamberg g'hörig war,
Dörffer aller dieser Orten
Seynd allda beerdigt worden.

7.

Eh' Cunigunda ward vertraut
Mit Henrico als eine Braut,
Eh' diß Hochstifft wurd fundirt,
Und mit Güthern reich geziert,

8.

Schon diß Bild mit Gnaden prangte,
Einen grossen Ruff erlangte,
Aller Orten wohl gepriesen:
Jeder solte solches wissen.

Von der Größe der Verehrung gegen die göttliche Mutter in diesem Gotteshause ist kein Beweis überzeugender als dieser prächtige Tempel selbsten, den unsere fromme Voreltern aus ihren eigenen Mitteln zur Ehre Gottes und seiner Mutter erbauet haben. Die Menge der Opfer von langen Jahren her, die große Anzahl der Votiv-Tafeln sind so viele Zeugen der Andacht und der Wohlthaten, die Gott in diesem Tempel durch die Fürbitte seiner Mutter uns und unsern Vät-

ern gab, deren frommen Benspiele wir mit Eifer und mit wahrem Vertrauen auf Gott als wahre Nachkömmlinge folgen sollen.

Ehe ich dieses Kapitel schließe, bin ich Eberharden unserm ersten Bischofe eine Ehrenrettung schuldig. Dieser erste und große Bischof hat das Zeugniß von der Geschichte, daß er dem Bißthume mit Ruhme vorstund. Er wird als ein untadelhafter, und als der beßte Mann, als ein Mann von ausnehmender Tugend und großem Ansehen, der das Lob eines unbescholtenen Lebens und besonderer Frömmigkeit besaß, in den Jahrbüchern Bambergs geschildert. Wie edel ist dieser Karakter, und wie einem großen Bischofe anständig!

Herr Rudolph von Grosing schrieb im Jahre 1786 eine Staatistik aller katholisch geistlichen Reichsstifter in Teutschland, und in §. 9. des 2ten Kapitels von dem vortreflichen Bißthume Bamberg, wie die Worte des Hrn. von Grosing sind. In der Note (157) sagt dieser Autor: "Scheidemantel in seinem Repertorio des "Staats- und Lehenrechts S. 314 schreibt: Hatto, "Erzbischof zu Maynz, habe den Grafen hiezu beredet, "und er mag es aus dem Regino genommen haben; "ich will dies aber nicht nachschreiben, theils weil ich "glaube, Eberhard, nachmaliger Kanzler des Kaisers, "und kurz darauf erster Bischof von Bamberg, sey vielmehr derjenige gewesen, der diesen auf Kaisertreue "bauenden Grafen in das Netz gelokt und durch die "schändlichste Untreue um Kopf und Leben gebracht hat ꝛc. "theils aber, weil die babenbergische Geschichte vom "Jahre 1774 entweder aus Politik, oder mehr aus

"Wahr-

„Wahrheit, diesfals einen Zweifel erregte„. In dieser heißt es 1. Abschn. S. 5. ꝛc. Hr. Grosing wolte nicht Regino nachschreiben, er wolte etwas neues schreiben, und er kam auf den Gedanken, der wirklich ganz neu ist, Eberhard nachmaliger Kanzler, und kurz darauf erster Bischof von Bamberg sey vielmehr derjenige gewesen, der den Grafen Albert in das Netz gelokt, und durch die schändlichste Untreue um Kopf und Leben gebracht. Hr. Grosing giebt keinen Grund dieses seines neuen Gedankens an, aber ich zweifle mit Grunde, ob dieser Verfasser im Stande sey, einen Beweis dieses Vorgebens anzugeben, welches einem Bischofe nichts geringeres als die schändlichste Untreue zur Last legt, durch die ein Unschuldiger um Kopf und Güter kömmt.

Albert, der bambergische Graf, kam nach Regino im Jahre 905 um das Leben. Heinrich, unser wohlthätige Stifter, erlangte die Kaiserkrone im Jahre 1002. Eberhard, sein Kanzler, erhielt die Infel von Bamberg im Jahre 1007. Mit Ruhme stund er dem Bißthume 35 Jahre bis 1042 vor. Solte Hr. Grosing im Jahre 905, wo die traurige Geschichte unsers Grafen Alberts vorgieng, Eberhard nur 20 Jahre alt seyn lassen, um eine Rolle zu spielen, in welcher er als ein junger Mann einen ansehnlichen und mächtigen Grafen, wie Albert war, um den Kopf brachte; so mußte Eberhard seine Lebensjahre auf 157 gebracht haben. Solten diese seltene Menschenjahre die Geschichtschreiber mit Stillschweigen übergangen haben?

Wenn ich aber Hrn. Grosing aus der Geschichte sage, daß Eberhard, der erste Bischof, ein Sohn Lo-

thars des Magdeburgischen Burggrafens war, den derselbe mit Hedwig der jüngsten Schwester des heil. Heinrichs zeugte, wenn Heinrich der heilige im Jahre 972 das Licht dieser Welt erblikte, Albert im Jahre 905 das Leben verlor? Wie konnte Eberhard jene häßlichste Rolle spielen, wer soll dieses neue Vorgeben des Hrn. Grosings mit der Wahrheit reimen können?

Aber noch unverzeihlicher ist jenes, daß Hr. von Grosing schreibt: Scheidemantel habe Regino nachgeschrieben, wenn er sagt, Hatto Erzbischof zu Maynz habe den Grafen hiezu beredet, da Regino derjenige ist, der die Untreue eines Hatto vor der Welt zu verhüllen suchte, die ein Luitprand, ein Marianus Skotus, Hermans Kontraktus, Siegewert und Otto von Freisingen mit dürren Worten beschrieben. Lese Hr. Grosing des P. Hieronymus Pez 5te Dissertation in dem ersten Tom der Scriptorum rerum austriacarum, die Hoffmanni annales bey Ludewig, Heybergers Ichnographiam, so wird er jenes finden, was ich aus den Quellen selbst vorlege.

Ich bemerke annoch, daß das, was Grosing babenbergische Geschichte nennt, nicht Geschichte des Bißthums Bamberg ist, sondern, wie das Titelblatt zeiget, nur die Landeshoheit des kaiserl. Bist- und Fürstenthums Bamberg über den Markflecken und das gesammte Amt Fürth betreffe, die durch die allgemeine teutsche und besonders bambergische Geschichte aufgeklärt wird.

Durch dieses wird auch jenes hinwegfallen, was der nämliche auf der 58ten Seite schreibt: Eberhard

scheint

scheint die erste Triebfeder zu dieser außerordentlichen Stiftung gegeben zu haben. Für Geschichtschreiber, von welchen man Beweise fodert, ist das scheint zu wenig.

Aber Hr. Grosing ist nicht der einzige, der im Jahre 1786 so etwas neues von Eberhard schrieb, er hat einen seines gleichens, den anspachischen Secretär Saueraker gefunden, der in einer sogenannten Geschichte des Orts und Amts Fürth von einer anderen Seite einen verwerflichen Versuch auf Eberhards Tugend wagte, der aber zu tief unter aller Critik liegt, als daß er eines Widerlegens bedörfe.

Eberhard ist in der ewigen Gedächtnis, und hat sich nicht mehr für dergleichen Feder zu fürchten, und izt lebende, die Ehre lieben, und anderen Ehre lassen, geben dergleichen nirgends erwiesenen Nachrichten weder Gehör noch Beyfall.

Drittes Kapitel.

Erbauung der jezigen Pfarrkirche.

Die jezige Pfarrkirche ist von unsern gottseligen Voreltern erbauet worden. Die Innschriften an dem hohen Altar auf der Epistelseite, und ober der großen Orgel sind dessen Beweise. Sacra haec Domus a piis Bambergensibus aedificata, sind die Anfangsworte, dieses geheiligte Haus ist von den frommen Bambergern erbauet worden.

Wann der Anfang zu diesem Gebäude gemacht, und aus welchen Ursachen dasselbe unternommen wurde, läßt sich aus keiner Urkunde darthun. Daß aber mehrere Jahre zur Vollendung dieses Tempels erforderlich waren, läßt sich aus der Größe desselben um so leichter schließen, weil nach Beurtheilung der Bauverständigen nicht die nämliche Bauart an der ganzen Kirche vorkömmt, und die des Langhauses von jener des Chors verschieden ist.

Jene können das Urtheil fällen, die dessen kündig sind. Gült und Zinnßbriefe von den Jahren 1320, 60, 70 und 80, in welchen zum Bau der oberen Pfarre von den wohlthätigen Bürgern jährliche Abgaben festgesezt sind, geben den Grund an die Hand, daß schon in jenen Jahren, der Bau der neuen Kirche angefangen wurde.

Ob aber das Alterthum der vorigen Kirche, oder Andacht und Dankbarkeit gegen Gott und seine Mutter die Triebfeder waren, daß unsere Voreltern diesen Kirchenbau unternahmen, läßt sich, wie im Eingange gemeldet wurde, mit Gewißheit nicht bestimmen: desto gewießer aber ist das Jahr, in welchem die feierliche Einweihung dieser Kirche geschah.

Hofmann in seinen Jahrbüchern und die Innschriften der Kirche geben das 87te Jahr des 14ten Jahrhunderts an. Anno MCCCLXXXVII. ab Episcopo Lamperto in honorem B. M. V. in Caelos Assumptae consecrata: sagen die Innschriften 1387 ist dieses heil. Haus von Bischof Lampert zur Ehre der in Himmel

mel aufgenommenen seligen Jungfrauen Maria eingeweihet worden. Von den Feierlichkeiten der ersten Einweihung, die an dem Sonntage nach Christi Himmelfahrt aus dem Grunde geschah, weilen in jedem Jahre an demselbem die Gedächtnis der Einweihung begangen wird, ist zwar nichts beschrieben; wann aber die Andacht unserer Voreltern nach der Innschrift eine der Bewegursachen zur Erbauung dieses Tempels war, so wird diese nämliche fromme Burgerschaft das mögliche zur Verherrlichung der Einweihung beygetragen haben.

Lampert von Brun, der 30te Bischof Bambergs, der diese Kirche einweihte, war zu erst Abbt zu Gengenbach, und Kaisers Karls des 4ten und seines Sohns Wenzeslaus geheimder Rath. Aus einem Abbte wurd er Bischof zu Brixen, welcher Kirche er 4. Jahre vorstund; von dieser wurde er nach Speyer berufen, welche er 9. Jahre lang regierte, nach diesen erhielt er das Bißthum Straßburg, von welchem er nach 11 Jahren durch das Ansehen, welches er mittelst Tugend und Gelehrtheit bey Kaiser Karl und dem Pabste Gregor dem 11ten hatte, nach Bamberg versetzet wurde, welche Würde er als Bischof unserer Kirche durch 25 Jahre mit besonderen Lob begleidete. Aus Liebe zur Einsamkeit, und wegen dem Laste des Alters trat er das Bißthum ab, und gieng nach Gengenbach in sein Kloster, von diesem kam er nach Vorcheim zurük, wo er im Jahre 1399. in Gott entschlief. Sein Leichnam wurde nach Bamberg geführt und in der Domkirche in dem Peterschor begraben. An seinem Jahrgedächtnis wird Wein ausgetheilet, der von seinem Namen, der Lampertswein

 heißet,

heißt, welches wie Cygneus meldet, zum Angedenken, der von diesem Bischofe gezahlten Schulden geschieht.

Was läßt sich von diesem großen Bischofe anders Gedenken, als daß er diese Pfarrkirche zur Ehre Gottes und der Jungfräulichen Mutter mit der größten Feyer geweihet habe. Aber ich schreite zur kurzen Beschreibung der Kirche selbst, von welcher der Grundriß und der Prospect von der Mittagsseite beygehäftet ist.

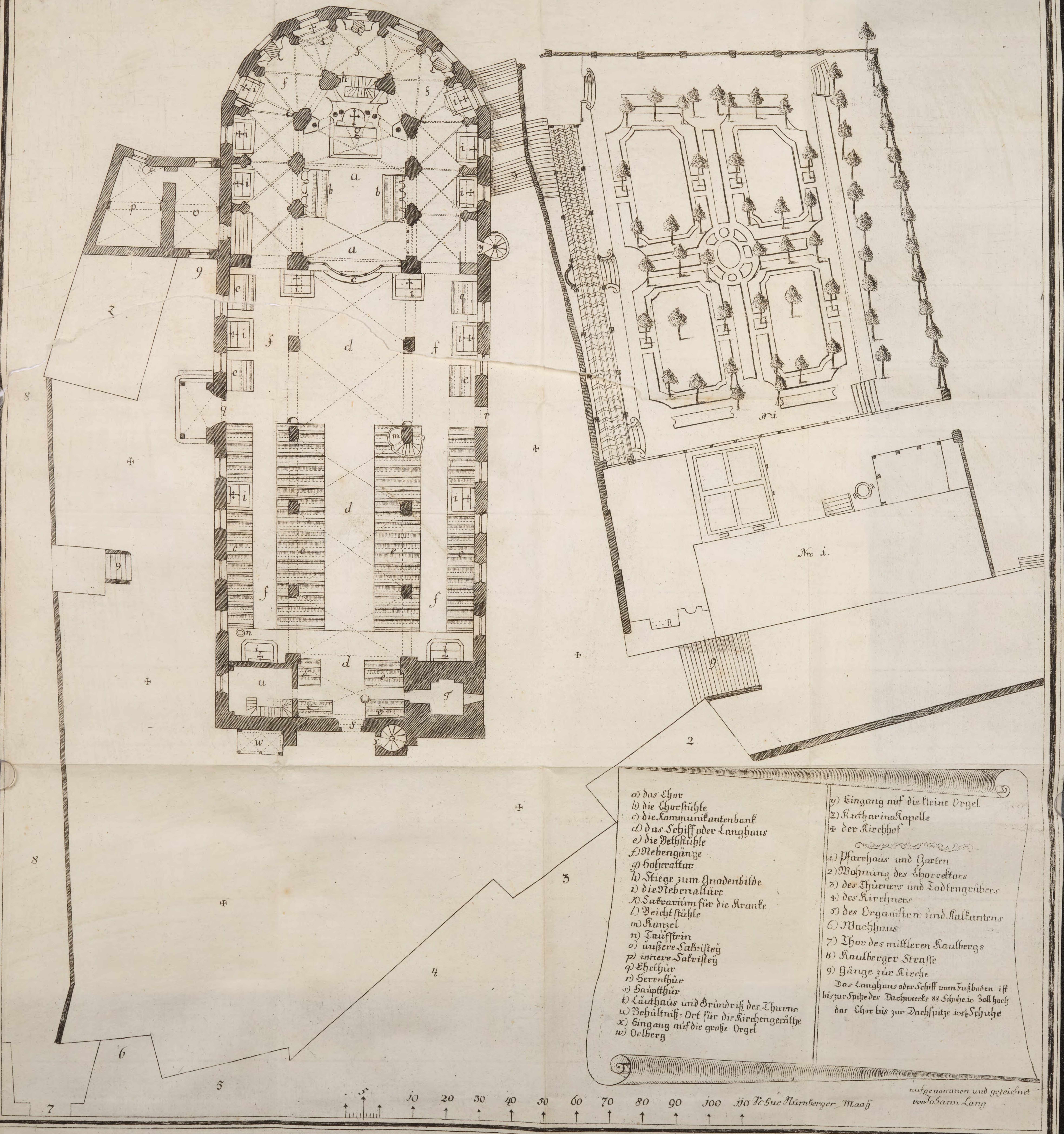
Die Länge der Kirche belauft sich auf 218 Schuhe, die Breite aber hat 82. Schuhe, die Höhe des Chors ist $105\frac{1}{2}$ Schuhe, und in dem Schif oder Langhause der Kirche beträgt sie 88 Schuhe 10 Zoll. Der Chor mit dem Nebengängen ist von Steinen gewölbt, da das Langhaus mit den Nebenseiten nur eine Lattendeke hat, die aber mit Stukaturarbeit und Mahlerey gezieret ist. Der Chor ruhet auf 10 Säulen, das Langhaus wird von 10 Säulen unterstützet. Altäre zählt die jezige Kirche 15. Der Hauptaltar ist zur Ehre Mariä geweihet, auf welchem in der Mitte das Gnadenbild unter einem Throne von Engeln umgeben stehet. Außer dem Chor an der ersten Säule stehet der Altar, dessen Gemälde die Sendung der Apostel vorstellt. An der Gegenüberstehenden Säule auf der Epistelseite ist der Altar Mariä Himmelfahrt; in dem gewölbten Gange hinter dem Chore sind die Altäre zu Ehren des heil. Laurentius, des heil. Josephs, des heil. Johannes von Nepomuk, des heil. Kajetan, der heil. Kunegund und des heil. Sebastians. In dem Nebengange des Langhauses auf der Evangeliumsseite sind die Altäre zu Ehren der heil. Anna, der Kreuzaltar, und der Altar des heil. Johannes des Taufers nächst dem Taufsteine, auf der anderen

Seite

J. C. Weinrauch del. et sculps.

Prospect der Oberen Pfarr Kirche zu Bamberg

Gründriß der Oberenpfarrkirche zu Bamberg und der darzu gehörigen Gebaeude, Im Jahre 1787.



Klietsch sc. et ex.

Seite aber jene des heil. Schutzengels, des heil. Nikolaus, und der Mariä Empfängnis Altar.

Zum Anfange des 17 Jahrhunderts waren nur 9 Altäre, wie ich solches aus einem Manuscript des Kaplans Weiger vom Jahre 1614. gefunden habe, in welchem die sogenannten Stationes bey den Altären eingetragen sind, die in nachfolgender Ordnung besucht wurden.

1) Station

Bey dem Hohenaltar, 2te Bey dem Altar Kunegundis, 3te Bey dem Mutter Gottes Altar. 4te Bey dem Kreuzaltar. 5te Bey dem Nikolausaltar. 6te Bey dem Apostelaltar. 7te Bey den Urbanusaltar. 8te Bey den Johannesaltar, bey welcher Station 3. Gebether vorgeschrieben sind, das erste von dem heil. Johannes dem Taufer, das zweite von dem heiligen Johannes Evangelisten, und das 3te von dem heil. Stephanus. 9te Station bey dem Altar der heil. Walburgis. Die übrigen 6. Altäre sind also erst in den neuen Zeiten errichtet worden.

Zehen der vorbeschriebenen Altäre sind von bischöflicher Hand geweiht, von welcher Hand aber und zu welcher Zeit dieses geschehen, ist unbekannt, weil die Consecrations odere Weihungstafel sich nicht mehr vorfinden. Die Altäre des heil. Kajetans, des h. Joh. von Nepomuk, des heil. Josephs, der unbeflekten Empfängnis und des heil. Joh. des Täufers, sind annoch ungeweiht, und haben nur sogenannte Tragältäre.

Die Einsehung des Grundrisses wird jenes alles vor Augen stellen, was ich der Kürze wegen bey dieser Beschreibung übergangen habe.

Viertes Kapitel.

Kenntniszeichen einer Pfarrkirche.

Nicht gleich mit dem Christenthume nahmen die öffentlichen Kirchen ihren Anfang. Die Verfolgungen, welche die Bekenner der göttlichen Lehre Jesu von allen Seiten zu erdulden hatten; die Anfälle des Heidenthums, dem das Kreuz Christi eine Thorheit, die Anfälle der Sinagog, welcher dieses nämliche Kreuzholz ein Aergernis war, waren so heftig und grausam, daß schon der blose Name des Christens zureichend war, mit dem Tode bestraft zu werden. Dieses zwang die ersten Christen, daß sie ihre frommen Zusammenkünfte und Gottesdienstlichen Handlungen ganz in der Stille und in Geheime in den Speissälen ihrer Häuser halten mußten, wie jene Stellen der Apostelgeschichte erproben, in welchen die Versammlungen der Apostel zu Jerusalem in dergleichen Speissälen beschrieben werden. Jene Stelle des heil. Paulus in dem 1 Briefe an die Chorinther (11 Kap. 22. v.) **habt ihr keine Häuser zum Essen und Trinken, oder verachtet ihr die Kirche Gottes, und beschämet die Armen**, ist nach Auslegung der heiligen Kirchenväter ein sicherer Beweis, daß schon damals die Christen mitten in den traurigsten Verfolgungen einen gewißen Ort hatten, wo sie zum göttlichen Dienste zusammen kamen, und der ihnen statt der Kirche diente, welches durch die Briefe des heiligen Clemens von Rom und des heiligen Martyrers Ignaz, aus den Büchern Clemens von Alexandrien, Tertullians, und anderer mehr bestättiget wird.

In

In den römischen Verfolgungen waren diese unsere ersten Brüder gezwungen, unter der Erde ihre Zuflucht zu suchen; in unterirrdischen Gängen und Plätzen begruben sie die Leichname ihrer Martyrer, und in diesen hielten sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen; es entstund durch die Menge der Christen ein neues unterirrdisches Rom, welches mehr als das obere Rom selbst zu bewundern war. Die Kirchengeschichte beschreibt nur diese Katakomben oder Kirchhöfe, und Versammlungsorte der Christen, von welchen Paulus Aringus Priester des Oratoriums in dem Werke: Roma subterranea weitläufig handelt. Aber auch in der Stadt Rom hatten sie ihre Versammlungsorte: Der heilige Marcellus römischer Pabst errichtete zu Anfang des 4ten Jahrhunderts 25 Titel oder Pfarrkirchen zu Rom, wie Pagius in seinem Breuiarium der römischen Päbste, und Laurentius Selvaggius schreibt, daß die Heiden, die sich zu dem christlichen Glauben bekehrten, in diesen geheiligten Orten die Geheimnisse der Taufe und Buße empfangen konnten; welches Wort: Titel daher seinen Ursprung hat, weil diese Orte das Zeichen des Kreuzes als ein Unterscheidungszeichen führten, oder weil bey Einweihung derselben, der Titel und Name Christi in denselben verzeichnet wurde, oder denjenigen Priester die Benennung und den Titel gaben, die diesen Versammlungsorten der Christen zur Ausspändung der Heilsmittel vorgesetzt waren. *

Die Zeit der Verfolgungen erlaubte nicht, daß die ersten Kirchen prächtige Gebäude seyn konnten; da die Kirche

* Seluaggius Part. I. Lib. II.

Kirche unter Konstantin dem Großen den Frieden erhielt, und ihr vergönnet war, in dem fröhligen Stande der Ruhe zu leben, da die Großen des Reichs und dieser Kaiser selbst sich unter das Joch Jesu beugten, wurden dem lebendigen Gott neue Gebäude errichtet, die seiner unendlichen Hoheit würdig waren. Pracht und Kunst vereinigten sich, diesem höchsten Herrn Häuser zu erbauen, wo die frommen Gläubigen ihre Zusammenkünfte halten, und Gott den schuldigsten Dienst bezeigen konnten.

Nachdem die Menge der Christen immer anwuchs, so wurden auch mehrere Kirchen aufgeführet, und denselben gewiße Priester vorgesetzt, die nach der von dem Bischofe ertheilten Vollmacht, dem Volke in den angewiesenen Bezirken vorstunden, und demselben die geistlichen Heilsmittel darreichten. Und dies waren die eigentlichen Pfarrkirchen, die sich von den anderen zur Ehre Gottes in den nachkommenden Zeiten erbauten Kirchen durch gewiße Kennzeichen unterscheiden, die ich hier in Kürze anführe.

Der Taufstein ist das erste Kennzeichen einer Pfarrkirche. In den älteren Zeiten wurde die Taufe in besonderen Gebäuden, und zu gewißen Zeiten ertheilet; sie waren von den Kirchen abgesöndert, und mit großem Pracht aufgeführet; in großen Städten waren sie so geräumig, daß in denselben Kirchenversammlungen gehalten wurden, wie die Kirchengeschichte meldet. Nur ein dergleichen Taufort war bey der Kirche des Bischofes, in welchem an den vorgeschriebenen Tagen der Ostern und Pfingsten die feyerliche Taufhandlung

von

von dem Bischofe vorgenommen wurde. Da sich aber die Christenmenge vermehrte, so wurden in mehreren Kirchen Taufsteine errichtet, und von dem aufgestellten Seelsorger die Taufe ertheilet: Sie wurden aus Steinen verfertiget, und hatten größtentheils eine runde Gestalt, und waren bey dem Eingange der Kirche zur linken Seite angebracht. *

Der Taufstein der oberen Pfarrkirche ist vom Steine und achtekigt, er ist mit hölzernen Tafeln bekleidet, auf welchem die sieben Sakramente und die Taufe Christi, die er von seinem Vorlaufer empfieng, angebracht sind. Auf dem Rande des Taufsteines war in der Einfassung von Zinn folgende Schrift zu lesen, wo aber die Zahl des Jahrhunderts nicht genau kenntlich war. Ich setze dieselbe mit den lateinischen Buchstaben vom Worte zu Worte bey, und überlasse den Kennern, das Alterthum der Schrift zu bestimmen.

CHRYSSDVS * SPRYCHT * ZV * SEYNNEN * YVNGERN * GHET * HYN * YN * ALLE * WELT * VND * DAVFET * ALLE * VOLLCKER * YN * NAMEN * DES * VATERS * VND * DES * SVNS * VND * DES * HEYLYGEN * GEYST * WAEN * WER *

* Chardon de baptisteriis in historia Sacramentorum.

WER * GLAVBT * VND * DAVFT *
WYRDT * DER WYRDT * SELIG *
WERDEN * WER * ABER * NICHT *
GELAVBT * DER * WYRDT * VER
*** DAMBT * VND * VER * LOREN *
YN * EWYGKEYDT * WERDEN *
ANO * DOMYNY * j — 73

Das zweyte Kennzeichen einer Pfarrkirche ist das Sakrarium, oder der Ort, wo das Hochwürdigste für die Kranken aufbewahret wird. Denn gleichwie aus den Pfarr-Rechten fließt, den Pfarrkindern, die mit Krankheit und Tode kämpfen, das Brod der Starken als die letzte Wegzehrung zu reichen, und die übrigen Heilsmittel auszuspänden, so ist dieses den Pfarrkirchen eigen, diese göttliche Speise an besonderen Orten für die Kranken aufzubehalten. In den alten Kirchen findet man dieses besondere Behältnis, wo unsere fromme Voreltern öfters große Kösten aufwandten, um solche Orte nach der Würde des Aufbewahrten zu erbauen. Das Sakrarium dieser Pfarrkirche wurde im Jahre 1392. hinter dem Chore errichtet, wie die Innschrift beweiset: año M. CCC. LXXXX II. am montag. nach. egidij. wart. der. erst. stain gela√, und Hoffmann in seinen Jahrbüchern meldet: In folgendem Jahre wurde das Sakrarium der Kirche zu U. L. Fr. zu bauen angefangen*. Ich lege dasselbe im Kupfer gestochen vor, da-

* Sequenti anno Sacrarium Templi B. V. condi ceptum.

Trautner del. J. C. Wenrauch sc. Bamb.

Sacrarium der Oberen Pfarr Kirche zu U. L. F. zu Bamberg in welchen das Hochwürdigste für die Kranke aufbewahret wird.

damit der Leser mit Augen sehen kann, was ich mit mehreren beschreiben müßte.

Bey alten Kirchen ist die Ehethüre ein Zeichen der Pfarrkirche, denn in älteren Zeiten geschah die Trauung der Verlobten vor der Thüre der Kirche. In der bambergischen Agend vom Jahre 1587. wird diese Ceremonie also beschrieben: * **Ordnung, die Verehlichung in dem Angesichte der Kirche feierlich zu halten. Wenn die Personen, die sich durch die Ehe verbinden wollen, zur Thüre der Kirche gekommen sind, so stellet der Priester, der in der Thüre stehet, den Bräutigam zu seiner Rechten, und die Braut zu seiner Linken, und macht diese Ausrufung: Ihr Auserwählten! es stehen zwo ehrbare Personen allhier vorhanden, mit Namen N. und N., welche sich vor dieser Zeit ehelicher Weise zusammen versprochen ꝛc.**

In der bambergischen Agend, die zu Ende des 15ten Jahrhunderts unter dem Bischofe Heinrich aus dem Geschlechte der Groß von Trockau, ohne Jahrzahl und Drukort aufgelegt wurde, von welcher ein schönes Exemplar auf Pergament in der Domkapitlischen Bibliothek aufbehalten wird, wird die Trauungshandlung also vorgeschrieben:

Ordo ad introducendum ſponſum et ſponſam. Primo ſacerdos quaerat, vtrum ſibi inuicem matrimonialiter conſentiant. Similiter de impedimentis matrimonii conſanguinitatis, affinitatis, cognationis ſpi-

* Ordo, ſolenniter celebrandi Matrimonium in facie Eccleſiae &c. &c. fol. 297.

ſpiritualis aut alicuius defectus naturalis etc. Et hoc vulgariter, vt moris eſt, ab eisdem diligenter inquirat. Poſtea iterum in vulgari commendet viro mulierem, et e conuerſo, et dicat: *Matrimonium inter vos contractum Deus confirmet: et ego illud in facie eccleſiae ſolemniſo in nomine Patris et Filii et Spiritus ſancti.* Deinde introducat ſponſam reuerenter cum ſtola et dicendo: *Dominus cuſtodiat introitum tuum et exitum tuum. Ex hoc, nunc et vſque in ſeculum.*

Dies iſt: Ordnung, den Bräutigam und die Braut einzuführen. Erſtens ſoll der Prieſter fragen, ob ſie beiderſeits zur Vereheligung einſtimmig ſeyn: Ingleichen ſoll er in gemeiner Sprache, wie es gewöhnlich iſt, wegen den Ehehinderniſſen dieſelben fleißig befragen, und nachgehends in der nämlichen Sprache dem Manne die Frau, und der Frau den Mann empfehlen, und ſagen: **Gott befeſtige die unter euch vollzogene Ehe** ꝛc. Nachdem ſoll er die Braut ehrerbietig mit dem Stohle einführen, und ſagen: **Gott bewahre deinen Ein- und Ausgang** ꝛc.

Dieſer Gebrauch der Verehlichung vor der Kirche war auch in anderen Kirchen üblich, wie bey Martene von den alten Kirchengebräuchen im 2ten Tome zu erſehen. Deswegen wurde die Thüre, die zur Trauung beſtimmt war, mit einem Dache verſehen, daß auch zur Regenzeit dieſe heilige Handlung allda konnte vorgenommen werden. Bey unſerer Pfarrkirche iſt ein geräumiger Platz, der mit einem Gewölbe gedekt iſt, welches von Vorne auf 2 Säulen ruht. An der Neb-

enſeite

enseite der Kirchenthüre sind zur Rechten des Einganges die 5 thörichten, zur Linken die 5 weisen Jungfrauen angebracht, ober der Thüre wird die Vermählung Christi mit der Kirche vorgestellt.

Dieser alte Gebrauch der Trauung vor der Kirche wird auch in jenen Verordnungen bestättiget, die 1418 und 1471 ergiengen, in welchen befohlen wird, daß man nur an demselben Tage tanzen soll, als man die Braut des Morgens vor der Kirche zur Ehe gegeben hat. *

Unter

* In diesen nämlichen Verordnungen wird die Anzahl der Gäste und der Speisen bestimmt, und alles Schenken und Ueberschicken der Speisen unter Strafe von 2, 5, auch 10 Pfund Heller bamberger Wehrung verbothen. Es werden auch die heilsamsten Befehle gegen die eingeschlichenen Misbräuche bey Kindstaufen, an Neuenjahrstage und Feyertägen ertheilet, daß also diese alten Verordnungen mit jenen von den Jahren 1628, 1643 nnd 1684, in welchen vorgeschrieben wird, wie es in Kleidungen, Anstellung der Heyrathstägen, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen, Kirchweihen, Gastmählern und anderen Zusammenkünften solle gehalten werden, zum offenbaren Beweise sind, wie Landesherren und Vorgesetzte jeder Zeit gegen Misbräuche eiferten, Fehler und Mängel zu besseren suchten, und für das Beßte ihrer Unterthanen sorgten. Zu wünschen wäre, daß unserm 18ten Jahrhunderte die Ehre vorbehalten wäre, daß Untergebene die Gesetze und Vorschriften ihrer Vorsteher befolgten, welches das kräftigste Mittel wäre, Misbräuche auszurotten.

Unter die Pfarrechte wird das Recht der Beerdigung gezählt. Das Grab des Christen ist der Ort, der das Amt des Seelsorgers begränzet. Aus diesem Orte des Begräbnisses fliesset das 4te Kennzeichen der Pfarrkirche, welches der Ort der Begräbnisse oder der Kirchhof ist. Schon die ersten Gläubigen waren beeifert, selbst in den Tagen der Verfolgung die Ueberbleibsel ihrer Brüder mit Anstand unter die Erde zu bringen. Die Katakumben oder Kirchhöfe des unterirdischen Roms, von welchen im Eingange dieses Kapitels Meldung geschah, sind ein überzeugender Beweis dieser Sorgfalt. Nach erhaltenem Frieden wurden die Leichenbegängnisse unter Absingung der Psalmen und starker Beleuchtung gehalten. Die Kinder trugen die Leiche ihrer Aeltern, Blutsfreunde die Leichname ihrer Verwandten, durch die Hände der Priester wurden die Gesalbten des Herrn getragen. Nicht ohne Rührung sind die Leichbegängnisse einer heiligen Makrina, der Schwester des großen Basilius, und einer Paula zu lesen, deren erstes der heil. Gregor von Nissa, das 2te aber der heil. Hieronymus beschrieben: woselbst Bischöfe ihre Schultern unter die Bahre dieser Erblaßten beugten, und Bischöfe mit Lampen und Wachskerzen die Leiche der Paula begleiteten. Oefters wurden durch mehrere Tage Psalmen und Hymnen von ganzen Chören der Christen bey dem Leichname des Verblichenen gesungen; nicht nur drey Tage, schreibt Hieronymus von der Paula, wurden die Psalmen in hebräischer, griechischer, lateinischer und syrischer Sprache gesungen, bis der Leichnam unter der Kirche bey der Höhle des Herrn begraben wurde; sondern die ganze Woche hindurch dauerte diese

Ab,

Absingung der Psalmen: mit welchen Gesängen auch das große Opfer der heil. Messe verbunden war, wie Eusebius in dem Leben Konstantins, und Paulinus in dem Leben des heil. Ambrosius bezeugen.

Der Ort der christlichen Begräbnisse waren in den ersten Zeiten die Katakumben oder Kirchhöfe, die ausser den Städten angelegt waren, bis in dem 4ten Jahrhunderte die Ueberbleibsel der Märtyrer in die Kirchen übersetzt wurden, durch welches bey den Christen das Verlangen entstund, daß auch ihre Gebeine bey diesen Grabstätten der Blutzeugen Christi ruhen möchten: welche Beerdigung in den Kirchen bald eingeschränkt, bald erweitert wurde, wie die Kirchengeschichte lehret. Aus diesem Grunde ist auch herzuleiten, daß die Kirchhöfe in dem Umfange ausser den Pfarrkirchen angelegt, und zum Begräbnisse der Gläubigen eingeweiht wurden. In den Akten der mailändischen Kirche wird von dem heiligen Erzbischofe Karl Borromäus vorgeschrieben, daß die Kirchhöfe geschlossen sind, keine Bäume und Weinreben allda gepflanzet werden, und daß sie reinlich zu halten sind, welches auch in den bischöflichen Verordnungen Bambergs anbefohlen wird.

Ehe ich zu einem andern Kennzeichen schreite, bemerke ich annoch, daß es der göttlichen Lehre Jesu vorbehalten war, durch die künftige Auferstehung zu einem besseren Leben die Schreken des Todes zu besiegen, und denselben als einen Schlaf zu betrachten, nach welchem wir zu einem neuen ewigen Leben dem Leibe nach erwachen.

Das 5te Kennzeichen der Pfarrkirche sind die Gloken, die dazu bestimmt sind, daß man durch den Schall derselben das Volk zum Dienste Gottes rufe, welche Bestimmung zum Beweise dient, daß dieses Zeichen der Pfarrkirche ausschliesend zukomme *, da keinem anderen Bethhause das Recht gebühret, das Volk zu dem öffentlichen Gottesdienste ordentlicher Weise zu berufen.

In den ersten 3 Jahrhunderten konnte die Zusammenrufung der Christen zu dem göttlichen Dienste nur auf eine geheime Art geschehen, die sich aber aus der Geschichte nicht mit Gewißheit darthun läßt; in den nachfolgenden wurde das Zeichen zum Gottesdienste entweder durch den Schall der Trompeten, oder durch den Schlag mit einem Hamer gegeben, welche Art besonders in den Klöstern Statt hatte. Die griechische Kirche gab das Zeichen durch einen Hammer, mit welchem auf ein 2 Zolle dikes und mehrere Schuhe langes Bret verschiedene Schläge geschahen, welches annoch in jenen griechischen Kirchen üblich ist, die unter türkischer Botmäßigkeit stehen; weil ihnen der Gebrauch der Gloken verbothen ist. In der römischen Kirche wurde dieses Zeichen durch Schellen gegeben, die aus Ertz gegossen waren, von welchen schon in den heidnischen Schriftstellern Meldung geschieht, bis endlich im 7ten Jahrhunderte der Gebrauch der Gloken entstund, die, nach mehreren Autoren, in Italien ihren Ursprung haben.

Die Gloken haben bey allen feyerlichen Verrichtungen

---

* Pittroff II. Theil.

en ihren Dienst, die in jenen bekannten Versen enthalten sind:

I. Laudo Deum verum, II. plebem voco,
III. congrego Clerum:
IV. Defunctos ploro, V. Nimbum fugo,
VI. Festaque honoro. *

Ich lobe den wahren Gott, ich rufe das Volk, ich versammle die Klerisei zum Chorgesange, ich beklage die Verstorbenen bey den Leichbegängnissen, ich vertreibe die Gewitter, und kündige die Feyer der Kirche an.

Die Gloken werden von bischöflicher Hand geweihet, welcher Gebrauch schon im 8ten Jahrhunderte der Kirche beobachtet wurde: sie erhalten den Namen eines Heiligen, daß dieselbige desto leichter von einander unterschieden werden, oder daß dem Volke dadurch dieses Zeichen desto mehr ehrwürdig gemacht würde. **

Die obere Pfarrkirche hat 6 Gloken. Einige derselben werden in einem Verzeichnisse, welches sich in der Pfarr-Registratur befindet, also beschrieben:

"Die größte Gloke der heil. Maria, die Türken-
"Gloke genannt: welche Benennung daher ihren Ur-
"sprung haben kann, weil sie in dem Jahre 1521 ge-

 "gossen

* Auf den 2 größten Gloken in der Stiftskirche zu St. Stephan sind diese Verse also ausgedrükt. Auf der Kunegundis-Gloke: Laudo Deum verum, Plebem voco, Congrego Clerum. 1491. Auf der andern Gloke: Defunctos plango, viuos voco, fulgura frango. 1488.

** Ioannes Bona de rebus Liturgicis.

„gossen wurde, in welchem Jahre Belgrad von den „Türken eingenommen wurde, und deswegen allgemeine „Bethstunden auch zu Bamberg angestellet wurden, zu „welchen mit dieser Gloke das Zeichen gegeben wurde; „denn 1522 und 1523 gieng die Insel Rhodus ver„lohren, 1526 wurde Ofen die Hauptstadt in Ungarn „erobert, und 1526 Wien von Solimann belagert.„

Die Umschrift der Gloke ist diese:

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Benedicta tu in mulieribus + anno Domini M. CCCCC XXI.

Sanctus Mattheus Marcus Lucasque Ioannes Quatthuor hi Criste + mala pellant ac sonus icte

Auf der einen Seite dieser Gloke ist das Bildniß des Weltheilandes mit der Schrift: Saluator mundi; auf der anderen Seite das Bildniß der heiligen Kunegund, mit den Worten: Sancta Kunegundis.

Die andere Gloke, die Annengloke genannt, hat die Umschrift: Vox ego sum vite Christum laudare venite Anno M CCCCC XX. [Domini]

Auf der einen Seite ist das Bild der heil. Anna, mit dem Worte: S. Anna. ⋊. auf der anderen das Bild des heiligen Johannes des Evangelisten, mit der Beyschrift: S. Johannes. T.

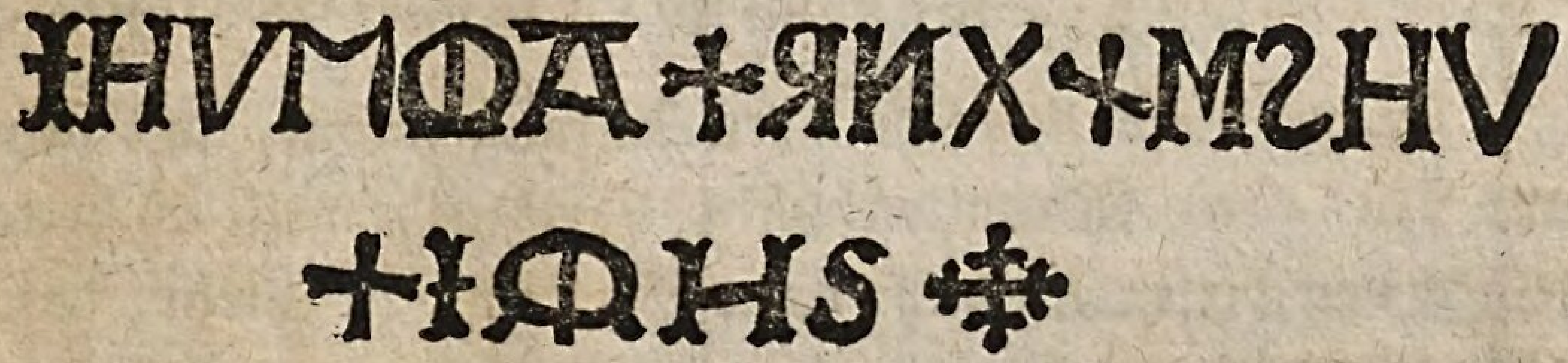
Die 3te Gloke wird die Peters-Gloke genannt, welche nach der Meynung des Ungenannten, der dieses Verzeichniß verfertigte, wegen der gothischen Schreibart das Alterthum der itzigen Kirche hat. Die Umschrift

ist

ist diese: Ave Maria, Gratia plena, Dominus tecum. Benedicta tu in mulieribus. Welche Meynung dadurch bestättiget wird, weil diese nämliche Schreibart auf den 2 größeren Gloken in dem Stifte zu St. Gangolph vorkömmt, mit der Jahrzahle 1311.

Die 4te Gloke ist die Provisur-Gloke, die im Jahre 1780 wiederum neu gegossen wurde, weil sie durch einen Sprung unbrauchbar ward.

Die 5te wird die Katharinen-Gloke genannt, weil sie vor Zeiten auf dieser Kapelle hieng. Auf derselben sind 3 sogenannte Jerusalemer Kreuze gegossen, und sie hat eine Umschrift, die ich Anderen zur Erklärung überlasse. Sie ist diese:



Die 6te ist die Meßgloke, die 1715. von Johann Keller in Bamberg gegossen wurde.

In Franken und einigen anderen Gegenden Teutschlandes ist auch der Oelberg ein Kennzeichen der Pfarrkirchen. Man findet denselben bey den ältesten Kirchen, und ist solcher ein besonderes Gebäude, welches ausser der Pfarrkirche angebracht ist, in welchem unser Heil and in seimem Blutschweise bethend vollgestellet wird. Dieser der oberen Pfarrkirche, der bey dem Eingange an der Hauptthüre errichtet ist, hat die Jahrzahl 1502; ich halte aber dafür, daß schon vor demselben jener

Stein, der neben der Ehethür in der Kirchmauer befestiget ist, und die nämliche Geschichte unsers Heilands vorstellt, die Stelle des Oelbergs vertrat.

Die Andacht, die in den Pfarrkirchen an den Donnerstägen Abends bey dem Gebethleuten gehalten wird, wird in der neueren Agende also beschrieben: Prozession zum Oelberge an dem Grünendonnerstage oder an den übrigen Donnerstägen das Jahr hindurch zur Angst.

Der Priester mit dem Chorrok und blauen Stohl angethan, gehet zu dem Kreuzaltar, oder wenn gutes Wetter ist, und eine größere Anzahl vom Pfarrvolke da ist, besonders an dem Grünendonnerstage Prozessionweis zum Oelberge, nachdem das deutsche Lied: da Jesus in den Garten gieng: angestimmt ist, wo er sich niederkniet ꝛc.

Wann diese Andacht ihren Anfang nahm, läßt sich aus den alten Ritualien nicht darthun, weil in denselben von dieser Andacht keine Meldung geschieht; daß aber schon in den älteren Zeiten eine besondere Andacht bey dem Oelberge gehalten wurde, läßt sich aus der Errichtung dieser Gebäude leichtlich abnehmen, welches daher einen Grund erhält, weil an den Freytägen Fruhe um 9 Uhr bey dem Zeichen der Schiedung eine besondere Andacht: Tenebrae genannt gehalten wurde, wie von dieser Andacht annoch ein Brief von 1483. in der Pfarrergistratur aufbewähret ist, obwohl weder in den alten Ritualien noch in den neuen Agenden etwas von dieser Andacht vorkömmt.

Und diese Kennzeichen sind es, die dem Christen gegen seine Mutterkirche Liebe und Verehrung einflösen sollen.

sollen. Soll nicht heilige Empfindung das Herz des Christen erweiteren, wenn er seine Pfarrkirche erbliket? Sollen nicht in ihm die Gedanken aufleben: Dieses ist meine Mutter: da wurde ich Gott gebohren: hier nahm er mich zu seinem Kinde, als das heilsame Wasser der Taufe über meinen Scheitel floß: wie zärtlich liebte mich diese wahre Mutter, die mir als einem schwachen Kinde in den Tägen der Unschuld durch ihre Diener die Milch der göttlichen Lehre einflößen, und in meinem stärkern Alter das göttliche Brod so reichlich brechen ließ. Hier ist mein Richter, mein Arzt und mein Lehrer, der mir in den göttlichen Richterstuhle die Vergebung der Sünden ertheilt, meine Wunden heilt, die mir das Laster schlug, und mir die Lehre giebt, die zum Leben führt; da ist der göttliche Tisch für mich gedekt, da ist das Brod der Engel, welches mir Gott als das himmlische Mahl bereitet. Von diesem Orte erhalte ich die Salbung, die mich zum lezten Kampfe stärkt: hier wird das Brod der Starken aufbewahrt, welches mir Kraft auf dem Wege zur Ewigkeit giebt. Hier strömet der Seegen des Himmels durch die Hand des Hirtens über die Verlobte, wenn sie sich vor dem Altare des Höchstens die ewige Treue schwören. Hier ist endlich die Ruhstätte, die unsere Hülle empfängt, wenn die Seele dieselbe verläßt: hier werden wir zu unseren Vätern versammelt in der trostvollen Erwartung, zu einem neuen ewig glükseligen Leben aufzuerstehen.

Soll wohl der Christ dieser seiner Mutterkirche Achtung und Liebe versagen können, wenn er die Wohlthaten erwäget, die er in diesem Hause Gottes

 erhält?

erhält? Soll er nicht die Weichlichkeit besiegen, und auch mit einigem Ungemache an den Gott geheiligten Tägen zu dieser seiner Kirche eilen, da das Wort Gottes zu hören, und dem großen Opfer bey der Pfarrmesse mit versammelten Geiste beyzuwohnen? Wenn er den Schall der Gloken seiner Pfarrkirche höret, soll er nicht bey sich gedenken: dieses ist die Stimme meiner Mutter, sie ruft ihre Kinder zu dem Dienste des Herrn; sie ermahnet uns zum Gebethe, welches wir Gott als den gebührenden Zinns schuldig sind? Soll nicht der Christ mit Freude in dieses Haus des Herrn eilen, da seine Wünsche und sein Bitten zu dem Throne des Höchsten bringen, und sich als ein wahres Kind gegen diese seine Mutter zeigen, die ihm bey dem Eintritte in diese Welt das Leben gab, und bey dem Ausgange den Ort der ewigen Ruhe darbiethet?

Fünftes Kapitel.

Merkwürdigkeiten der oberen Pfarrkirche.

Merkwürdigkeiten sind entweder Sachen, die unsere Achtung verdienen, oder es sind Vorfälle und Begebenheiten, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Zu den ersten gehören Meisterstüke der Kunst, Gemählde von großen Meistern, Statuen, denen der Meisel eines großen Künstlers die Bildung gab, Stüke, die von dem grauen Alterthume ihren Werth haben. Zu den anderen werden Vorfälle gezählet, die sich nur selten

er-

ereignen, alte Gebräuche und Gewohnheiten, die vor mehreren Jahrhunderten in Uebung waren.

Von der ersten Gattung der Merkwürdigkeiten zählet unsere obere Pfarrkirche, nebst dem in vorhergehenden Kapitel beschriebenen und im Kupfer gestochenen Sacrarium oder Behältnisse des Hochwürdigsten für die Kranken aus dem 14ten Jahrhunderte, eine Krippe, die dermalen unter der großen Orgel zu beiden Seiten angebracht ist, welche Kenner der Kunst und des Alterthums für ein Werk des berühmten Albrechts Dürrer oder Veit Stoßens ansprechen, auf deren Verlangen ich dieses Kunstwerk in Kupfer gestochen beylege, so ist auch aus den 15ten Jahrhunderte eine Monstranz von Silber nach alt Gothischen Geschmake übrig, die an der einen Spize die Jahrzahl 1ᛟΛΛ = 1477. eingepräget hat, und mit besonderem Fleisse gearbeitet ist, nebst einem Kruzifix aus dem nämlichen Metalle mit der Jahrzahl 1496, auf dessen Rükseite das Bildniß Mariä mit den Zeichen der 4. Evangelisten eingegraben ist.

Zwey fein getriebene Silberstüke, die Himmelfahrt Mariä und ihre Krönung vorstellend mit dem Zeichen HB. die als kleine Altäre mit schwarzen Ebenholz fornirt sind, haben mehreren Kenner gefallen.

Nur Schade ist es, daß jene alten Gefäße, Pergamentene Messebücher, Agenden, Chorbücher, Brevire, und Gebethbücher, die in zwey alten auf Pergament geschriebenen Inventarien von den Jahren 1481. und 1513 verzeichnet sind, sich nicht mehr vorfinden.

Zur

Zur anderen Gattung rechne ich vorzüglich jenes Liturgische Stük, welches in der Domkapitlischen Bibliothek unter der Aufschrift : Officium Misse Grece, das Amt der Griechischen Messe, aufbewahret ist, welches alle Jahre an der Mittwoche nach dem Mitfasten Sonntage in der oberen Pfarrkirche gehalten wurde. Dieser Codex bestehet aus 8 Folien Blättern, an dessen Ende die Jahrzahl 1520. stehet. Der Umschlag bestehet wie der Codex aus Pergamente, auf welchem mehrere Namen derjenigen verzeichnet sind, die dieses Officium gehalten haben.

Dieses Officium Missae Graecae ist ein Gebrauch unserer heil. Kirche, der wegen seinem Alterthume alle Verehrung verdient, denn dieses Amt der Griechischen Messe ist nichts anders als jene Ceremonie, wo den Catechumenen das Glaubensbekenntnis überreichet wurde, von welcher wir annoch die schöne Reden eines heiligen Kirchenvaters Augustinus haben. *

Diese Uebergabe des Glaubensbekenntnisses machte einen Theil der Scrutinien aus, die nach der alten Kirchenzucht so genau beobachtet wurden: Denn ohne längere Prüfung nahmen unsere ersten Bischöffe die Neubekehrten zur heiligen Taufe nicht an; lange wurden sie zu diesem ersten Sakramente bereitet, unter welcher Vorbereitung die Scrutinien, oder Forschungen der Täuflinge nicht den lezten Platz einnahmen. Diese wurden besonders in der 40tägigen Fastenzeit vorgenommen, wo an gewißen Tägen verschiedene Gebether und Exor-

cismen

* Pariser Ausgabe vom 1683. Sermo 212. in traditione symboli, sermo 213 & 214.

cismen über dieselben gesprochen wurden, und ihnen der Glaube und das Gebeth des Herrn gegeben, und von ihnen wiederum abgenommen wurde. Diese Handlung wurde Scrutinium genannt, weil die Herzen der Glaubenden, und der in den Glauben annoch wankenden Christen von den Priestern untersuchet und geprüfet wurden, um aus derselben überzeugt zu werden, welche sie zur Taufe annehmen, oder bey welchen sie dieselbe annoch verschieben sollten; welches um so nothwendiger war, damit nicht etwa durch Verstellung oder wegen zeitlichen Absichten den Unwürdigen der Eintritt zur Kirche Christi so leicht verstattet würde.

Die Täge der Scutinien, und die Uebergabe des Glaubensbekenntnisses war nicht in allen Kirchen die nämliche, die Uebergabe des Glaubens geschah in der römischen Kirche am Mittwoche nach dem 4ten Sonntage in der Fasten, an welchem das feyerlichste Scrutinium in apertione aurium, bey der Eröfnung der Ohren gehalten wurde. *

Diese Ceremonie wurde auch in den folgenden Zeiten von der Kirche beybehalten, und nach der Vorschrift der Missalien in der Missa in symboli traditione in der Meße bey der Uebergabe des Glaubens beobachtet.

Und

---

* Muratorii Liturgia Romana vetus.
Mabillon de Liturgia Gallicana.
Martene de antiquis Ecclesiae ritibus *Tom. I.*
Ioseph Aloysii Assemani Codex Liturgicus Ecclesiae vniuersae *Lib. I.*
Seluaggii antiquitatum christianarum institutiones, *Lib. I. Pars. II.*

Und dieses Officium Missae Graecae, welches von 1520, wie die Jahrzahl dieser Messe an die Hand giebt, bis 1631. von einem Summissarius des hohen Doms in unserer Pfarrkirche gehalten wurde, ist nichts anders, als jene Messe, in welcher die Traditio Symboli, die Uebergabe des Glaubens, geschah. Es ist aber auf unserm bambergischen Kodex die Ueberschrift: Officium Missae Graecae, weil in dieser Messe das Glaubensbekenniß auch in griechischer Sprache gesungen wurde, wo bey unsern Vorfahrern von dieser sonst ungewöhnlichen Absingung diese Aufschrift nach meinem geringen Urtheile veranlasset wurde.

Dieses liturgische Stük theile ich dem Publikum mit desto größerem Vergnügen mit, weil der gelehrte Fürst und Abbt zu Sankt Blasius Martin Gerbert in seinen Monumentis veteris Liturgiae alemannicae im II Theile dieses nämliche Officium unter dem gewöhnlichen Namen des Scrutiniums aus einem Kodex des 9ten Jahrhunderts ohne dem Eingange abdruken ließ, und Bamberg die Ehre hat, aus dem Kodex der domkapitlischen Bibliothek die vollständige Messe zur deutschen Liturgie zu liefern.

Ich setze auch diese Messe in deutscher Sprache bey, damit jene, die der lateinischen Sprache nicht kundig sind, auch diesen alten Gebrauch kennen lernen, und mit dem Geiste unserer heiligen Kirche, den sie in älteren Zeiten hatte, bekannter werden, und desto mehrere Verehrung gegen diese ihre heilige Mutter bezeigen.

Der gleich folgende Titel ist aussen darauf zu lesen:

Orti-

Officiū Misse grece

Das
Amt der griechischen Messe.

Officium, quod cantatur feria quarta post Laetare *in Ecclesia parochiali B. Mariae Virginis Babenbergae, vocabulo*: Missa graeca.

Das Amt, welches am Mittwoche nach Lätare, als dem vierten Sonntage in der Fasten zu Bamberg in der Pfarrkirche Mariens der seligsten Jungfrau gesungen wird, und den Namen der griechischen Messe trägt.

INTROITVS.

Cum sanctificatus fuero in vobis, congregabo vos de vniuersis terris, et effundam super vos aquam mundam, et mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris, et dabo vobis Spiritum nouum * etc. —

Benedicam Dominum

Eingang.

Da ich meine Heiligkeit in euch zeigen werde, will ich euch aus allen Ländern versammeln, euch mit reinem Wasser übersprengen, euch dadurch von allen euren Unreinigkeiten reinigen, euch einen neuen Geist geben ꝛc. * —

Zu allen Zeiten will ich den

* Ezech. 36. 24.

* Nach Weitenauers Uebersetzung.

in omni tempore, semper laus eius in ore meo. Gloria Patri etc.

den Herrn preisen, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Ehre sey dem Vater 2c.

POST TRACTVM.

Domine, non secundum peccata nostra facias nobis. *

Presbyter cum ministris descendit de altari, vadit cum ministris ad pulpitum, et legit per modum lectionum matutinalium.

Nach dem Trakte.

Herr, verfahre nicht mit uns nach unseren Sünden.

Der Priester steiget mit den Dienern des Altares vom Altare hinab, geht mit denselben an den Lesepult, und liest im Tone, in welchem die Frühlesungen der göttlichen Tagzeiten gelesen werden.

Aperturi vobis, Filii charissimi! Euangelia, i. e. gesta diuina, prius ordine insinuare debemus, quid sit Euangelium, et vnde descendat, et cuius in eo verba ponantur, et quare quatuor sint, qui haec gesta scripserunt, vel qui

Da wir euch, liebste Kinder! die Evangelien, d. i. die göttlichen Geschichten erklären wollen, so fodert die Ordnung, daß wir gleich Anfangs bemerken, was das Wort Evangelium sage: woher es komme, wem die Worte darinnen zugeignet werden, und warum endlich vier seyen, die diese Geschichten schriftlich ver-

* Psalm. 102.

sunt ipsi quatuor, qui diuino Spiritu adnuntiante a Propheta signati sunt: ne forte sine hac ordinis ratione vel causa stuporem vobis in mentibus relinquamus, et quia ad hoc venistis; aures vobis adperiantur, ne incipiat vobis sensus vester obtundi. Euangelium dicitur bona adnuntiatio, quae vtique adnuntiatio est Iesu Christi Domini nostri. Descendit autem Euangelium ab eo, quod adnuntiat et ostendit, quod is, qui per Prophetas suos loquebatur, venit in carne, sicut scriptum est: * Qui loquebar, ecce adsum; explicantes autem, quid sit Euangelium, vel qui sint hi quatuor, qui scripserunt, qui per Prophetam ante

E

verfertiget haben, oder gleich, welche diese vier seyen, die aus Eingebung des göttlichen Geistes von dem Propheten bezeichnet worden — Eine Ordnung, die uns bey gegenwärtiger Erklärung um so nothwendiger scheinet, als im Unterbleibungsfalle die Sache, wovon wir zu reden entschlossen sind, zum Theile dunkel und unverständlich bleiben würde. — Und weil ihr zu dem Ende, um belehret zu werden, gekommen seyd, so öffnet eure Ohren, damit ihr eine vollständige Klarheit in allem erlangen möget. — Evangelium heißt eben so viel, als eine gute, fröhliche Bothschaft, die unsern Herrn Jesus Christus ankündet. — Es kömmt aber das Wort Evangelium von daher, weil es verkündiget, und zeiget, daß er, der durch seine Propheten redete, im Fleische gekommen sey, gleichwie geschrieben stehet: Sehet! ich selbst, hier bin ich: ich, der ich durch meine Pro-

phet-

* Isa. 52. 6.

monstrati sunt; nunc sua quaeque nomina singulis adsignemus indiciis: Ait Ezechiel: * Et similitudo vultus eorum, vt facies hominis, et facies leonis a dextris illius, et facies vituli et facies aquilae a sinistris illius. Hos quatuor has figuras habentes Euangelistas esse non est dubium; sed nomina eorum, qui Euangelia scripserunt, haec sunt: Matthaeus, Marcus, Lucas et Ioannes.

Hoc lecto Diaconus dicat alta voce: State cum silentio, audientes intente.

pheten redete. — Und da wir mit der Erklärung, was es bedeute das Wort Evangelium, oder gleich welche diejenigen Vier seyen, die diese fröhliche Bothschaft niedergeschrieben haben, und von dem Propheten schon längstens vorher in verschiedenen Bildern gezeiget wurden, beschäftiget sind; so müssen wir hier eines jedweden Namen unter dem ihm eigenen Bilde in Anzeige bringen. — Ezechiel sagt: Die Gestalt ihrer Angesichte war folgende: Ein menschliches Angesicht hatte neben sich rechter Hand das Gesicht eines Löwen, linker Hand eines Stieres, und eines Adlers. — Daß nun diese Vier, welche gemeldte Gestalten an sich hatten, die vier Evangelisten gewesen, dieses ist eine ausgemachte richtige Sache. --- Die Namen aber derselben sind: Matthäus, Markus, Lukas, Joannes.

Nachdem dieses abgelesen ist, sagt der Diakon mit lauter Stimme: Stehet in

* Ezech. I. 10.

Presbyter reuertatur ad altare, et ministri antecedunt eum: tunc vnus Diaconus accepta benedictione sumat librum de dextro cornu altaris, circumeundo altare praecedentibus se quatuor ministris, candelabris, thuribulo; quia officians nunquam circuiet altare. Diaconus legat Euangelium in loco deputato: Liber generationis Iesu Christi etc. *Quo finito Presbyter iterum descendit de altari, praecedentibus ministris ad pulpitum. Et Diaconus dicat alta voce:* Flectamus genua, *alter:* Leuate. *Presbyter legat sequentia per modum lectionum matutinalium.*

in der Stille, und höret aufmerksam zu. Der Priester kehret zum Altare zurüke, die übrigen Diener des Altares gehen vor ihm her: alsdenn empfangt der Diakon den Segen vom Priester, nimmt das Buch von dem rechten Eke des Altares hinweg, geht um das Altar herum: vor sich hat er die Leuchter und Rauchfaßträger: denn der Priester gehet niemals um das Altar herum, und liest an dem angewiesenen Orte das Evangelium: Stammbuch Jesu des Gesalbten ꝛc. Nachdem dieses geendiget ist, gehet der Priester wiederum von dem Altare hinab zu dem Lesepult unter Vortrettung der Altardiener. Der Diakon ruft: Lasset uns die Kniee biegen! Der Subdiakon antwortet: Erhebet euch. Der Priester liest folgendes im Tone, in welchem die Frühlesungen in den Tagzeiten gelesen werden.

Filii chariſſimi! ne diutius teneamus vos, exponemus vobis, quam rationem et quam figuram vnusquisque in ſe teneat, et quare Matthaeus in ſe figuram hominis habeat? quia in initio ſuo nihil aliud agit, niſi natiuitatem Saluatoris pleno ordine generationis enarrat. Sic enim incipit: Liber generationis Ieſu Chriſti, filii Dauid, filii Abraham etc. — Videtis, quia non immerito huic hominis adſignata eſt perſona: quando ab hominis natiuitate initium comprehendit: nec immerito, vt diximus, huic myſterio deſignata eſt Matthaei perſona.

Um euch, liebſte Kinder! nicht länger aufzuhalten; ſo wollen wir nun die Geſtalt ſowohl, welche ein jedweder der vier Evangeliſten an ſich trägt, als auch die Urſache hievon erklären; und zwar erſtens, warum Matthäus die Geſtalt eines Menſchen bey ſich führe? Dieſes geſchieht aus keiner andern Urſache, als weil er im Anfange ſeines Evangeliums ſich mit der Erzehlung der Geburt des Heilandes, und der Verfertigung des vollſtändigen Geſchlechts-Verzeichniſſes desſelben beſchäftiget hat. — Denn ſo fängt er zu ſchreiben an: — Stammbuch Jeſu des Geſalbten, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ꝛc. ꝛc. Ihr ſehet nun von ſelbſt ein, daß, weil Matthäus den Anfang ſeines Evangeliums mit dem Verzeichniſſe der Geburt des Gottmenſchen mach-

Quo finito Diaconus dicat: State cum silentio, audientes intente! *Tunc Presbyter redeat ad altare, et tunc Diaconus sumat librum de secundo cornu altaris, et iterum circumeundo altare cum ministris, thuribulo etc.* vt sup. *sine officiante, et legat Euangelium secundum Marcum:* Initium Euangelii Iesu Christi Filii Dei, sicut scriptum est in Isaia etc. *Quo lecto Presbyter iterum vadit de altari, praeeuntibus se ministris, thuribulo etc.* vt supra, *per chorum ad pulpitum. Diaconus dicat:* Flectamus genua, *alter:* Leuate. *Deinde Presbyter legat:*

machet, demselben nicht umsonst die Gestalt eines Menschen beygelegt wird, und hinwieder, wie wir erst sagten, nicht vergeblich seine Person dazu bestimmet worden ist, dasselbe Geheimniß zu beschreiben.

Nach diesem sagt der Diakon: **Stehet stille, höret aufmerksam zu!** — Alsdann gehet der Priester an das Altar zurüke, und der Diakon nimmt das Buch von dem andern Eke des Altars hinweg, gehet mit dem Rauchfaß, und Leuchterträgern ohne Priester um das Altar herum, und liest das zweyte Evangelium nach der Beschreibung des heil. Markus: — Der Anfang des Evangeliums Jesu des Gesalbten, des Sohnes Gottes, wie bey dem Propheten Isaias geschrieben stehet ꝛc. — Nachdem dieses abgelesen ist, geht der Priester wiederholter vom Altare hinweg:

vor ihm gehen die Rauchfaß- und Leuchterträger her, und er begiebt sich mit diesen den Chor hindurch an den Lesepult. — Der Diakon ruft: Laßt uns die Knie biegen! — Der Subdiakon antwortet: — Erhebet euch! Alsdenn fängt der Priester zu lesen an:

Marcus Euangelista leonis gerens figuram a solitudine incipit, dicens: Vox clamantis in deserto: parate viam Domini etc. Siue quia regnat inuictus; huius leonis multiuaria inuenimus exempla, vt non vacet illud dictum: Iuda, filius meus, catulus leonis*, de germine** mihi ascendisti: recubans dormiuit vt leo *** & sicut catulus leonis: quis excitabit eum?

Der Evangelist Markus, welcher die Gestalt eines Löwen trägt, fängt von der Einöde an. Er sagt: eine Stimme ruft in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn. — Oder gleich ist dieses deswegen, weil Christus, dessen Evangelium er beschreibt, der unüberwindliche Beherrscher ist; manchfaltig und verschieden sind die Vorbilder dieses so starken Löwens, die sich in göttlicher Schrift vorfinden, so, daß nicht ohne ist, was gesagt wird: Juda, mein Sohn, ein

* Genes. 49. 9. ** nach dem Griechischen. *** Num. 24. 9.

ein junger Löw: aus dem Gesträuche bist du mir hervorgekommen; zur Ruhe hat er sich geleget wie ein Löw, und wer wird sich getrauen, denselben aufzuweken?

Quo lecto Diaconus dicat: State cum silentio, audientes intente! *Tunc redeat Presbyter ad altare, et Diaconus sumat librum de tertio cornu altaris, et iterum circumeundo altare cum ministris ad locum deputatum, et legat Euangelium secundum Lucam*: Fuit in diebus Herodis regis Sacerdos etc. — *Quo lecto Presbyter redeat ad pulpitum per chorum ordine, quo supra. Diaconus dicat*: Flectamus genua, *alter*: Leuate. — *Deinde Sacerdos legat more, quo supra*:

Nach dieser Vorlesung ruft der Diakon: Stehet, seyd Stille, und höret aufmerksam zu! Alsdenn gehet der Priester an das Altar zurüke, und der Diakon nimmt das Buch von dem dritten Eke des Altars hinweg, und gehet, wie vorhin, mit den übrigen Dienern das Altar herum, begiebt sich mit selben an den schon dazu bereiteten Ort, liest daselbst das Evangelium, wie dieses der heil. Lukas beschreibet: — Zur Zeit, da Herodes als König ganz Judäen beherrschte, war ein Priester, mit Namen Zacharias, aus der Stammreihe des Abias &c. — Nach diesem gehet der

Priester in der Ordnung, wie oben, den Chor hindurch, und an den Lesepult zurüke. — Der Diakon spricht: Lasset uns die Knie biegen! der Subdiakon antwortet: Erhebet euch! Denn liest der Priester auf eben die nämliche Art, wie er es schon gethan hat.

Lucas Euangelista vituli speciem gestat, ad cujus instar Saluator noster est immolatus. Hic enim Christi Euangelium locuturus, sic coepit de Zacharia et Elisabeth, de quibus Ioannes Baptista in summa natus est senectute; et ideo Lucas vitulo comparatur: quia duo cornua duo Testamenta, et quatuor pedum vngulae quatuor Euangelia quasi tenera firmitate nascentia in se plenissime contineant.

Lukas der Evangelist hat die Gestalt eines Stieres, nach welchem Vorbilde der göttliche Heiland unser Erlöser geschlachtet wurde. — Denn da dieser heilige Geschichtschreiber das Evangelium Christi des Herrn verfassen wollte; so fieng er mit der Geschichte von Zacharias und Elisabeth an, welche im hohen Alter Johannes den Täufer zeugten. — Und deswegen wird Lukas einem Stiere verglichen; weil nämlich die beiden Hörner desselben die beiden

en Testamente, und die vier Klauen der Füße die vier Evangelien, wie sie noch ganz neu und gleichsam von zarter Festigkeit waren, vollkommen andeuten.

Hoc lecto Diaconus dicat: State cum silentio, audientes intente! *Dum Presbyter redeat ad altare, et Diaconus sumat librum de quarto cornu altaris, vt supra signatum est, et legat Euangelium secundum Joannem:* In principio erat Verbum etc. *Quo lecto Presbyter cum ministrantibus iterum descendit de altari per chorum ad pulpitum. Diaconus dicat:* Flectamus genua, *alter:* Leuate. *Dein Presbyter legat modo et forma, quo supra.*

Nach diesem ruft der Diakon: Stehet, schweiget stille, höret aufmerksam zu! — Der Priester kehret nun wieder zum Altare zurüke, und der Diakon nimmt das Buch von der vierten Seite des Altars, wie gesagt wurde, hinweg, und liest das Evangelium nach der Beschreibung des heil. Evangelisten Johannes: Im Anfange war das Wort ꝛc. Wenn dieses gelesen ist, steiget der Priester vom Altare hinab, geht den Chor hindurch und an den Lesepult. Der Diakon ruft: Lasset uns die Kniee biegen! Der Subdiakon antwortet: — Erhebet euch. — Alsdenn fängt der

Ioannes Euangelista habet similitudinem aquilae, eoquod nimis alta petierit; ait enim: In principio erat verbum, et verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum, hoc erat in principio apud Deum. — Et Daniel dicit de persona Christi: Renouabitur vt aquilae iuuentus tua*, i. e. Domini N. I. Ch., qui resurgens a mortuis adscendit ad coelos. Vnde iam vobis conceptis praegloriatur Ecclesia, omnes festiuitates veterum ad noua tendere christianae legis exordia, vt adueniente die venerabilis Paschae lauacro baptismatis renascentes, sicut omnes Sancti, mereamini fidele munus infantiae a Christo Domi-

Priester auf obige Art und Weise zu lesen an:

Johannes wird einem Adler verglichen wegen des allzuhohen Schwunges, womit er sein Evangelium beginnet; denn, Im Anfange, sagt er, war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, dieses war im Anfange bey Gott. — Und David sagt von der Person des Gesalbten: Von ihm wird deine Jugend wie eines Adlers erneuert: — deine Jugend, d. i. die Jugend unsers Herrn Jesu des Gesalbten, der von Todten erstanden, und zu den Himmeln aufgefahren ist — Daher rühmt sich bey eurer Empfängnis die Kirche, daß alles das Feyerliche des alten Gesetzes auf den Anfang des christlichen Gesetzes abziele, damit, wenn

* Ps. 102. 5.

no nostro percipere, qui cum Patre et Spiritu sancto viuit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. *Chorus* ℟. Amen.

wenn ihr am künftigen verehrungswürdigen Ostertage durch das Bad der Taufe wiedergebohren werdet, ihr auch nach dem Beyspiele aller Heiligen verdienet, die getreue Gabe der Kindheit von Christus unserm Herrn zu empfangen, der mit dem Vater und heil. Geiste lebt und herrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der Chor antwortet:
Amen.

Statim Presbyter subdit:

Der Priester setzet sogleich hinzu:

Dilectissimi nobis! accepturi Sacramenta Baptismatis, et in nouam creaturam sancti Spiritus procreandi, fidē, qua credentes iustificandi estis, concipite toto corde, et animis vestris vera conuersatione mutatis ad Deum, qui mentium vestrarum

Geliebteste! die ihr das Sakrament der Taufe empfangen und zu einer neuen Kreatur des heiligen Geistes wollet umgeschaffen werden, umfasset den Glauben, wodurch ihr werdet gerechtfertiget werden, mit ganzem Herzzen, und nahet mit wahrhaft

illuminator eſt, accedite: ſuſcipientes Euangelici Symboli Sacramentum à Domino inſpiratum, ab Apoſtolis inſtitutum, cuius pauca quidem verba ſunt, ſed magna myſteria: Sanctus etenim Spiritus, qui magiſtris Eccleſiae iſta dictauit, tali eloquio talique breuitate ſalutiferam condidit fidem, vt, quod credendum eſt vobis ſemperque pro fitendum, nec intelligentiam poſſit latere, nec memoriam fatigare; intentis itaque animis ſymbolum diſcite, et quod vobis, ſicut accepimus, tradimus, non alicui materiae, quae corrumpi poteſt, ſed paginis cordis veſtri adſcribite; confeſſio itaque fidei, quam ſuſcepiſtis, hoc inchoatur exordio:

haft bekehrten Gemüthern zu Gott, der eure Seelen erleuchtet; nehmet das Geheimniß des evangeliſchen Glaubens-Bekenntniſſes, welches der Herr ſeinen Apoſteln eingab, und dieſe zuſammenſetzten, auf euch; — Ein Glaubenbekenntniß, das wenige Worte, aber große Geheimniſſe in ſich begreifet; denn der heilige Geiſt, der es den Lehrern der Kirche lehrte, hat dieſen heilſamen Glauben in ſolcher Rede, in ſolcher Kürze abgefaſſet, damit dasjenige, was ihr für allzeit zu glauben und öffentlich zu bekennen hättet, weder die Fähigkeit eures Verſtandes überſteigen, noch eure Gedächtniskraft ſchwächen möchte. — Erlernet alſo mit Bedachte erwähntes Glaubenbekenntniß; ſchreibet dasſelbe nicht etwa auf eine vergängliche Materie, ſondern

ern in das Buch eures Herzens. Der Anfang des Bekenntnisses eures angenommenen Glaubens ist folgender: ꝛc.

Hac praefatione expleta Presbyter cum ministris adscendit ad altare, et canitur Symbolus graecus per iuuenes, et alter Symbolus; quibus expletis Presbyter descendit de altari per chorum ad pulpitum, et legat infra scripta ad modum lectionum matutinalium.

Nach dieser Vorrede steiget der Priester mit den übrigen Dienern auf das Altar, und wird das griechische Glaubensbekentniß sowohl als das andere, das lateinische nämlich, durch Jünglinge abgesungen. — Wonach der Priester vom Altare hinweg, den Chor hindurch an den Lesepult gehet, und liest, was hier unten geschrieben stehet, im Tone, in welchem die Frühlesungen der göttlichen Tagzeiten gelesen werden.

Haec Summa, nobis Dilectissimi! fidei nostrae est: haec verba sunt Symboli non sapientiae humanae sermone facta, sed verae diuinitatis ratione disposita; quibus comprehendendis atque seruan-

Dieses, Geliebte, ist der Innhalt unsers Glaubens, dieses sind die Worte des ganzen Glaubenbekeñtnisses: Worte, die nicht menschlicher Verstand, sondern die unerschaffene Weisheit des Allerhöchsten

dis nemo non idoneus, nemo non aptus. — Hic Dei Patris & filii vna aequalitas pronuntiatur atque poteſtas. Hic vnigenitus Dei de Maria Virgine et Spiritu ſancto ſecundum carnem natus oſtenditur. Hic eiusdem crucifixio et ſepultura, ac die tertia reſurrectio praedicatur. Hic adſcenſio illius ſuper coelos et confeſſio eius in dextra paternae Maieſtatis agnoſcitur, venturusque ad iudicandos viuos et mortuos declaratur. Hic Spiritus ſanctus in eadem, qua Pater et Filius, Deitate indiſcretus accipitur. Hic poſtremo Eccleſiae vocatio, peccatorum remiſſio, et carnis reſurrectio perdocetur; quae breuiſſima plenitudo ita debet cordibus veſtris inhaerere, vt omni tempore praeſidio huius con-

höchſten ſelbſt zuſammengeſetzt und geordnet hat: die jedermann ganz leicht begreifen und behalten kann. — Hier wird eine gänzliche Gleichheit Gottes des Vaters und des Sohnes, eine und eben dieſelbe Macht, ſo beyden gemein iſt, öffentlich bekennet, und ausgeſprochen. — Hier wird der Eingebohrne des himmliſchen Vaters, wie er durch Wirkung des heil. Geiſtes aus Maria der Jungfrau als Menſch gebohren wurde, gezeiget. — Hier wird die Kreuzigung, die Begräbnis, die Auferſtehung vom Grabe, welche am dritten Tage geſchah, unſers vermenſchten Gottes verkündet. — Hier wird ſeine Auffahrt in Himmel, ſein verherrlichter Sitz zur Rechten der Majeſtät des Vaters anerkennet, und erkläret, daß er einſtens wieder kommen

fessionis vtamini: inuicta enim est talium armorum potestas, et contra omnes vobis insidias diaboli tanquam bonis militibus profutura. Diabolus, qui hominem tentare non desistit, munitos vos hoc Symbolo semper inueniat, vt deuicto aduersario, cui nunc renunciastis, gratiam Domini incorruptam et immaculatam vsque in finem ipso, quem confitemini, protegente seruetis, vt, in quo peccatorum remissionem accepistis, in eo gloriam resurrectionis habeatis; ergo, Dilectissimi! praefatum Symbolum fidei catholicae in praesenti cognouistis, nunc euntes edocemini, nullo mutato sermone; potens est enim Dei misericordia, quae et vos ad baptismi fidem currentes perducat, et nos, qui vobis mysteria

en werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. — Hier wird der heil. Geist als eben der nämliche Gott, welcher der Vater und Sohn ist, angenommen. Hier endlich wird die Berufung der Kirche, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches an Tag gelegt. — Dieses kürzeste, aber dem ohngeachtet vollständigste Bekenntniß soll tief in euren Herzen begraben bleiben, damit ihr desselben als der stärkesten Gegenwehre allzeit gebrauchen könnet; deñ unüberwindliche Stärke ist mit diesen Waffen verbunden, und dieses Werkzeug wird gegen alle Anfechtungen des bösen Feindes immer den größten Nutzen für euch als gute Kämpfer Jesu Christi haben. — Der Satan, dessen Versuchungen, womit er den Mensch-

tradimus, vna vobiſcum ad regna coeleſtia faciat peruenire per eum, qui venturus eſt iudicare viuos et mortuos et ſeculum per ignem. —

Menſchen angreifet, unabläßig ſind, ſoll euch immerdar mit dieſem Schilde des Glaubens bewaffnet finden; damit ihr die Gnade Gottes, wenn ihr den Sieg über jenen hölliſchen Widerſager, welchem ihr itzt entſaget habet, einmal werdet erfochten haben, allzeit unverletzt und unbeflekt bis an das Ende eures Lebens unter dem Schutze desjenigen, den ihr bekennet, bewahret; damit ihr auch einſtens in jenem, in welchem ihr Nachlaß eurer Sünden erhalten habet, zur Glorie der Auferſtehung gelangen möget. — Ihr habet nun, Geliebte! gemeldtes Glaubensbekenntniß gegenwärtig vernommen: gehet demnach von hinnen, lernet dasſelbe ohne die geringſte Veränderung vom Worte zu Worte, ſo wie es euch vorgeſagt wurde; denn mächtig

ig und groß ist die Barmherzigkeit Gottes, die sowohl euch, die ihr zum Glauben der Taufe eilet, glůklich leiten, als auch uns, die wir euch die Geheimnisse desselben erklåren, mit euch zum Reiche des Himmels verhilflich seyn wolle durch jenen, der kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer.

His expletis Diaconus dicat: State cum ſilentio, audientes intente! *Dein Presbyter legat ſequentia, vt iam ſupra.*

Nachdem dieses geschehen ist, sagt der Diakon: Stehet stille, seyd aufmerksam! — Alsdenn liest der Priester folgendes, wie oben gesagt ward.

Dominus et Saluator noſter Ieſus Chriſtus inter coetera ſacra praecepta diſcipulis ſuis petentibus, quemadmodum orare deberent, non ſolum formam orationis conceſſit; verum etiam, qua mente et puritate preca-

Jesus Christus, unser Herr und Heiland, hat seinen Jüngern, da sie ihn fragten, wie sie bethen müßten, nicht nur die Art des Gebethes ertheilet; sondern noch über dieses denselben gezeiget, mit welcher Reinigkeit des

 Geist-

rentur, ostendit: vt in praesenti sacra lectio demonstrabit. Tu autem cum orabis,* intra in cubiculum, et clauso ostio ora Patrem tuum: cubiculum, quod nominat, non ocultam domum ostendit, sed cordis nostri secretum, i. e. vt a mala cogitatione pectus nostrum mistica fidei claue claudamus, ac labiis clausis incorrupta mente Deo loquamur: Deus enim noster fidei non vocis auditor est: ergo vnde sermo est, i. e. sapientia Christus Dominus noster hanc orationem nos docuit, vt ita oremus: Pater noster, qui es in coelis: Haec libertatis vox est et plena fiducia, ergo nobis his moribus est viuendum, vt et filii Dei et fratres Christi esse possimus; nam Patrem suum Deum qua

Geistes sie ihre Gebethe verrichten sollten: — welches gegenwärtig die heilige Vorlesung darthun wird. -- Du aber, wenn du bethen willst, geh in deine Kammer, und bitt bey verschlossener Thüre deinen Vater: dieses innere Gemach, so Christus nennet, ist nicht etwa ein verborgener Winkel eines materiälen Hauses: es ist dieses das Innere unseres Herzens, das ist: wir sollen unsere Gemüther mittelst des geistlichen Schlüssels eines lebhaften Glaubens gegen alle böse Gedanken verschliesen: wir sollen mit geschlossenen Lippen, mit versammeltem, unzerstöhrtem Geiste zu Gott dem Allmächtigen reden: denn er unser Herr und Gott merket nicht auf die Worte, er sieht auf den Glauben (womit der Bethende zu ihm

* Matth. 6. 6.

temeritate praesumit dicere, qui ab eius voluntate degenerat? Vnde vos, Dilectissimi! dignos exhibete adoptione diuina: quoniam scriptum est: Quotquot autem crediderunt in eum, dedit eis potestatem, filios Dei fieri. Sanctificetur nomen tuum: non quod Dominus nostris sanctificetur orationibus, qui semper sanctus est; sed petimus, vt nomen eius sanctificetur in nobis: vt qui in baptismate sanctificamur, in eo, quod esse cepimus, perseueremus.

Adueniat regnum tuum: Deus namque noster quando non regnat, maxime cuius regnum est immortale? Sed cum dicimus: adueniat regnum tuum, regnum eius petimus aduenire a Deo nobis promissum, Christi sanguine et passione quae-

ihm flehet). Derowegen hat uns das ewige Wort Gottes die unerschaffene Weisheit Jesus Christus folgendes Gebeth gelehret, und uns also zu bethen gebothen: — Vater unser, der du bist in den Himmeln: — Worte, so die Freyheit eines Kindes Gottes in sich fassen, und voll des Vertrauens sind. — Wir müssen also solche Sitten von uns bliken lassen, die uns zu würdigen Kindern Gottes, und Brüdern Jesu Christi machen; denn Gott den Allerhöchsten seinen Vater nennen, und seinem heiligsten Willen sich nicht gleichförmig in seinen Sitten zeigen, welch eine Vermessenheit ist dieses nicht? — Beweiset euch, Geliebteste! demnach der göttlichen Kindschaft würdig: denn es stehet geschrieben: Aber allen denjenigen, die an ihn glaubten, gab

ſitum. Fiat voluntas tua, ſicut in coelo et in terra: i. e. in eo fit voluntas tua, vt, quod tu vis in coelo, hoc nos in terra poſiti irreprehenſibiliter faciamus. Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie. Hic ſpriritalem cibum intelligere debemus, Chriſtus enim panis noſter eſt, qui dixit: Ego ſum panis viuus, qui de coelo deſcendi, quem quotidianum dicens, ita nos ſemper immunes praecipit eſſe peccati, vt digni ſimus coeleſtibus alimentis. Et dimitte nobis debita noſtra, ſicut et nos dimittimus debitoribus noſtris. Hoc pactum eſt, ſignificans, non nos aliter peccatorum veniam poſſe promereri, niſi prius nos in nobis delinquentibus aliis veniam relaxemus, ſicut in Euangelio Dominus

er die Macht, Kinder Gottes zu werden. — Geheiliget werde dein Name: — nicht zwar, als würde der an ſich ſchon allzeit heilige Gott durch unſere Gebethe geheiliget; ſondern wir begehren in dieſer Bitte: der Name des Herrn möge in uns geheiliget werden: damit wir, die wir ſchon vorhin in der heil. Taufe ſind geheiliget worden, auch nachher bis an das Ende in der Heiligkeit, die wir empfangen haben, beharren mögen.

Zukomme uns dein Reich: — denn unſer Herr und Gott, wann ſoll die Zeit ſeyn, wo er nicht herrſche: beſonders da ſein Reich ewig, unſterblich iſt? Allein da wir ſagen: Zukomme dein Reich: ſo begehren wir von Gott, daß uns ſein Reich, welches er uns verſprochen und Jeſus Chriſtus durch ſein heiliges

Blut

noſter dicit: * Niſi dimiſeritis peccata hominibus, nec Pater veſter dimittet vobis peccata veſtra. Et ne nos inducas in tentationem: i. e. ne nos patiaris induci ab eo, qui nos tentat, prauitatis authore, nam Scriptura dicit: ** Deus enim intentator malorum eſt; diabolus vero eſt tentator ad quem euincendum Dominus dicit: Vigilate, et orate, ne intretis in tentationem. Sed libera nos a malo. Hoc ideo ait, quia dixit Apoſtolis: *** Neſcitis, quid oporteat orare; vnde Deus omnipotens ita a nobis orandus eſt, vt quidquid humana fragilitas cauere non praeualet, hoc ille propitius nobis conferre dignetur per Ieſum Chriſtum Dominum noſtrum,

Blut und Leiden erworben hat, möge zu Theile werden. — Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden: — d. i. In dieſem geſchieht dein Wille, daß, was du willſt im Himmel, wir hier auf Erden untadelhaft, richtig vollbringen. Unſer tägliches Brod gieb uns heute: — Wir verſtehen hier nicht eine leibliche, ſondern geiſtliche Speiſe: denn Chriſtus iſt unſer Brod, welcher ſagte: Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel geſtiegen iſt: — und da er es das lebendige Brod nennet, ſo will er, daß wir immer von Sünden frey, und eben dadurch dieſer himmliſchen Speiſe würdig ſeyn ſollen. — Und vergieb uns unſere Schulden, gleichwie wir vergeben unſ=

* Marc. 11. ** Iacob. I. 13 *** ad Rom. 8. 26.

qui viuit et regnat cum Deo Patre omnipotente et Spiritu sancto per secula seculorum, Amen.

unseren Schuldnern: — Dieses ist ein feyerlicher Vertrag mit Gott, kraft dessen wir nicht anderst Vergebung unserer Sünden erhalten können, als wenn wir zuvor unseren Nächsten das, was sie gesündiget haben, vergeben: — gleichwie der Herr in dem Evangelium sagt: Wenn ihr nicht den Menschen ihr Sünden vergeben werdet, so wird auch euch euer Vater die eurigen nicht vergeben. — Und führe uns nicht in Versuchung — d. i. Laß nicht zu, o Herr! daß wir von jenem, der uns versuchet, und der Urheber aller Bosheit ist, versucht werden; denn die Schrift sagt: Gott versuchet nicht zur Sünde; aber der Satan reizet zum Bösen, welchen zu besiegen der Herr warnet: Wachet, und bethet, damit ihr nicht in Versuchung

ung

ung fallet. — Sondern erlöse uns von dem Uebel: — Dieses sagt Christus deswegen: weil er zu seinen Aposteln sprach: Ihr wisset nicht, was ihr begehren sollet; deshalben müssen wir Gott den Allmächtigen also bitten, daß was unsere menschliche Gebrechlichkeit nicht verhüten kann, er der Herr uns gnädig ertheilen wolle durch Jesum Christum unsern Herrn, der mit Gott dem allmächtigen Vater und dem heil. Geiste lebet und regieret in alle Ewigkeit, Amen.

His expletis Diaconus dicit: State cum silentio, audientes intente. *Sacerdos dicit:*

Nachher sagt der Diakon: Stehet stille, und höret aufmerksam zu. Der Priester spricht:

Audistis, Dilectissimi! orationis Dominicae sancta mysteria: nunc euntes ea vestris cordibus innouate, vt ad exorandam ac percipiendam Dei mi-

Ihr habet nun, Geliebteste! die heiligen Geheimnisse des Gebethes des Herrn gehöret: so gehet demnach von hinnen, und erneueret dieselben mehr-

ſericordiam perfecti in Christo eſſe poſſitis: potens eſt Dominus Deus noſter, vt et vos, qui ad fidem curritis, ad lauacrum regenerationis perducat, et nos, qui vobis myſterium fidei catholicae tradidimus, vna vobiſcum ad coeleſtia regna faciat peruenire, qui viuit et regnat cum Deo Patre et Spiritu ſancto per omnia ſecula ſeculorum.

Chorus reſpondet:

Amen.

His expletis Sacerdos redeat ad altare: et legitur Euangelium feriale, et peragitur Miſſa ordine ſuo.

malen in eueren Herzen, damit ihr zur Erſtehung und Erhaltung der Barmherzigkeit Gottes vollkommen in Chriſto ſeyn möget: Gott unſer Herr iſt mächtig genug, ſowohl euch, die ihr nach den Glauben voll der Sehnſucht trachtet, zum Bade der Wiedergeburt zu führen, als auch uns, die wir euch das Geheimniß des katholiſchen Glaubens gelehret haben, mit euch zum Reiche des Himmels zu bringen, welcher lebet und regieret mit Gott dem Vater und dem heil. Geiſte in Ewigkeit.

Der Chor antwortet:

Amen.

Nach dieſem kehret der Prieſter zum Altare zurücke: es wird das Evangelium desſelben Tages geleſen, und die Meſſe nach ihrer Ordnung vollendet.

Namen

Namen der Summissarien, die dieses Officium gehalten haben, und auf dem Umschlag eingeschrieben stehen:

1522. Heinrich Hofmann, zur Zeit Sumissarius.
1524. Der nämliche, statt Lorenz Heidenreich, Summissarius.
" " J. T. Simon, pro tempore.
1567. Wolfgang Inselkamer.
1591. den 27ten März, der nämliche.
1601. den 4ten April, der vorige.
1607. Georg Lang, statt Wolfgang Inselkamers.
1608. den 19ten März, Thomas Janus, aus Osterburg, in der alten Mark Brandenburg.
1609. den 10ten April, Erhard Molitor, von Kronach.
1610. der nämliche für Wolfgang Inselkamer.
1611. Thomas Janus, der schon oben genannte.
1612. Georg Lang, Summissarius, Senior.
1614. Thomas Janus, Subsenior.
1615. Erhard Molitor.
1616. Mathias Löhelein, den 16ten März.
1617. Thomas Janus, den 8ten März, das 4temal, wo er die Worte beyschrieb: Laus Deo, Virginique Matri Mariae.
1618. Erhard Molitor, statt Georg Lang.
1619. den 13ten März, Albert Graf, Summissarius, für Mathias Löhelein.
1620. der nämliche, für sich selbst.
1621. Michael Rephun.
1622. Johannes Hagen, das erstemal.
1623. Michael Rephun.

1628. den 5ten April, Erhard Molitor.
1629. Wolfgang Fiedler, von Steinach.
1631. Erhard Molitor, den 2ten April.

Unter die merkwürdigen Vorfälle zähle ich jenen allgemeinen Bittgang unserer Vaterstadt, der den 14ten September 1573 in der oberen Pfarrkirche gehalten wurde. Theurung, Hungersnoth und verderbliche Witterung drükten damals unsere Vaterstadt, und die Noth lernte, wie allezeit, bethen und zu Gott flehen. Bey 8000 Menschen versammelten sich zu einer feyerlichen Prozession in die Kirche der göttlichen Mutter. Es war eine solche Menge des Volkes, daß die Kirche dasselbe nicht fassen konnte. " Geistliche und Weltliche, „Edle und Unedle, Obrigkeiten und Unterthanen, Reiche „und Arme, Junge und Alte riefen in der Kirche und „vor allen Thüren zu ihrem Gott," wie die Worte in der Predigt sind, die der damalige bambergische Weihbischof Jakob Feucht über die Stelle des Propheten Aggäus (erstes Kapitel 5. 6. 8. 9. 10 V.) hielt: Habet Acht auf eueren Lebenswandel. Ihr habt viel ausgesäet, und wenig eingebracht: ihr habt viel Speise genossen, und euch nicht gesättiget; viel getrunken, und den Durst nicht vollkommen gelöschet: ihr habt euch bedeket, und nicht erwärmet. Der sich Geld erarbeitet hat, stekte es in einem löcherichten Beutel. Gehet auf die Berge, und führet Holz her: bauet den Tempel, und er wird mir angenehm seyn: ich werde mich in ihm verherrlichen, spricht der Herr. Ihr warfet euer Aug auf den Gewinn, und, sehet, ihr habt Verlust ge-

litten: ihr truget allerley in euer Haus, und ich habe es wie ein Sturmwind verwehet: Warum? Weil mein Haus verlassen ist, und ein jeder aus euch nur in sein Haus läuft. Deswegen blieb der Himmel geschlossen, und gab keinen Thau: und die Erde blieb geschlossen, und gab ihre Gewächse nicht ꝛc. In welcher er die fünf fürnehmsten Ursachen erklärte, warum Gott unser Vaterland mit seiner Strafruthe heimsuche, und die Art zeigte, wie dieselbe wiederum abzuändern, und der Segen des Himmels zu erhalten sey: welche Predigt in 5 kurze Predigten abgetheilt, zu Kölln im Jahre 1574 in Druk gegeben ward.

Dieser nämliche Weihbischof taufte an dem neuen Jahrstage 1577 zween Juden in der oberen Pfarrkirche, die er auch zugleich firmte: bey dieser Gelegenheit ließ dieser eifrige Bischof einen öffentlichen Widerruf zu Bamberg im Druk ausgehen, in welchem die Ursachen ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben, und ein kurzer katechetischer Unterricht in den Glaubenswahrheiten vorkamen. Der Vorgang wird in dem Eingange dieses Werkes also beschrieben: Hierauf wurde bedächtlich beschlossen, daß sie am neuen Jahrstage des folgenden 77ten Jahres in unserer Lieben Frau Pfarrkirche zu Bamberg sollten getauft werden. Als nun dasselbige Fest vorhanden war, giengen sie beide mit brennenden Fakeln, vom Fuße an bis zur Scheitel des Hauptes weis gekleidet, in öffentlicher Prozession um St. Martins Pfarrkirche, blieben folgends also kniend in der Kirche vom Anfange der heil. Messe bis

zum Ende derselben. Um 12 Uhr desselben Festtages giengen sie abermalen mit brennenden Fakeln, und weis gekleidet, aus dem fürstlichen Hofe in unserer Lieben Frau Pfarrkirche, dabey die fürstlichen, prälatischen und andere Personen von Adel, die sich zu Patrinen bewilliget hatten, gewesen, und ordentlich gleichsam als in einer Prozession, mitgefolget sind. Als man in die Kirche kam, wurde erstlich die Beystehung des heiligen Geistes mit dem christlichen Gesange: Veni sancte Spiritus etc. durch die Orgel und Gesang knieend angerufen. Hierauf wurde eine kurze Predigt gehalten, und die Abhandlung auf dem Gerüste, welches hiezu in der Mitte der Kirche aufgerichtet war, und worauf die Patrinen sassen, also angefangen: **Frage.** Wie willst du heisen? **Antwort:** Vitus Johannis ꝛc.

Dieser nämliche Weihbischof, der durch seine polemischen Schriften und durch seine Postila catholica oder katholische Auslegung aller sonntägigen Evangelien sich bekannt gemacht hat, predigte öfters in unserer Pfarrkirche, wie die 10 Predigten vom Ablaße zum Beweise sind, die zu Köln 1575 gedrukt wurden, und den Titel führten: **Zehen christliche Predigten vom Ablasse** ꝛc. zum Theile zu Bamberg, in unserer Lieben Fr. Pfarrkirche in gemeinen Prozessionen gepredigt ꝛc. durch Jakob Feucht, Weihbischof zu Bamberg, der heil. Schrift Lehrer.

Auch jenes halte ich der Bemerkung würdig, was in dem Taufbuche im Jahre 1609 an dem 22ten Julius eingeschrieben stehet, welcher der Erwählungstag des Johann Gottfried von Aschhausen war, an welchem

Tage

Tage dieser neu erwählte Fürst und Bischof von einem Burger, Kaspar Schnupp, zur Pathenstelle gebethen wurde, die der Neuerwählte nicht nur gnädigst annahm, sondern seinen Kanzler Karl Vasolt schikte, der das Kind zur heiligen Taufe halten, und ihm den Namen Heinrich wegen unserm heiligen Stifter beylegen mußte.* Wie edel ist dieser Zug, der uns die Verehrung Gottfrieds gegen unseren heil. Stifter, und zugleich seine Herablassung gegen einen Burger zeiget!

Die 30ger Jahre des 17ten Jahrhunderts sind, wie für Deutschland, also auch für unser Vaterland unvergeßlich: im Jahre 1632 geschah der erste Einfall der schwedischen Truppen in unser Vaterland. Höchstadt war der erste Ort**, den dieselben einnahmen. Den 11ten Februar. Mittags um 12 Uhr des nämlichen Jahres rükte der Feldmarschall Gustav Horn mit einer Armee von 12 tausend Mann vor Bamberg, die er an dem nämlichen Tage, nach einer kurzen Gegenwehr, Nachts um 11 Uhr einnahm, und bis den 9ten März besetzt hielt, da er von dem kaiserlichen General Tilli nicht ohne Verlust wiederum vertrieben wurde.

Im Jahre 1634 war unsere Vaterstadt abermal mit diesen Kriegsvölkern besetzt, wo in der Bruderschafts-

* 22. Iulii Casparus Schnupp und Helena Reuerendiss. et Illustr. Princeps Ioannes Godefridus ab Aschhausen Episc. Bamb. in ipso die Electionis leuauit pro ipso ex S. fonte baptismatis Cancellarius D. Carolus Vasolt, I. V. D. et vocatur Infans Henricus ppr. fundatorem Dioec. S. Henricum.

** Samuel Pufendorf de rebus Suecicis Lib. IV.

schafts-Rechnung von 1633 bis 34 diese Worte angemerkt sind: " Dieweilen diese Zeit über die schwedischen „Obristen Herrn Feldmarschalk Groff, Johan Phillips „Graz * und Herr Generalmajor Georg von Utzlar „neben anderen Obristen und hohen Officiren mit ihrem „Kriegsvolk allhier gelegen, und die Festung Vorcheimb „belagert, die Stadt Bamberg und das ganze Land heft„ig betranget, daß also der herrliche Gottesdienst und „die schönen Umgänge nicht soleniter haben können ge„halten, sondern dieselben eingestellt verbleiben müssen."

Schon im Jahre 1607 unter der Regierung Johann Philipp von Gebsatel wurde die Pfarrkirche erneuert, wie die Innschrift auf dem Hohenaltar auf der Epistelseite sagt; worinn aber diese Erneuerung bestund, wird nicht gemeldet. Im Jahre 1712 erhielt die jetzige Pfarr-

* Von diesem Gratz wird in der Merianischen Topographie Frankens bey dem Worte Vorcheim gemeldet: Es hielt der schwedische Feldmarschall Gratz diese Stadt blokiret... Als er wegen Anzug der Kaiserlichen auf Nördlingen vor selbiger Schlacht von dannen abgefodert wurde, seind die Vorcheimer ausgefallen.... Besagter Gratz ist den Tag vor der gemeldten Schlacht mit den in Franken gelegenen Völkern bey der Hauptarmee angekommen. Er ward aber in dieser Schlacht gefangen, und Anno 35 zu Wien mit dem Schwert gerichtet.

Die Ursache dieser Hinrichtung giebt Pufendorf an, da er im 6ten Buche schreibt: Inter insignes captiuos erant... Cratzius Campi-Mareschallus, cui ea captiuitas ob desertum quondam Bauerum capite luenda.

Pfarrkirche jene Verzierung, die wir annoch vor Augen haben. Johann Philipp Freyherr von und zu Frankenstein, Kanonikus, Kantor und Jubiläus des hohen Domstifts war der große Gutthäter, der mit vielen Kösten dieser Kirche Zierde und Ansehen gab. Das Langhaus hatte eine Deke von Holz, die blau gemahlet, und mit vergoldeten Sternen besetzet war, die Säulen waren rund, und die Einrichtung nicht in gehöriger Ordnung; dieser wohlthätige Herr aber ließ das Gewölb mit Lattenwerk verfertigen, und dasselbe mit Stukatur-Arbeit und Gemälden zieren, die Säulen vergrößern, in 4 Eke abänderen, und die ganze Kirche verherrlichen.

Lothar Franz, Churfürst zu Mainz und damaliger Fürst zu Bamberg ließ den hohen Altar in der Mitte der Kirche abbrechen, und 1714 den jetzigen Altar in dem Chore ganz neu errichten, um die Zierde der Kirche vollkommener zu machen.

Von langen Jahren her wurde eine feyerliche Prozession mit dem Hochwürdigsten am Sonntage nach Marien-Himmelfahrt von unserer Pfarrkirche nach St. Martin ausgeführt, bey welcher das Gnadenbild mit großer Pracht unter einem so großen Zulauf Inwohner und der Auswärtigen mitgetragen wurde, daß vier, fünf und noch mehrere Tausende Menschen bey diesem Bittgange gezählet wurden. Im Jahre 1717, in welchem Zeitlaufe ein zahlreiches Heer der Türken der Christenwelt die augenscheinlichste Gefahr drohete, hielt der damalige Statthalter Bambergs in Abwesenheit des Churfürsten Lothar Franz für heilsam, ja nothwendig, diese löbliche und gewöhnliche Prozession mit

desto

desto größerer Feyerlichkeit und größerem Eifer zu halten, je gefährlicher die damaligen Zeitläufe waren. Er ließ also nicht nur die Bürger und Einwohner von Haus zu Hause zu dieser Prozession berufen, sondern auch die Regular-Geistlichen zu derselben einladen, daß sie als Mitglieder der Stadt und des ganzen gemeinen Wesens mit vereinigtem Gebethe den starken Arm Gottes anflehen solten: welche Bittprozession damals besonders zahlreich war.* Dieser Umgang wird annoch in den itzigen Zeiten an dem nämlichen Sonntage mit der größten Feyerlichkeit unter Begleitung der Regular-Geistlichkeit und des zahlreichen Volkes begangen.

Im Jahre 1760 wurde die Pfarrei Aurach errichtet, und die anliegenden Dorfschaften dahin gezogen. Der daselbst aufgestellte Pfarrer, den ein zeitlicher Oberpfarrer präsentirt, muß jährlich an dem Festtage Marien-Himmelfahrt seine Pfarrgemeinde in einer Prozession nach Bamberg führen, und das erste Dreyßigeramt halten, um diese Pfarrkirche, wohin jene Dorfschaften durch so viele Jahrhunderte eingepfarrt waren, als die Mutterkirche dieser neuen Pfarrei anzuerkennen.

Zum Schlusse setze ich einen Auszug aus einem Manuskript des 15ten Jahrhunderts bey, welches die Aufschrift hat: Ordo ad intronizandum Bambergae Episcopum nouiter electum, vulgo des Einreitens quondam per Clerum et populum obseruatus, in welchem der Einzug des neu erwählten Bischofes Heinrich aus dem Geschlechte Groß von Trokau, der im

Jahre

* Ferdinandus de Signoribus in Romana Curia Aduocatus.

Jahre 1487 am Vorabende Marien-lichtmesse zum Bischofe erwählet wurde, beschrieben wird. In der 9ten Zahl kömmt die Stelle vor, welche die obere Pfarrei angeht: Cum venerit circa vicum S. Laurentii, stet Plebanus ecclesiae B. V. Mariae cum sociis et populo, suscipientes eum reuerenter cum aspersione et thurificatione, --- quam cito ipsum viderint cantando: Sancta Maria succurre etc. Das ist: Wenn der Neuerwählte gegen den Hof des heil. Lorenz (der in der Burg lag) im Anzuge ist, soll der Pleban der Kirche der heiligen Jungfrau Marien mit seinen Gesellen und dem Pfarrvolke dastehen, mit Ehrfurcht denselben mit Besprengung des Weihwassers und Rauchwerke empfangen, und so bald sie ihn erbliken, anstimmen: Heilige Maria! komm zu Hilfe ꝛc.

Sechstes Kapitel.

Verzeichniß der Oberpfarrer dieser Kirche.

Vorzüglich ist es Ehre für die obere Pfarrkirche, durch mehrere Jahrhunderte aus dem Schoose eines hochwürdigen Kapitels unsers kaiserlichen Domstifts seine würdigsten Oberpfarrer erhalten zu haben. Wie glänzend ist die Reihe jener Männer, die im nachstehenden Verzeichnisse vorkommen, unter welchen ein Johannes aus dem Geschlechte von Egloffstein zur Infel und zum Herzogshute nach Würzburg berufen wurde, Vitus von Würzburg, Johann Philipp von Gebsattel, Melchior Otto Voit von Salzburg den bischöflichen Stuhl zu Bamberg bestiegen. Welche Verehrung ist

Bamberg dieser seiner fruchtbaren Mutter schuldig, die Söhne aufzeiget, welche durch Heiligkeit des Lebens auf den Altären glänzen, die den ersten Stiftern Deutschlandes, den Erzbißthümern Mainz, Kölln und Trier Erzbischöfe und Churfürsten, Augspurg, Eichstädt, Magdeburg, Minden, Paderborn, Regenspurg, Salzburg, Speier, Straßburg und Würzburg Erzbischöfe und Bischöfe gab. Wer wünschet nicht mit mir, aus annoch älteren Zeiten nicht nur die Namen, sondern auch die edlen Werke jener Männer zu wissen, die dieser Pfarrkirche vorstunden. Der Leser wird sich aber schon mit dem begnügen müssen, was nicht ohne Mühe gesammelt wurde.

Das Recht, einen zeitlichen Oberpfarrer zu ernennen, kömmt dem Bischofe unserer bambergischen Kirche zu, wie aus dem Kollationsbriefe für Otto von Egloffstein vom Jahre 1402 zu ersehen ist, wo es heißt: Vacante itaque nuper Ecclesia parochiali sanctae Mariae Bambergensi, cuius Collatio, Prouisio et quaelibet alia dispositio ad nos nostrosque successores bambergenses Episcopos dignoscitur pertinere. Ehe ich zum Verzeichnisse selbsten schreite, sind einige Bemerkungen nothwendig. 1) Das Jahr, in welchem die Ernennung geschah, ließ sich bey mehreren Oberpfarrern nicht bestimmen, weil die Urkunde der Kollation oder Investitur abgieng, und nur aus anderen Urkunden, als Stiftungsbriefen, Zinns- und Kaufbriefen, Matrikeln, Rechnungen, Präsentationen und anderen verläsigen Quellen mußten herausgezogen werden. Bey diesen setze ich die runde Zahl an, welches gleich bey den ersten dieser Herren Statt hat.

2)

2) Lang nahm ich einen Anstand, Albert, der in der ältesten Urkunde der Pfarrregistratur vorkömmt, und in derselben Plebanus, auch Vicarius perpetuus parochiae S. M. genannt wird, an die Spitze der Oberpfarrer zu setzen, bis ich in dem Kollationsbriefe der nämlichen Stelle für Otto von Eglofſtein vom Jahre 1402 die Worte laß: Tibi ... perpetuam Vicariam praedictae Ecclesiae ... contulimus: „Wir ertheilen dir die beständige Vikarie der erstgenannten Kirche„ nämlich zu U. L. F.: zu welchem annoch der Grund kam, daß in dem Verzeichnisse der Kapitularherren des hohen Domstiftes, welches der abgelebte würdige Subkustos Graf verfertigte, in jenen Jahren ein Albert von Rinſmaul vorkömmt. Ich sah diese Gründe um so mehr als zureichend an, weil an dem nämlichen Briefe das Insiegel dieses Plebans mit dem fürstlichen Insiegel und jenem des damaligen Domdechants Eberhards zugleich angehängt ist, in welchem ich um so mehr bestärket wurde, weil selbst die Kirchenprälaten der Domstifter vor dem Ende des 13ten Jahrhunderts ihrem Taufname nur selten den Geschlechtsnamen beysetzten, wie solches Herrgott in seiner Genealogia Diplomatica Gentis Habsburgicae in dem ersten Prolegomeno darthut. Sollten stärkere Gründe für das Gegentheil beygebracht werden, so werde ich diese mit Dank annehmen.

1260. Albert von Rinſmaul, aus oben angeführten Gründen, Pleban und beständiger Vikarius der Pfarrei der heil. Marien.

1350. Johann, genannt Zufraſſ, Domherr zu Bamberg, Rektor der Pfarrkirche der heil. Marien zu Babenberg.

Staatliche Bibliothek Bamberg

1390. Johannes von Egloffstein, Domkapitular zu Bamberg, Würzburg und Regenspurg bekleidete die Stelle eines Oberpfarrers bis in das Jahr 1402.

Die Wahl dieses Herrn zum Bischofe zu Würzburg ist desto mehr eine überzeugende Probe von dessen ausgezeichneter Tugend, weil Würzburg denselben, als den ersten Stifter seiner Universität erkennet, der im Jahre 1403 den Anfang zu dieser so rühmlichen und nützlichen Anstalt machte, und vom Papste Bonifaz dem 9ten und Kaiser Rupert die nöthigen Privilegien darzu erhielt.* Er starb im Jahre 1411 zu Vorcheim, ward nach Würzburg geführt, und in der Domkirche bey dem heil. 3 Königaltare begraben.

1402. Otto von Egloffstein. Der edle Karakter dieses Herrn ist in dem bischöflichen Kollationsbriefe also ausgedrukt: „Deine edle Herkunft, die Ehrbarkeit „des Lebens und der Sitten, und andere lobenswürdige „Verdienste der Frömmigkeit und der Tugend, durch „welche du uns auf so viele Art empfohlen wirst, sind „der Beweggrund, daß wir mit unserer Gnade gegen „dich so freygebig werden.„ Dieser nämliche Otto von Egloffstein war zu Ende des 14ten Jahrhunderts Pfarrer der St. Martins Pfarrkirche, wie der Stiftungsbrief der Fruhmesse daselbst vom Jahre 1397 zum Beweise dienet, in welchem die Worte sind: de consensu et expressa voluntate honorabilis et deuoti nostri dilecti Ottonis de Egloffstein, Canonici Bamberg-

* Grundriß einer Geschichte von der Universität zu Würzburg. 1782.

** Frieß bey Ludewig.

bergensis, et veri Rectoris Ecclesiae S. Martini, und am Ende: et ego Otto de Egloffstein, Plebanus Ecclesiae S. Martini etc. Im Jahre 1398 ward er zum Domdechant erwählt, in welcher Würde er 1432 verstarb.

1430. Otto Wolff von Sponheim, Domkapitular dahier.

1480. Eberhard von Rabenstein, Domkapitular und Kantor, der im Jahre 1505 mit Tode abgieng.

1506. Johann Truchseeß von Pomersfelden, Domkapitular und Kustos, starb den 16ten Jänner 1507.

1507. Alexander von Rabenstein, Domherr zu Bamberg erhielt die Oberpfarrei nach dem Sterbfalle Johann Truchseeß von Pomersfelden.

1515. Sebastian von Künßberg ward im Jahre 1522 zum Domdechant erwählt, welche Stelle er bis 1531 bekleidete, und den 10ten Novemb. verschied. Das Jahr, in welchem er die obere Pfarrei erhielt, ist aus Abgange der Kollations-Urkunde nicht zu bestimmen.

1520. Reinerus von Streitberg, Kapitular zu Bamberg und zu Eichstädt, der am 10ten Novemb. 1541 zu Zwikau aus dieser Zeitlichkeit gieng, und zu Bamberg begraben liegt.

1540. Hieronymus Fuchs von Schweinshaupten, Kapitular zu Bamberg und Würzburg, der zu Ende des nämlichen Jahres die Stelle der Oberpfarrei wiederum resignirte.

1541. Johannes Fuchs von Bimbach, Kapitular zu Bamberg und zu Würzburg, Ritter des heil. Kreuz-

es zu Jerusalem, und Probst zu St. Stephan, der auch zu Ende desselben Jahres die Oberpfarrei-Stelle niederlegte. Von diesem nämlichen Johannes Fuchs ist ein Epitaphium aus weisem Marmor in der oberen Pfarrkirche, welches an der Säule gegen den Schutzengel-Altar eingemauert ist, zu sehen, und kömmt in Kupfer gestochen in dem 16ten Kapitel vor.

1541. den 5ten Dezemb. Christoph Graf von Henneberg, Kapitular zu Bamberg, der 1540 zum Domdechant gewählet wurde, und in dem nämlichen Jahre durch Resignation Kilians von Fuchs aufs neue eine Präbende zu Würzburg erhielt, da er zuvor seine erste Präbende daselbst resignirt hatte. Christoph bekleidete die Stelle eines Oberpfarrers unserer Kirche bis an sein Lebensende, welches den 12ten März 1548 erfolgte.

1548. den 16ten März Gottefrid Graf von Wolfsstein, Kapitularherr zu Bamberg, welcher aber im April dieses Jahres diese Stelle wieder abgab.

1548. den 25ten April Georg von Stein, Kapitularherr dahier, der bis in das Jahr 1553 dieser Kirche vorstund, in welchem er den 7ten April mit Tode abgieng.

1553. den 7ten April Vitus von Würzburg, Kapitular zu Bamberg und Würzburg, den seine Tugend und Frömmigkeit, seine edlen Leibes- und Seelengaben auf den bischöflichen Stuhl Bambergs erhoben. Er wurde den 22ten April 1561 mit allen Stimmen gewählet, und stund mit Ruhme bis 1577 dem Bißthume vor. Gott segnete seine Regierungsjahre mit Ueberflusse an Früchten. Er ließ nicht nur einen großen Vorrath an Ge-

Getreide und Wein zurüke, sondern zahlte auch viele Landesschulden, die sich durch den Albrechtischen Krieg angehäuft hatten; er bauete den größten Theil der alten Hofhaltung, war ein mildthätiger Vater für Arme, und setzte das Hochstift in einen blühenden Stand. Als er zur Infel gelangt war, übertrug er den letzen April 1561 die Oberpfarrstelle Johann Philippen von Sekendorf.

1561. den 30ten April Johann Philipp von Sekendorf, Kapitularherr und Senior zu Bamberg war Oberpfarrer bis in das Jahr 1572, wo er den 6ten März zu leben aufhörte.

1572. den 11ten März, Simon, Berg Scrimpf genannt, Kapitular zu Bamberg und Würzburg ward in dem nämlichen Jahre Dechant des Hochstiftes, stund bis zum Ende seines Lebens dieser Kirche vor, und liegt in dem Begräbnisse der Domkirche, wo ihm ein Grabmahl gesetzt wurde, auf welchem mehrere Stellen von der Kürze und Nichtigkeit des Lebens, vom Gerichte und Tode vorkommen.

1580. den 6ten Februar. Johann Diemar von Walldorf, Kapitular zu Bamberg und Würzburg, von welchem eine mit Silber und Golde gestikte Fahne, die auch mit guten Perlen besetzt ist, in der Pfarrkirche vorhanden, auf welcher sein Geschlechts-Wappen mit den vier Stifts-Ahnen angebracht ist.

1590. Johann Philipp von Gebsattel, Kapitular zu Bamberg und Würzburg wurde im Jahre 1591 zum Domdechant, und 1599 zum Bischofe Bambergs erwählet. Cygneus, der zur nämlichen Zeit lebte, und

sein vorgängiges Werk zu den Jahrbüchern Bambergs schrieb, und diesem nämlichen Fürsten widmete, schildert Johann Philippen als einen Herrn von besonderer Vernunft, großer Mäßigung und einer vorzüglichen Freygebigkeit gegen Arme und Kranke; der die Geschäfte seines Bißthumes mit Eifer betrieb, und mit dem größten Fleiße beförderte; welche edle und fürstliche Eigenschaften auch das Grabmaal vorzeiget, das Johann Gottfried von Aschhausen diesem seinen Vorgänger in dem Bißthume in der Domkirche setzen ließ.

Dieser nämliche Fürst und vorheriger Oberpfarrer machte im Jahre 1601 eine Stiftung für die obere Pfarrkirche, die ich aus dem schönen Kodex, in welchem das fürstliche Wappen mit Farben und Golde angebracht ist, hier beysetzte:

"Anno Domini Ein Tausend Sechshundert und „Eins, Hat der Hochwürdig Fürst und Herr, Herr „Johann Philips, des frenckischen Adenlichen Geschlechts „dern von Gebsattel, Bischof zu Bamberg, Nachvolgende Lamentationes In dieses gegenwertige Pergamene Buch colligiren vnd einschreiben, auch dergestalt in vnser lieben Frauen Pfarrkirchen allhie verordtnen lassen, Das solche hinfüro Jerlich und Ewiglichen in der Heiligen Charwochen als Mitwoch, Grünonertag vnd Charfreitag Abents zur gewöhnlichen „Mettenzeit mit rechter Andacht gesungen, darzu dan „der beste Singer, so in der Stat zu bekommen, von „einen Pfarrherrn oder dessen verordtneten Pfarrverweßer Jedesmals bey rechter Zeit zuuorn bestellt, „auch demselben Singer vff Irer fürstlichen Gnaden

„Cam-

„Cammer Jegliches Jahrs vff den Heiligen Osterabent
„einen Güldensgroschen sowoln durch dero Kuchenmei-
„stern ein Osterlamb derentwegen geuolgt vnd gegeben
„werden solle ./. Zu Vrkunth haben sich ObHochge-
„dachte Ire fürstliche Gnaden mit Eignen Handen vn-
„terschrieben, Mitwochs den Acht vnd Zweintzigsten
„Martij.

Anno vt supra

Ioan: Philip: Eps. Bambergensis
Mpria.

1599. Gottfrid von Stein, Kapitular zu Bamberg, Würzburg, Augspurg und Eichstädt war Oberpfarrer bis in das Jahr 1606, in welchem er den 3ten Febr. mit Tode abgieng.

1615. Johann Christoph Neustetter, genannt Stürmer, Domherr zu Maynz, Bamberg und Würzburg, ward im Jahre 1599 Domdechant, und 1610 Domprobst zu Bamberg. Nur eines melde ich von diesem würdigsten Manne, um von der Größe seiner Tugend ein gerechtes Urtheil fällen zu können. Da nach dem Tode des Bischofes Johann Philipp von Gebsattel das bambergische Kapitel zur Wahl eines neuen Vorstehers unserer Kirche schritt, waren alle Wählende einstimmig auf ihren damaligen Dechant Neustetter verfallen; seine tiefen Einsichten, sein so hoher Verstand mit anderen Geistesgaben verbunden, machten ihn dies-

er Wahl würdig; aber nicht nur ein- oder zweymal, sondern viermal verbath er die bischöfliche Würde, obwohl das ganze Kapitel ihn auf das dringenste ersuchte, die Infel anzunehmen. Er lenkte die Wahlstimmen auf Gottfried von Aschhausen, den jüngsten Kapitularn, dessen Tugend im Jahre 1617 auch mit der Infel von Würzburg und dem Herzogshute von Franken gezieret wurde. Welche Größe von Tugend wird gefodert, eine so glänzende Würde auszuschlagen. Dieser nämliche Johann Christoph hat im Jahre 1621 das jetzige Pfarrhaus erbauet, an welchem sein Geschlechtswappen mit den 4 Agnaten zu sehen, mit der Schrift: Aedificauit 1621. In der Domkirche zeugen die Altäre Mariens Himmelfahrt und des heil. Otto mit ihren Innschriften von der Frömmigkeit dieses Herrn. Vier Kaiser haben ihn als Rath gebrauchet. Er ist den 9ten Novemb. 1638 und mit ihm sein Geschlecht erloschen, und wurde in den hohen Dom begraben. *

1640. Melchior Otto Voit von Salzburg, Kapitular zu Bamberg und Würzburg wurde den 1ten Dezemb. 1638. zum Domprobst, und den 24ten August 1642 zum Bischofe von Bamberg gewählet. Durch Errichtung der Akademie, die von seinem Namen annoch die Ottonische heißt, hat sich dieser große Fürst und Bischof ein ewiges Denkmal gestiftet. In seiner Grabschrift wird er der Nachwelt als ein Licht der Kirche, als eine Stütze des Vaterlandes, als das Kleinod der Klerisei, die Freude des Volks, der Trost seiner Bürger, das

---

* Ignaz Gropp Tom. II. Salvers Proben des deutschen Adels.

das Orakel des Hofes, die Freude von Vielen, und als das Verlangen des Landes vorgestellet. Er starb zu Vorcheim den 1ten Jäner 1653, und ward mit vieler Feyerlichkeit in der Kirche des Domstifts seinen Vorfahrern beygesetzt.

1645. Martin von Sekendorf, Kapitular zu Bamberg und Eichstädt, Senior, Iubilaeus, Cellarius und Capellanus honoris, verschied in dem Herrn den 2ten Dezemb. 1660.

1663. Joachim Konrad von Sekendorf, Domherr zu Bamberg und Würzburg, in welchem letztern Stifte er auch Rektor Magnifikus der Universität war. Dessen Todsfall setzet Gropp in seiner Kollektion Tom. II. auf den 17ten Novemb. 1674.

1678. Vitus Theorikus von Erthal, Kapitular zu Bamberg und Wirzburg, Kustos, Jubiläus und Senior, brachte seine Lebensjahre auf 58, und starb den 23 Dezemb. 1686 zu Würzburg, wie sein Grabmaal daselbst beweiset.

1690. Karl Friderich Graf Voit von Rinek, Domherr zu Bamberg und Würzburg, ward Domdechant zu Bamberg im Jahre 1683, welche Würde er 1685 wiederum resignirte, weil er zum Domprobste zu Würzburg erwählet wurde. Er gieng aus dieser Welt zu Würzburg den 19ten August 1703, wo er begraben liegt.

1707. Philipp Ludwig von Rosenbach, Kapitular zu Bamberg und Würzburg, Scholastikus dahier, und Zellarius zu Würzburg. Unter diesem Herrn wurde die jetzige Pfarrkirche verschönert, und findet sich in derselben

en

en ober der großen Orgel sein Geschlechtswappen mit der Schrift: Philippus Ludovic. a Rosenbach, Imp. et Cath. Eccles. Bamb. et Herbip. Can. Capit. respect. Scholast. Iubil., huius Eccl. Parochus. Das Jahr 1720 war das letzte seines Lebens. Er liegt zu Würzburg mit einer Grabschrift begraben.

1720. Heinrich Hartman von Rothenhan, Domherr zu Bamberg und Würzburg, Regierungs-Präsident zu Bamberg, und Präsident des Julienspitals zu Würzburg. Er starb den 29ten May 1736 zu Bamberg, wo er in dem Begräbnisse des Geschlechtes von Rothenhan beerdiget liegt. Von der Freygebigkeit dieses Herrn besitzet annoch die obere Pfarrkirche einen Ornat von reichen Silberstoff mit dem Rothenhanischen Wappen.

1739. Lothar Franz Wilhelm von Rothenhan, Kapitular zu Bamberg und Würzburg und Jubiläus, stund eilf Jahre der oberen Pfarre vor, nach welchen er diese Stelle aufgab.

1762. Otto Philipp Erhard Groß von und in Trokau, Kapitular zu Bamberg und Würzburg, der das Licht, so er von seinem edlen Geschlechte erhielt, durch Tugend und Verdienste vermehrte. Im Jahre 1756 erhielt er zu Würzburg die Würde eines Domdechants. Er liebte die Zierde des Hauses des Herrn, und leuchtete durch Beyspiele und Tugenden. Sein Angedenken wird in dieser Pfarrkirche allezeit in Segen seyn, weil er in dem Leben seinen guten Willen gegen dieselbe so vielfältig zeigte, den er auch sterbend mit sich ins Grab nahm, wie dieses die edlen Worte in dem letzten Willen dieses

würd-

würdigsten Pfarrvorstehers sind. Er starb den 29ten Novemb. 1779 zu Würzburg, wo er beerdiget wurde.

1780. Der Hochwürdige, Hochwohlgebohrne Reichsfreyherr Johann Joseph Heinrich Ernst von Würzburg ꝛc. ꝛc. Kapitular zu Bamberg und Würzburg, General Vikarius und Präsident der geistl. Regierung zu Bamberg, Präsident der Universität zu Würzburg, und Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg geheimder Rath. Ein Herr, der für das Wohl seiner Pfarrei besorgt jener allgemeinen Liebe würdig ist, die er ganz besitzet, und dem nichts zu wünschen, als daß Derselbe auch die Jubeljahre als unser würdigster Kirchenvorsteher erlebe, die Er in beiden Domstiftern so glüklich erreicht hat.

Siebentes Kapitel.

Pfarrverweser dieses Gotteshauses.

Das Recht, die erledigte Stelle eines Pfarrverwesers zu besetzen, kömmt einem zeitlichen Oberpfarrer zu. Dieser wählet das Subjekt, und stellet solches dem Bischofe vor, von welchem dasselbige die Bestättigung erhält. In den älteren Zeiten wurde diese Stelle öfters einem Chorherrn aus den Nebenstiftern übertragen; Ja, wir finden in dem Verzeichnisse auch Religiosen aus den Klöstern unsrer Stadt, die diese Stelle aus Abgang der Weltpriester versahen. Dieses konnte nach der damaligen Verfassung um so ehender geschehen, weil ein Pfarrverweser nur die Oberaufsicht über die Seelsorge und Kirchenordnung hatte, und nicht selbst zur Ausspend-

spendung der Heilsmittel, und zu anderen pfarrlichen Verrichtungen verbunden war.

Nach dem Rezeß, welchen Martin von Sekendorf als Oberpfarrer mit Matthäus Benzius, damaligen Prior des Karmelitenklosters zum heil. Theodor den 8ten Februarius 1646 errichtet hatte, war damals das ganze Geschäft eines Pfarrverwesers, daß er nebst der Oberaufsicht über die Ordnung des Gottesdienstes, und die Seelsorge, an den hohen Festen den Gottesdienst in eigener Person, und an den Festtagen der Geburt Christi, der Ostern, Himmelfahrt, und Pfingsten, an dem Sonntage in der Fronleichnams-Oktav Nachmittag die gewöhnliche Predigten, und an jedem Donnerstage das Engelamt halten, oder aber die Fürsorge treffen mußte, daß ein Kaplan oder anderer Klerikus diese Verrichtung über sich nahm; welches auch in den nachfolgenden Zeiten beobachtet wurde, wie die noch vorhandene Pfarrmanualien von 1706 zum Beweise dienen, bis im Jahre 1764 den 17ten Dezemb. die Abänderung dahin getroffen wurde, daß einem zeitlichen Pfarrverweser die ganze Besorgung der pfarrlichen Verrichtungen und die Seelsorge selbst übertragen wurde.

Was ich im vorhergehenden Kapitel bemerkte, muß ich hier wiederholen. Wo sich das Jahr der Präsentation nicht bestimmen läßt, setze ich die runde Zahl an; wo auch dieses nicht mit Grunde geschehen konnte, gebe ich die Ursache dieser Ungewißheit an. Ich wünschte, manche Lüke ausfüllen zu können, aber ich war nicht so glüklich, die Subsidien zu erhalten. Die Quellen, aus welchen dieses Verzeichniß kömmt, sind die nämlichen,

wie

wie im vorigen Kapitel; denn ich machte mir zum Gesetze, nichts zu schreiben, wo ich nicht den Grund angeben, und solchen jedem nach Verlangen vorlegen könnte.

1370. Johann Rymbach, Pfarrer zu U. L. F.

1390. Johannes Marquard.

1440. Jakob Gerlein, Kanonikus zu St. Stephan.

1442. Johann Kautsch, Dechant zu St. Stephan, und Probst zu St. Gangolph.

1443. Peter Toutschen, Verweser unsrer lieben Frau Pfarrkirche.

1445. Stephan Behenn, Domherr zu Passau, und Kanonikus zu St. Stephan, Probst zu St. Gangolph, und Kirchevorsteher in der oberen Pfarre.

1447. Johann Uebelein, Kanonikus zu St. Stephan.

1450. Johannes Sachs, Doktor der heil. Schrift und Pfarrer zu U. L. Frau.

1460. Laurentius Rebell, beständiger Vikarius in der oberen Pfarrkirche.

1470. Heinrich Zeringer, Doktor der Rechte, und Kanonikus zu St. Stephan.

1599. Im September Friderich Förner, von Weismain gebürtig, ward im Jahre 1592 erster Magister in der Weltweisheit auf der Universität zu Würzburg *, war Doktor der Theologie, Kanonikus zu St. Stephan, und im vorgesetzten Jahre Pfarrverweser zu U. L. Fr. 36 Jahre stund er als Prediger auf der ersten Kanzel unserer Vaterstadt in der Domkirche, und itzt noch sind seine

* Gropp in Collectione nouissima etc. Tom. I.

seine Predigten in lateinischer Sprache in vielen Händen, die er daselbst mit dem größten Nutzen hielt. Sein Eifer ließ sich nicht durch dieses Amt einschränken, er hielt auch als Pfarrverweser in seiner Pfarrkirche mehrere Predigten, von welchen jene besonders in Druk erschienen, die er nach Marien Himmelfahrt zur Zeit der so genannten Dreisiger vorgetragen hatte. Von seinem Eifer in der Seelsorge findet sich in dem Verzeichnisse der Verstorbenen vom Jahre 1601 der Beweis, wo bemerkt ist, daß den 8ten August Ursula Rathschmitin Burgermeisters-Frau mit einer bewunderungswürdigen Empfindung und Beyspiele der Frömmigkeit in Gegenwart Hrn. Förners verschieden sey. *

Dieser Eifer bahnte ihm den Weg zu größeren Würden: er ward im Jahre 1609 von Gottfried von Aschhausen als Weihbischof an die Stelle Johannes Schoners gesetzt, und von dem nämlichen Bischofe als Gesandter zu Paulus den 5ten nach Rom geschikt. Seine Predigten von den hh. Schutzengeln, die er als Weihbischof und Pfarrer zu St. Martin an seine Schafe daselbst hielt, wie er sich in der Zueignungsrede ausdrükt, zeugen von einem Eifer, der nie zu ermüden war. Er schloß sein Leben den 5ten Dezemb. 1630, und seine Grabschrift in der Pfarrkirche zu St. Martin sagt mit kurzen, daß Förner ein Mann war, der durch ein untadelhaftes Leben, durch Eifer für die Religion, durch seine Gesandschaften, durch Vernunft in Rathschlägen, durch den lebhaften Vortrag des göttlichen Worts, und durch

* 8ten Augusti Ursula Rathschmittin, Consulis vxor obiit admirando sensu et exemplo pietatis praesente D. Fornero.

durch seine Bücher der Welt bekannt war. Ich setze diese Grabschrift in ganzem bey, welcher ich ein Verzeichniß von jenen Büchern anfüge, die mir zu Handen kamen.

Anno 1630 5ta Xbris in Domino pie obiit Reuerendus in Christo Pater, ac D. D. Fridericus Fornerus, Ss. Theol. D., Episc. Hebronensis, Suffraganeus Bambergensis, ac ibid. in Spir. Vic. general., S. C. M. ac Serenifs. Bauariae Duci a Consiliis etc. Integritate vitae, zelo Religionis, Legationibus obitis, consilii prudentia, viuo verbo Dei eloquio, Libris editis orbi notus. Cuius anima Deo viuat.

Verzeichniß seiner Bücher.

Rex hebronensis poenitentiae schemate personatus, seu Psalmus Miserere explicatus. Ingolstadii apud Elis. Angermariam viduam. 1619. Zween Theile in Quart. Der andere Theil ist daselbst im Jahre 1618 gedrukt. Der erste Theil enthält 50, der andere Theil 52 Predigten.

Palma triumphalis miraculorum Eccles. Cath. et inprimis gloriosissimae Dei Genitricis Virginis Mariae, Libris V. explicata. in Quart. Zu Ingolstadt von Wilhelm Eder 1621 gedrukt.

Paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus Dominicae Passionis, mortis, Resurrectionis etc. Mysteria et arcana omnia et singula concio-

nibus explicata. 2 Tom. in Quart, durch Georg Häenlin zu Ingolstadt gedrukt, der erste Tom 1623, der 2te 1626.

Panoplia armatura Dei aduersus superstitiones etc. concionibus Bambergae habitis instructa et adornata, in Quart, zu Ingolstadt 1625 von dem nämlichen Häenlin gedrukt.

Sermones de Natura, Qualitatibus, innumeris Beneficiis et Custodia sanctorum Angelorum etc. in Quart, zu Bamberg 1627.

In der Zueignung meldet Förner, daß der damalige Fürst und Bischof Johann Georg der Zweyte, Fuchs von Dornheim, das Fest der heiligen Schutzengel in der Bambergischen Diözese eingeführet, und den Befehl ertheilet habe, daß zur Beförderung der Andacht gegen diese heiligen Engel die Kinder beiderley Geschlechtes in besonderen Prozessionen geführet würden, um diese Kleinen, deren Engel allzeit das Angesicht des himmlischen Vaters anschauen, in ihrem zarten Alter zur Andacht gegen die himmlischen Geister anzugewöhnen.

Sermones tricesimales de... transitu, assumptione etc. Mariae etc. habiti olim Bambergae in Ecclesia paroch., Deo sub eiusdem Virginis nomine et honore dicata etc. in Quart, zu Ingolstadt bey Wilhelm Eder 1627.

Von Ablaßz und Jubeljar orthodoxischer und summarischer Bericht ꝛc. Ingolstadt in der Ederischen Drukerey 1599.

Defensio fidei catholicae contra Barthol. Rulich Minist. August.

Duo

Duo specula Principis ecclesiastici ex duorum praesulum gestis.

Beneficia miraculosa tam vetera quam recentia Virginis Deiparae Weyerensis etc. zu Kölln bey Johann Kinchius. 1620. in Quart.

Rosa pentaphilata seu officium de quinque vulneribus Christi.

De Temulentiae malo eiusque remediis. Bambergae apud August. Crinesium. 1627. in 8vo.

Diesem nämlichen Fornerus werden noch 2 seltene Werke zugeschrieben, die unter dem Namen Christian Erdmann im Jahre 1629 in Quart herauskamen, deren das erste den Titel führet: Norimberga in flore auitae Romano-Catholicae Religionis etc. das andere: Relatio historico Paraenetica de sacrosanctis sacri romani Imperii Reliquiis et ornamentis, quibus Romanorum Caesares inaugurari etc. consueuerunt etc. Von welchem Hr. von Murr in der Beschreibung Nürnbergs am 158 Blat sagt: „Es ist sehr wahrscheinlich, „daß D. Friederich Förner, ein Jesuite, und Weihbi„schof zu Bamberg, Verfasser war. Ist sehr selten zu „finden.„ Was dieser Verfasser von Förner als einem Jesuite schreibt, widerlegt sich aus der oben angeführten Lebensgeschichte.

1614. Johann Förner, der heil. Schrift Doktor, Chorherr zu St. Stephan, und Professor zu Ingolstadt, der seinem Bruder in der Pfarrverwesung nachfolgte.

1620. Johann Gretsmüller, Kanonikus zu St. Stephan.

1640.

1640. Georg Peßker, der heil. Schrift Lizentiat, Dechant zu St. Stephan.

1643. Pater Chrysostomus Beuttmüller, des Franziskanerordens, Pfarrprediger und 3 Jahre Verweser der Pfarrei.

1646. Matthäus Benzius, Prior des Karmeliterklosters zu St. Theodor.

1647. Andreas Fönerator, in dem nämlichen Karmeliterkloster Magister Vikarius.

1648. Magister Johannes Hildner, Kanonikus zu St. Stephan, und Assessor bey dem Konsistorium.

1660. Johann Jakob Textor, der heil. Schrift Doktor, ältester geistlicher Rath und Kustos zu St. Stephan, welcher diese Stelle im Jahre 1674 wiederum resignirte. Der Geist, den dieser Mann in der Seelsorge hatte, ist aus jenem fürtreflichen Werke des heil. Gregors des Großen itzt noch sichtbar, welches er im Jahre 1686 auf seine eigene Kösten zu Bamberg auflegen ließ, und dem damaligen Fürsten und Bischofe Marquard Sebastian, aus dem Geschlechte der Schenk von Stauffenberg zueignete, dessen Kaplan er sich nannte. Der Titel des Werkes ist:

Pastorale diui Gregorii Papae, huius nominis primi, cognomento Magni, singulis Clericis, praecipue Pastoribus apprime vtile, et hactenus plurimum desideratum, denuo sumtibus admodum Reuerendi Viri ac Domini Ioannis Iacobi Textoris, Ss. Theologiae Doctoris, Celsissimi

ac

ac Reuerendissimi S. R. I. Principis ac Episcopi Bambergensis Consiliarii Ecclesiastici Senioris, nec non Ecclesiae Collegiatae S. Stephan. Bambergae Canonici Capitularis ac Custodis in lucem editum Bambergae, Superiorum permissu 1686.

1674. den 9ten Novemb. Friederich Braun, zuvor Pfarrer zu Staffelstein.

1678. im Julius Benignus Moser, Dechant zu St. Stephan.

1679. den 20ten Febr. Kaspar Neydeker, der heil. Schrift Doktor, Kanonikus zu St. Stephan und Offizial des Dechanatgerichtes, stund 29 Jahre der Pfarrei vor, und endigte seinen Lauf den 2ten März im Jahre 1708. Er befahl, daß er an dem Fuße des hohen Altars, welches damals in der Mitte der Kirche stund, seine Ruhestätte erhielt. Die Grabschrift, welche dermalen an der Säule gegen die Kanzel hinüber angebracht ist, zeuget von dem Geist und der Demuth dieses würdigen Mannes, der sich seiner geringen Herkunft nicht schämte, und sich der Nachwelt als einen armen Büttners Sohn darstellte. Die Grabschrift wird in dem 16ten Kapitel vorkommen.

1706. Gallus Heinrich Bauer von Heppenstein, Doktor der Rechte, Dechant bey St. Stephan, geistl. Rath und Fiskal resignirte die Pfarrverweserstelle den 6ten Oktob. 1739, und starb den 4ten März 1742. Er liegt bey dem Josephs-Altare hinter dem Chore in der Pfarrkirche begraben, welches er mit seinen anderen zween Brüdern seinen Eltern statt eines Grabmaales errichten ließ.

1739. den 21ten August. Adam Rudolph Trenner, der heil. Schrift Doktor, geistlicher Rath und Fiskal, Kanonikus zu St. Stephan lebte bis den 28ten Junius 1746.

1746. den 21ten Julius, Johann Georg Franz Lurz, der Rechte Lizentiat, geistlicher Rath und Fiskal, Kanonikus und Zellarius zu St. Jakob resignirte die Stelle eines Pfarrverwesers im Jahre 1753.

1753. Georg Nikolaus Haller, Sacerdos Iubilaeus, und 49 Jahre lang Kaplan der oberen Pfarre, war zwey Jahre lang Pfarrverweser, und ward eine Leiche den 17ten Septemb. 1755, da er eine Leiche begleitete, und bey dem Mitgange von einem Schlage getroffen wurde. Er liegt in der Pfarrkirche begraben.

1757. Andreas Melchior König, der heil. Schrift Baccalaureus, ein Mann, der in dem Dienste des Herrn ergraute, und nach dem Zeugnisse der annoch lebenden Pfarrkinder, die Last des Tages und der Hitze trug, da er 42 Jahre lang in diesem Weinberge des Herrn ohne Unterlaß arbeitete, das Filial Aurach mit seinen Dorfschaften versah, und in seinen jungen Jahren die Stütze von zween alterlebten Kaplänen war. Er resignirte wegen Schwäche des Alters die Pfarrverwesersstelle, lebte annoch 3 Jahre, und verschied in dem Herrn. Er wurde in dem Chore beygesetzt mit einer Grabschrift, die im 16ten Kapitel in Kupfer gestochen vorkömmt.

1769. den 10ten Septemb. Edmund Sebastian Brokard, war zuvor Pfarrer in Uetzing, geistlicher Rath und Grasserischer Benefiziat, starb den 4ten May 1775 und liegt in dem Chore begraben.

1775. den 5ten Jun. Johann Kropfeld, zuvor Dechant des Kapitels Scheßlitz, und Pfarrer zu Ebensfeld, war Titular geistlicher Rath: er endigte sein Leben den 29ten August 1782, und wurde in dem Chore beygesetzt.

1782. den 16ten Septemb. Augustin Andreas Schellenberger, von Bamberg, der heil. Schrift Baccalaureus.

Achtes Kapitel.

Kapläne der oberen Pfarrkirche.

Auch die Stellen der Kaplaneien werden wie jene eines Pfarrverwesers von einem zeitlichen Oberpfarrer vergeben, und der Ernannte wird dem regierenden Fürst Bischofe vorgestellet, und von demselbigen bestättiget. In den vorigen Jahrhunderten wurden die Kapläne Zuherren genannt, wie die Stiftungsbriefe vom 14ten Jahrhunderte zum Beweise sind. Sie hatten auch den Namen Gesellen, wie die nämlichen Briefe des 14ten Jahrhunderts und vom 15ten Jahrhunderte zeigen. Im 16ten Jahrhunderte kömmt der Name Kaplan vor, der in folgenden Zeiten beybehalten wurde. Die Zahl der Kapläne war nicht bestimmt, weil deren zween, auch öfters drey in den Urkunden vorkommen. Vom Ende des 16ten Jahrhunderts waren allezeit nur zween Kapläne, welche die Obliegenheit hatten, die Seelsorge zu allen Zeiten auszuüben, von welcher der aufgestellte Pfarrverweser befreyet war, denn so sind die Worte in dem Rezeß von 1646, der im vorigen Kapitel angeführet

wurde. Die Herren Sazellani sind auch verbunden tempore belli et pestis (zu Kriegs- und Pestzeiten) beharrlich allhier zu verbleiben, und die heiligen Sakramente mit allem ämsigen Fleiße zu administriren, dessen Sr. Ehrwürden Pater Prior (der damals die Stelle eines Pfarrverwesers versah) hingegen obbedeuter massen exeimt und befreyet seyn solle: welches auch in den folgenden Zeiten beobachtet wurde.

In dem Verzeichnisse sind einige Kanonici, mehrere Vikarii des hohen Domstiftes, und Benefiziaten, auch ein Ordensgeistlicher, die zugleich die Kaplanei versahen: welches ein neuer Beweiß von dem damaligen Mangel an Seelsorgern ist.

Ob diese Kapläne in den Kriegsunruhen ihre Wohnung in dem Pfarrhause hatten, läßt sich mit Grunde bezweifeln. Nach diesen aber, und auch vor denenselben, wohnten sie in dem Pfarrhause, hatten ihre abgesönderte Oekonomie, und versahen wochenweise die Seelsorge und pfarrliche Verrichtungen.

Von dem Jahre der Präsentation läßt sich in den ersten Zeiten nichts bestimmen, weil diese Briefe gänzlich abgehen. Stiftungsbriefe, Rechnungen, Matrikel, Einschreibbücher der Engelbruderschaft waren in den alten Zeiten die einzige Quelle, woraus die Namen der damaligen Kapläne zu nehmen waren. In dem einzigen Jahre 1607 zählte ich 7 Kapläne, daß also in diesem Jahre öftere Veränderungen mit denselben vorgiengen. Weil in den jüngeren Zeiten, wo die Volksmenge anwuchs, zween Kapläne der weitschichtigen Seelsorge nicht gewachsen waren, so unterhielten sie einen Kooperator,

rator, den sie von ihren Einkünften zahlten, bis endlich im Jahre 1764, wie im vorigen Kapitel bemerkt wurde, die Anordnung geschah, daß ein zeitlicher Pfarrverweser in dem Pfarrhofe wohnen, und selbst die Seelsorge mit zweenen zugeordneten Kaplänen über sich nehmen mußte. Ich liefere das Verzeichniß so vollständig, als dasselbige aufzubringen war.

1300. Poppen, Zuherr zu U. L. Frau.

„Die Urkunde, in welcher Poppen als Zuherr „vorkömmt ist vom Jahre 1351, wo ein Jahrtag für denselben gestiftet wurde: wann er also die Kaplaney erhielt, wie lang er dieselbe „bekleidete, läßt sich nicht angeben; weil aber „in der Urkunde die Worte vorkommen: mit H'n „Poppen seligen Gelts. d' Zuherrn Waz. „ze vnser' Frawen Pfarre zu Babenb'g. „so läßt sich mit Grunde schließen, daß er in „dem Jahre 1350, oder zu Anfange des 1351ten „Jahres verstorben sey.

1490. Johannes von Schwaben.

1494. Albert Shlehenstein. 2) Johannes Körber. 3) Niclas. Welche beide letzte auch im Jahre 1495 noch Kapläne waren.

1495. Jakob.

1512. Vitus Grosspen.

1550. Konrad Purrentpontz.

1559. Johann Schuhmann und Konrad Gerold.

1576. Kaspar Hinkel.

1580. Leonard Schmidt, und Johann Was.

1590. Georg Bittermann, der zugleich Benefiziat in der Marienkapelle in der Judengaße war, und 1599. mit Tode abgieng.

1599. Nikolaus Hoffmann, aus Vorcheim, Kanonikus zu St. Stephan, Subkustos im hohen Domme, Fruhmesser zu U. L. Frau und zugleich Kaplan, kömmt annoch in dem Taufmatrikel im Jahre 1616 in der nämlichen Stelle vor.

1600. Johann Hardlieb, und Leonard Schmidt oder Faber: dieser war auch Benefiziat in der Marienkapelle. Item: Johann Spindler, Kaplan und Domvikarius, starb im 13ten Jäner 1608.

1607. Nikolaus Kirchner. 2) Heinrich Esel. 3) Georg Lembach. 4) Paulus Graf. 5) Christoph Beulwitz. 6) Johann Marquard.

1609. Paulus Gra.

1610. Sebastian Dürbek, auch Domvikarius.

1611. Johannes Schram.

1612. Friderich Frobenius, zugleich Benefiziat in der Marienkapelle, und Johann Dresselius.

1614. Johann Weyger, von Holfeld, Benefiziat in der nämlichen Kapelle.

1616. Gabriel Wirzburger, Kaplan, und Benefiziat in derselben Kapelle.

1617. Pangrazius Pöpplein, der annoch im Jahre 1644 als Kaplan verzeichnet ist.

1637. Paulus Weber.

1640. Michael Morsheusser, zugleich Kanonikus bey St. Jakob.

1643.

1643. Wolfgang Heinrich Gönther, auch Benefiziat in der Marienkapelle.

1646. Heinrich Hagedorn.

= = Pater Cyrillus, Karmelit dahier.

1647. Johann Adam Bellers.

1650. Johann Christoph Reinhard.

1651 bis 54. Martin Krebs.

1653. Johann Herding war 43 Jahre hindurch Kaplan, und gieng dem 20ten Okob. 1696 im 73ten Jahre seines Alters aus dieser Welt, und ward in der Pfarrkirche beerdiget.

1655. Johannes Merz.

1656. im April, Johann Pankraz Baurudel, starb als Kaplan den 18ten März 1661.

1661. Johann Georg Seidner.

1663. Georg Joacham.

1664. Heinrich Fiedler.

= = Sebastian Zitter.

1665. Martin Hattschier.

1668. Johann Weiglein.

= = Nikolaus Reublein.

1677. Johann Friderich Hartmann, durch 25 Jahre Kaplan, starb den 13ten Novemb. 1702 in dem 55ten Jahre seines Alters, und liegt in der Pfarkirche begraben.

1696. Georg Holzmann.

1702. Johann Simon Schäfer, starb den 25ten Septemb. 1706.

1702. Johann Konrad Schiller.

1704. Georg Nikolaus Haller, der nach 49jährigen Kaplandiensten die Stelle eines Pfarrverwesers erhielt, wie im vorhergehenden Kapitel zu lesen ist.

1705. Oswald Grasser, der das Jubeljahr im Priesterthume erlebte, und 57 Jahre in der oberen Pfarre als Kaplan stund, starb den 17ten May 1762. Er ist der Stifter des Grasserischen Benefiziums in der oberen Pfarrkirche.

1755. Andreas Melchior König, von welchem das vorige Kapitel nachzuschlagen ist.

1762. Anton Rudhard.

1764. Ignaz Zeder, starb als Kaplan zu Gößweinstein 1772.

= = Johann Margin, auch erster Grasserischer Benefiziat, starb als Schnapauischer Stiftungs-Priester den 17ten Oktob. 1772.

1768. Herr Johann Nüßlein, dermalen Pfarrer zu Zapfendorf.

1768. Herr Niklaus Nießer, itzt Pfarrer zu Obereisfeld.

1771. Herr Balthasar Burkard, dermalen Pfarrer zu Stübig.

1772. Herr Theodor Schuhmann, Pfarrer zu Ebensfeld.

1773. Augustin Andreas Schellenberger, dermaliger Pfarrverweser.

1774. Herr Karl Theiler, dermaliger Kaplan zu Wartenfels.

1778. Herr Jakob Prell, Pfarrer zu Unteraurach.
1779. Herr Jakob Löffler, zur Zeit Kaplan.
1782. Herr Nikolaus Kirchberg, Fruhmesser und Schnappaufischer Stiftungspriester.
1782. Herr Jodok Zek, itzt Pfarrer zu Stökach.
1787. Herr Andreas Kramer.

Neuntes Kapitel.

Schnappaufische Stiftung.

Bey der anwachsenden Volksmenge waren drey Männer nicht zureichend, die Seelsorge von 7000 Seelen gehörig zu betreiben. Der vielfältige Gottesdienst und die anderen pfarrliche Verrichtungen hatten sie zu sehr getheilt; es kamen also einige Pfarrkinder, die Gott mit Glüksgütern gesegnet hatte, auf den Gedanken, ihr Vermögen zur Ehre Gottes und zum Beßten ihres Nächsten dahin zu verwenden, daß die Anzahl der Priester zu der Seelsorge vermehret würde. Diese waren die Geschwistrigen von Schnappauf, deren sieben waren, die sich in der nämlichen Absicht vereinigten, von ihrer Habschaft, weil sie alle im ledigen Stande lebten, eine Stiftung für Priester zu errichten, die zum Dienste der Seelsorge in der oberen Pfarre sollten gebraucht werden. Die Namen dieser 7 Geschwistrigen waren Kunegunda von Schnappauf, Maria Augustina, Johann Schnappauf, welcher wirklicher kaiserl. Hofrath, geheimer Sekretar und Reichs-Referendar war, Georg Joachim, Anna Katharina, Anna Theresia, und Maria Barbara, die sämmtliche in der Franzis-

kan-

kanerkirche begraben liegen, mit dieser Grabschrift, die auf schwarzen Marmor neben dem Franziskus-Altare angebracht ist:

Hic
cum Pijs Parentibus
diu praedefunctis
quiescunt
in vno
septem
quorum
dum vna viuerent
fuit
cor vnum et anima vna
raro inter fratres
sororesque exemplo
Tu
Qui trinus et vnus es
Deus
da eis in te vno
Qui es salus Resurrectio et vita
Requiem et vitam aeternam.

Diese fromme Stiftung wurde nicht nur von dem damaligen Fürsten und Bischofe Johann Philipp Anton den 26ten Junius 1749 begnehmiget, sondern auch von dem höchstseligen Herrn Adam Friderich den 22ten Junius 1762 auf das neue bestättiget. Tägliche Beywohnung in dem Chore, Gegenwart bey dem Gottesdienste an Sonn- und Feyertagen, Beichthören, beständige

und

und eifrigste Mitwirkung bey der christlichen Lehre, Unterricht der Jugend in den katholischen Glaubenspunkten, wochentliche Besuchung der Kranken in und ausser der Stadt sind die Pflichten, die nach dem Sinne der frommen Stifter in dem Stiftungsbriefe diesen Priestern aufgetragen werden; aus welchen der Nutz und die Vortheile dieser Stiftung für die Seelsorge der oberen Pfarrei vor Augen liegen. Im Anfange der Stiftung ward ein Priester zur Verwaltung und als Vorsteher des Hauses aufgestellt. Der erste war im Jahre

1763. Herr Anton Wilhelm Graf, zur Zeit Pfarrer zu Ludwigschorgast: diesem folgte

1769. Hr. Ferdinand Henneberger, der heil. Schrift Doktor, wirkl. geistlicher Rath, Kanonikus zu St. Jakob, und Provisor in der Wunderburg, der den 12ten Oktob. 1772 in dem Stiftungshause mit Tode abgieng, und in der Pfarrkirche begraben liegt. Nach diesem Todsfalle wurde die Verwaltung dieser Stiftung einem besonders aufgestellten Verwalter übergeben, und der erste Priester hatte nur die Oekonomie in dem Priesterhause zu besorgen, welcher

1773. Hr. Johann Nüßlein war, der diese Stelle bis 1778 bekleidete, wo er die Pfarrei Zapfendorf erhielt.

1778. Andreas Augustin Schellenberger bis 1782, dermaliger Pfarrverweser.

1782. Hr. Johann Gerner, auch Kanonikus zu St. Jakob.

* * *

Ver-

Verzeichniß der anderen Priester vom Anfange der Stiftung.

1764. Johann Molitor, und Johann Lutz.

1765. Hr. Joseph Bunzelt.

1767. Anton Dienzenhöfer, welcher den 2ten May 1772 daselbst verstarb, und in dem Chore der oberen Pfarrkirche begraben liegt.

Hr. Heinrich Krautblater erhielt in dem nämlichen Jahre die Kaplanei zu Schlüsselau.

1768. Hr. Adam Kirchner, der in eben diesem Jahre Pfarrer zu Kämmern wurde.

Hr. Niklaus Rießer, der in dem nämlichen Jahre die Kaplaneistelle in der oberen Pfarre erhielt.

Hr. Johann Margin starb den 17ten Okob. 1772, und wurde in dem Chore der Pfarrkirche begraben.

1773. Hr. Jakob Förtsch, dermalen Pfarrer zu Maynroth.

Hr. Johann Rau, anitzt Benefiziat zu Höchstadt.

1775. Hr. Michael Papstmann, dermalen Benefiziat zu Kronach.

1777. Hr. Johann Gerner, dermaliger erster Priester.

1780. Hr. Jodok Zeck, bis 1782.

Von 1783, bis zur gegenwärtigen Zeit: Hr. Nikolaus Kirchberg, auch Fruhmesser der oberen Pfarrkirche; und Hr. Adam Rafold.

Zehentes

Zehentes Kapitel.

Benefizien der oberen Pfarrkirche.

Die Ehre Gottes, eignes Heil und Heil des Nächsten waren die edlen Triebfedern bey den frommen Stiftungen, die unsere deutschen Voreltern so vielfältig machten. Dies ist die Sprache, die in den Stiftungsurkunden vorkömmt: und ich glaube mit Wahrheit sagen zu können, daß dieses die Sprache ihres redlichen Herzens war. Andere als gute Absichten bey frommen Stiftungen suchen wollen, verräth eben nicht ein gutes Herz. Diese fromme Meynung machte auch gewiß die Werke unserer Voreltern bey Gott wohlgefällig, wenn auch gleichwohl die Nachwelt nicht immer auf einer so guten Seite diese Werke ansieht und beurtheilet. In der oberen Pfarrei sind mehrere Benefizien oder geistliche Pfründen, die schon vor mehreren Jahrhunderten von unseren Voreltern aus den oben angeführten Beweggründen gestiftet wurden. Einige derselbigen sind in der Pfarrkirche selbsten, andere ausser derselbigen in den Nebenkapellen gestiftet.

In der Pfarrkirche werden fünf Benefizien gezählet. Das Benefizium der Fruhmesse, der heiligen Apostel, das Benefizium auf dem Kreuzaltare, das Benefizium Kunigundis, und das Grasserische Benefizium. Ausser der Pfarrkirche ist das heil. Katharinen-Benefizium in der Katharinen-Kapelle neben der Pfarrkirche, das Benefizium zur heil. Elisabeth, und das heil. Geist-Benefizium in der vormaligen Spitalkapelle in dem inneren Sande, wie auch die Benefizien in der Marienkapelle

in der sogenannten Judengasse. Den Ursprung dieser Pfründen, das Patronatrecht bey denselben, mit dem Verzeichnisse der Benefiziaten lege ich in Kürze vor.

Benefizium der Fruhmesse.

Fritz Erbeith, ein Burger Bambergs, hat dieses Benefizium gestiftet; Anton der 33te Bischof aus dem Geschlechte von Rothenhan hat dasselbige mit Willen des würdigen, seines lieben andächtigen Jakob Gerlein Pfarrers zu U. L. Frau im Jahre 1440 an des heiligen Urbans Tage bestättiget, die von dem frommen Stifter zu dieser Fruhmesse gewidmete Güter, Gült und Zinsen zu einer Gottesgabe gemacht, und unter bischöflichen Schutz und Schirm genommen, wie die Worte des Stiftungsbriefes sagen.

Das Patronatrecht kam nach der ausgestorbenen Erbeithischen Freundschaft, nach der Stiftungs-Urkunde, an den dahiesigen Stadtrath, der einen Priester und Gesellen aus dem Pfarrhofe zu dieser erledigten Pfründe dem Bischofe darzustellen hat.

Verzeichniß der Benefiziaten.

1440. Jakob Gerlein, Pfarrverweser.

1500. Johann Schmits.

1562. Jakob Kraus.

1569. Johann Schwab.

1583. Christoph Schlüßelfelder, Dechant zu St. Jakob.

1612. Nikolaus Hofmann, Kanonikus zu St. Stephan, Subkustos im hohen Dome und Kaplan dieser Pfarrkirche.

1628. Philipp Daniel Peßler, der heil. Schrift Doktor, und Dechant zu St. Stephan.

1630. Johann Philipp Tribel, Kanonikus zu St. Stephan.

1686. Johann Friderich Hartmann, Kaplan zu U. L. Frau.

1702. Johann Jakob Rohrbach, Chorherr und Kustos zu St. Stephan.

1739. Johann Christoph Dietz, Dechant zu St. Stephan.

1760. Andreas Melchior König, Pfarrverweser dieser Kirche.

1772. Hr. Johann Nüßlein, zuvor Kaplan der nämlichen Pfarrkirche.

1778. Andreas Augustin Schellenberger, dermaliger Pfarrverweser.

1781. Hr. Niklaus Kirchberg, dermaliger Besitzer der Fruhmesse.

Benefizium der zwölf Bothen oder Apostel ad fibulas, oder Fürspang-Pfründ genannt.

Der Ursprung dieses Benefiziums wird in einem Manuskript der Pfarr-Registratur vom Jahre 1666 also erzehlt: "Wegen der Fürspang-Gesellschaft, und

„derselben gestifteten Pfründe hat es diese nachfolgende „Beschaffenheit: Als vordessen unter der fränkischen „Ritterschaft unterschiedliche Gesellschaften angerichtet „worden, haben sich etliche Geschlechter zusammenge„than, und die Gesellschaft der Fürspang, ad fibu„las gennant, angenommen *, beineben sich unterschied„licher gewißer Artikel und Punkten solchen Gesellschaft „halber

* Nach einem Manuskript, dessen Author unbekannt ist, und welches die Aufschrift hat: Metamorphosis Norimbergae etc. hat Kaiser Karl, der IVte, im Jahre 1366 zu Nürnberg einen Ritterorden oder Gesellschaft eingerichtet, welche an dem rechten Eke ihres Wappenschildes eine goldene Gürtelspange geführet, so dieses Ordens Kennzeichen gewesen, weßwegen man sie Fürspanger genannt.

Dieser Orden ist unter etlichen namhaften adelichen Geschlechtern in Franken aufgerichtet worden, deren Schilde nach ihrem Tode, adelichen Gebrauch nach, in dieser Kapelle (in der Frauenkirche zu Nürnberg) aufgehenkt wurden. Es sind aber nachfolgende Geschlechter gewesen.... Von Seinsheim, von Wolfkeel, von Sekendorf, von Wenkheim, Zollner von Rothenstein, die Fuchsen, von Rotenhan, von Schaumberg, von Bibra, von Mosbach, von Rechenberg, von Eib, von Grumbach, von Egloffstein, von Tünchen, Truchseß von Wetzhaussen, Schenken von Gevern, von Treutlingen, Förtschen von Turnau, Stibarn von Hesberg, von Rauenek, von Wallenrod, von Stein nach eingeführter Reformation zu Nürnberg; haben diese Ritter ihr Begräbniß nach Bamberg und Würzburg angestellt, dahin auch von der Zeit an viele dieser Fürspanger Schilde sind gehenkt worden &c.

Nach

„halber verglichen, unter anderen zwey Pfründen von „dem Ihrigen, als eine zu Bamberg in unser lieben „Frauen Pfarrkirche zu dem Altare der zwölf Apostel „neben einen Pfründhaus im Bach gelegen gestiftet, „welche Stiftung von Bischof Albrecht den 8ten April „1408 (in der Urkunde, die anfängt: Albertus Dei „etc.) bestättigt wurde; die andere Pfründ aber haben „sie zu Würzburg in U. L. Fr. Kapelle gestiftet.

Wegen dem Patronatrechte wird in dem Stiftungsbriefe verordnet, daß der älteste oder fürnehmste dieser Gesellschaft bey Erledigung dieser Pfründe innerhalb eines Monats entweder einen tauglichen Priester, oder einen solchen, der in einem Jahre das Priesterthum erhalten könne, dem Bischofe vorstellen soll, nach diesen Zeitverlauf aber soll das Kollationsrecht dem Bischofe heimfallen.

Verzeichniß.

1431. Otto von Lichtenfels, der Dekreten Doktor, und Summissarius des Domstifts.

1540. Kaspar Ockel.

1548. Sigismund Ritter.

1568. Johann Felix Götz, Dechant zu St. Jakob.

1593. Kaspar Funkel.

Nach einer Beschreibung der nämlichen Reichsstadt Nürnberg wurde diese Gesellschaft, unser Frauen Gesellschaft, die Fürspanger genannt, schon im Jahre 1355 errichtet, in welcher Beschreibung die nämlichen adelichen Geschlechter, die oben bemerket sind, angeführet werden.

1624. Georg Neudecker, Kanonikus zu St. Gangolph, und Pfarrer zu Igersheim.

= = den 22ten August, Johann Gratsmühler, Kanonikus zu St. Stephan.

= = den 13ten Septemb. Johann Weichert.

1636. Melchior Leuckheimb, Pfarrer zu Frensdorf.

1666. Johann Kaspar Prelle.

1670. Johannes Weichlein, Kaplan der oberen Pfarre.

1686. Friderich Hartmann, Kaplan dahier.

1702. Johann Krieg, der Gottesgelehrtheit Kandidat und Domvikarius.

1745. Veit Simon Hofmann, Subkustos des Domstiftes.

1775. Hr. Anton Moriz Faber, geistlicher Rath, Kanonikus zu St. Stephan, und Hofkaplan, dermaliger Besitzer.

Benefizium zum heiligen Kreuze mit den Benefizien des heil. Nikolaus und der heiligen Laurentius und Antonius des Abbtens in der Siechhofkapelle auf dem oberen Kaulberge.

Wenn das Benefizium zum heiligen Kreuze in der Pfarrkirche errichtet worden, wer die frommen Stifter wären, läßt sich aus keiner Urkunde darthun. Der älteste Brief ist vom Jahre 1439, in welchem von dem damaligen Bischofe Anton dieses Benefizium oder Vikarei auf dem Kreuzaltare, welches ganz

im

in Verfall gekommen war, durch Vereinigung des Benefiziums zum heil. Niklaus und Zuziehung jenes der hh. Laurentius und Antonius wiederum hergestellt, und zur Erhaltung eines Priesters zureichend gemacht wurde.

Nach dieser Urkunde wird einem zeitlichen Oberpfarrer das Recht festgesetzt, einen tauglichen Weltpriester zu dieser Pfründe vorzustellen.

Verzeichniß.

1450. Peter Neuwirt.

1535. Heinrich Schum.

1570. Johann Mayenblum.

" " Gabriel Rost.

1593. Johann Balchmacher.

1610. Johann Hünlein.

1615. Georgius Hülz, Kanonikus zu St. Jakob.

1646. Michael Brändel, Summissarius in dem Dom-Stifte.

1663. Johann Herding, Kaplan der oberen Pfarre.

1696. Johann Friderich Dekler, Kanonikus zu St. Gangolph.

1707. Franz Werner Karg von Bebenburg, geistlicher Rath und Dechant zu St. Jakob.

175○. Hr. Franz Friderich Günther, der heiligen Schrift Doktor, geheimer und geistlicher Rath, Dechant zu St. Jakob rc. dermaliger Besitzer.

Benefizium der heiligen Kunegund.

Nach dem Stiftungsbriefe, der anfangt: Albertus Dei ꝛc. ist dieses Benefizium im Jahre 1418 von Johann Waldner, Fruhmesser des Kunegunds-altare im Dome gestiftet, und als eine ewige Vikarie in der Pfarrkirche zu U. L. Frauen bey dem Kunigundis-Altare daselbst errichtet worden, welche Stiftung von dem damaligen Bischofe Albert, mit Bewilligung des Otto von Egglofstein Domprobstens und Pfarrherrns in der Frauenkirche bestättiget wurde; "doch alles (wie "die Stiftungsurkunde sagt) der Pfarr und den Pfarr-"herren an ihrer Gerechtigkeit unvergreiflich."

Das Patronatrecht hat sich der Stifter dieser Pfründe bey seinen Lebzeiten vorbehalten, nach seinem tödtlichen Hintritt aber dasselbe dem Otto von Egglofstein, Domprobsten und Pfarrherrn in der Pfarrkirche U. L. Frau, und allen seinen Nachfolgern in der Pfarre übertragen.

Verzeichniß.

1439. Niklaus Viepeth.

1455. Johann Taschner.

1471. Friderich Hofmeister.

1491. Albrecht Buk, auch Domvikarius.

1498. Kilian Passauer, Chorherr zu St. Stephan.

1515. Jakob Graber, Subkustos des hohen Domstiftes.

1530. Kaspar Mayer.

1541. Georg Hymler.

1562. Georg Zinnlar.

1593. Christoph Dozer.

1623. Johann Kreßmiller, Kanonikus zu St. Stephan.

1626. Martin Theuerkauff, Domvikarius.

1627. Pankraz Pöplein, Kaplan der Pfarrkirche.

1660. Johann Jakob Textor, Kustos zu St. Stephan ꝛc. sieh das 7te Kapitel.

1678. Johann Herding, Kaplan dahier.

1696. Matthäus Tatzmannn, Kanonikus bey St. Jakob.

1739. Johann Kaspar Degen, Summissarius des hohen Domstiftes.

1762. Hr. Christoph Georg Eberhard Branka, Hochfürstl. Bambergischer und Regenspurgischer geistlicher Rath, zu St. Jakob Chorherr und Scholastikus, dermaliger Besitzer.

Grasserisches Benefizium.

Dieses wurde nach dem Pfarrmanual von Oswald Grasser, Kaplane der Pfarrkirche, 1762 gestiftet; die Verbindlichkeit eines Benefiziatens ist, wochentlich 2 heil. Messen zu lesen; die Vergebung dieses Benefiziums kömmt dem Bischofe zu.

Der erste Besitzer war Johann Margin, ehemaliger Kaplan der oberen Pfarre, nach dessen Ableben dasselbige im Jahre 1773 Edmund Prockard, geistlicher Rath und Pfarrverweser erhielt; auf diesem folgte

1775 Johann Kropfeld, geistlicher Rath und Pfarrverweser. Dermaliger Besitzer ist Augustin Andreas Schellenberger, zur Zeit Pfarrverweser.

Benefizien ausser der Pfarrkirche.

Katharinen-Benefizium in der Kapelle neben der Pfarrkirche.

Da annoch die alte Pfarrkirche stund, wurde dieses Benefizium im Jahre 1359 von den beiden Brüdern Otto und Johann Klieber von Bamberg gestiftet. Es wird eine schöne Urkunde in lateinischer Sprache in der Pfarr-Registratur aufbewahret, die der Abbt zu dem heiligen Egidius in Nürnberg Georg im Jahre 1463 an dem Tage nach Dreyfaltigkeit in Betref dieser Stiftung ausfertigte. Dieses Benefizium, welches durch die Unbilden und Länge der Zeit in Verfall gekommen war, wurde von dem Bischofe Wigand im Jahre 1535 vermehret, und die sogenannte Augmentations-Urkunde den 3ten Dezember darüber ausgefertiget.

In diesem Briefe wird das Patronatrecht einem zeitlicheu Oberpfarrer vorbehalten.

Dieses Benefizium wurde nach einem Manual vom J. 1614 den zweenen Kaplänen, welche die Kapelle der Siebenschläfer zu Siegaurach versahen, zugelegt, und endlich im Jahre 1760, da Aurach einen besonderen Pfarrer erhielt, der Pfarrverweserstelle mit gewißen Gefällen einverleibt.

Verzeichniß.

1372. Konrad Schauer.

1535. Jakob Grabner, Subkustos im Domstifte.

1540. Veit Großen.

1545. Konrad Rürenwein.

1562. Heinrich Hagel.

1614. Johann Weiger, Kaplan der oberen Pfarre.

1650. Johann Hildner, Pfarrverweser.

1660. Johann Herding, Kaplan der Pfarrkirche.

1702. Georg Niklaus Haller, und Johann Simon Schäfer, Kapläne der nämlichen Pfarrkirche.

1705. Joh. Konrad Schiller, } Kapläne daselbst.
1753. Oswald Grasser, }

1762. Andreas Melchior König, Pfarrverweser, und nach diesem seine Nachfolger in dieser Stelle.

Benefizium der heiligen Elisabeth in der Spitalkapelle im Sande.

Nach einem Manual vom Jahre 1616 wurde diese geistliche Pfründe vom Hermann, Grafen von Heneberg, Domherrn zu Bamberg und Würzburg zu Anfange des 15ten Jahrhunderts gestiftet, und die Urkunden in den Jahren 1409 und 1420 ausgefertiget, die sich aber nicht mehr vorfinden.

Das Patronatrecht kömmt einem zeitlichen Oberpfarrer zu.

Verzeichniß.

1430. Hartmann Neubrunn, von Meyningen.

1550. Albert Schmitt, Vicepleban zu Halstadt.

1557. Heinrich Nagel, Domvikarius.

1558. Valentin Roß, Hofkaplan.

1562. Sigismund Ritter.

1572. Nikolaus Reuttner, Domvikarius.

1580. Kaspar Hunzelius.

1581. Johann Koller.

1600. Nikolaus Kirchner.

1604. Leonard Faber.

1607. Nikolaus Hofmann, | Kapläne der
1616. Pankraz Pöpplein, | oberen
1645. Heinrich Hagendorn, | Pfarrkirche.

1678. Heinrich Moßer, | Pfarrverweser.
1681. Joh. Kaspar Neudecker, |

1708. Johann Georg Prem.

1756. Herr Christoph Georg Eberhard Branka, Hochfürstl. Bambergischer und Regenspurgischer geistlicher Rath, zu St. Jakob Chorherr und Scholastikus, dermaliger Besitzer.

Benefizium zum heiligen Geiste in der nämlichen Kapelle.

Aus Abgang der Stiftungsbriefe läßt sich von dieser Pfründe nichts mit Gewißheit sagen. Schon in den Jahren 1430 und 1444 wurden zu dieser Pfründe des heil. Geistes etliche Zinsen gestiftet, von welchen die Urkunden in der Pfarr-Registratur aufbewahret sind; aus welchen erhellet, daß diese Pfründe schon zuvor gestiftet war. Wer aber die Stifter waren, welche Verbindlichkeiten sie dem Besitzer auferlegten, von diesem schweigen die angeführten Urkunden.

Das

Das Patronatrecht stund in den älteren Zeiten (wie auch in den neueren) einem zeitlichen Oberpfarrer zu, wie jene Worte des Zinsbriefes von 1430 zum Beweise sind: Auch so hat der ehrwirdige Herre und Hr' Ott Wolff Tumh're vnd Pfarrer zu vnser lieben Frawen Pfarr hie zu Bamberg, der als ein yglicher Pfarrer daselbst des obgeschriben Altars ein Lehenher'e ist rc.

Verzeichniß.

1430. Hartmann Neubrunn.

1490. Nikolaus Reutner.

1570. Gabriel Rost, Seelmissarius des Domstiftes.

1585. Mathias Löhlein.

1620. Georg Greber.

1663. Johann Christoph Mathei, Kanonikus zu St. Stephan.

1716. Rochus Maximilian Braun, Domvikarius.

1751. Oswald Grasser, Kaplan zu U. L. Fr.

1762. Anton Rudhard, Kaplan daselbst. Nach Abgang dieses Benefiziaten wurde die Lesung der heiligen Messen von Andreas Melchior König, damaligen Pfarrverweser besorget: welches itzt noch auf die nämliche Art beobachtet wird.

Benefizien in der Marienkapelle in der Judengasse.

Die Marienkapelle in der Judengasse war in den älteren Zeiten eine Sinagoge, die zu einer christlichen Kirche umgeschaffen und zur Ehre der göttlichen

Mutter geweihet wurde. Diese Kapelle war sehr alt und enge. Johann von Marschalk, Domherr und Scholastikus zu Bamberg, ein besonderer Verehrer der jungfräulichen Mutter ließ sie abbrechen, und eine neue Kapelle von weiterem Umfange, und vornehmer als die erste bauen. Aus Ueberzeugung, daß die Ehre, die der göttlichen Mutter erzeiget wird, auf den Sohn Gottes zurükfließe, und zum Lobe des Allmächtigen und aller Himmlischen gereiche, stiftete er im Jahre 1470 für sich, seine Eltern und Voreltern, und zum Heile aller Christgläubigen, sowohl lebenden als verstorbenen von seinen Gütern und Habschaften vier Priester-Präbende und geistliche Pfründen in der nämlichen Kapelle.

Das Patronatrecht zu diesen vier Priester-Präbenden wird in der Stiftungsurkunde dem dahiesigen Stadtrathe übertragen, daß derselbe bey sich ereigender Erledigung nach Gewissen taugliche Männer, die eines ehrbaren Wandels und Umganges sind, und schon die Priesterwürde haben, dem Bischofe vorstellen soll.

Es wurde in den neueren Zeiten noch ein fünftes Benefizium in dieser Kapelle errichtet, welches von dem Bischofe vergeben wird.

Liebhaber finden diese Stiftungs-Urkunde in den nouis subsidiis diplomaticis des Hrn. Stephan Alexander Würdtwein, Suffragan zu Worms, im 7ten Tome am 218ten Blatte, wo diese Urkunde in der beygesetzten Note Charta praeclara genannt wird.

Die Zahl dieser Benefiziaten ist zu groß, als daß es der Raum dieser Geschichte erlauben würde, alle anzuführen.

zuführen. Ich setze nur die itzigen Besitzer dieser fünf Präbende bey.

Verzeichniß.

Hr. Andreas Frey, Subkustos des hohen Domstiftes und domkapitlischer Bibliothekar.

Hr. Heinrich Ott, der heil. Schrift Baccalaureus und der Rechte Lizentiat, Bambergischer geistlicher Rath und Kanonikus zu St. Stephan.

Hr. Ferdinand Gruber, Fruhmesser zu St. Martin.

Hr. Leonard Ulheimer, Domvikar.

Hr. Joh. Michael Reichart, Kanonikus zu Vorcheim.

Eilftes Kapitel.

Verzeichniß der Prediger dieses Gotteshauses.

In dem Recesse, den Martin von Sekendorf als Oberpfarrer im Jahre 1646 mit Mathäus Benzius, Karmeliten-Prior wegen der Oberpfarrverwesung errichtet hatte, der in dem 7ten Kapitel angeführt wurde, ist wegen der Predigerstelle in der Pfarrkirche dieses angemerkt: "Siebentens: weilen auch fast von unerdenk-„lichen Jahren oft besagter Pfarr Prädikatur aus dem „allhiesigen Franziskanerkloster bestellt gewesen, soll der „verordnete Pfarrprediger in seinem anbefohlenen Amte „und Verrichtung hiedurch keineswegs verhindert werd-„en, damit auf Sonn- Feyer- und Werktagen durch „die Fasten entweder er selbst, oder da er Leibs-Indis-„positions halber solches nicht thun kann, durch einen

„an-

„andern Qualifizirten aus besagtem Kloster predigen „möge.“

Die Väter dieses Ordens haben besonders in den 16ten und 17ten Jahrhunderten das Wort Gottes auf dieser Pfarrkanzel mit einem solchen Eifer verkündiget, daß dem Prediger von unseren Vorfahrern die Ehre gestattet wurde, bey feyerlichen Prozessionen das Kreuz vorzutragen.

Ich setze das Verzeichniß der Prediger von jenen Jahren bey, von welchen ich dasselbige von Augspurg zugesandt erhielt, mit der Bemerkung des Ortes, wo das Ordenskapitel gehalten, und auf welchem der Prediger bestimmt wurde. Dieses Verzeichniß fängt vom Jahre 1460 an, in welchem das hiesige Franziskanerkloster die striktere Observanz angenommen hat, welche Reformation des Klosters besonders durch den heiligen Johann Kapistran bewirket wurde, der 1452 zu Bamberg war, und an verschiedenen Orten der Stadt durch einen Dolmetschen predigte.

Verzeichniß.

Jahr, wann der Prediger aufgestellt wurde.	Ort des Kapitels.
1460. P. Stephan Fridolini.	zu Tübingen.
1481. P. Wilhelm Keitzenthaler.	zu Heydelberg.
1483. P. Johann Pikl.	zu München.
1484. P. Johann Oetterlein, auch Lektor.	zu Leonberg, im Herzogthume Würtenberg.

1486.

1486. P. Erasmus Schaldorfer.	zu Amberg.
1487. P. Johann Kaufmann.	zu Oppenheim.
1489. P. Johann Puel.	zu Nürnberg.
1490. P. Johann Fabri, von Haßfurt.	zu Kreuzenach.
1492. P. Erasmus Praler-dorfer.	zu Landshut.
1493. P. Johann Altzinger.	zu Kaisersberg.
1495. P. Johann Makarius Macheisen, auch Quardian. *	zu Ulm.
1496. P. Johann Kaufmann.	zu Weissenburg.
1498. P. Erasmus Shaldorfer.	zu Lenzfried.
1504. P. Konrad Oesterreicher.	zu Bamberg.
1505. P. Leonard Bötzlinger.	zu Heilbrun.
1508. P. Jakob Köhler.	zu Ingolstadt.
1510. P. Johann Venator.	zu Tübingen.
1511. P. Johann Gernold.	zu Basel.

1514.

* Diesem nämlichen Johann Makarius eignete der würdige Abbt Andreas in dem Kloster Michelsberg ob Bamberg die Lebensgeschichte des heil Bischofs Otto zu, wo er ihn in der Zuschrift Proclamatorem verbi Dei constantissimum nennet. Er ward im Jahre 1517 Provinzial, und starb zu Nürnberg in dem Kloster dieses Ordens.

1514. P. Heinrich Bek.	zu Heidelberg.
1517. P. Johann Reger.	zu München.
1519. P. Johann Winkler.	zu Oppenheim.
1520. P. Johann Herold.	zu Amberg.
1522. P. Leonard Ebner.	zu Leonberg.
1523. P. Franz Rock.	zu Landshut.
1525. P. Sigmund Bruner.	zu Kreuzenach.
1528. P. Johann Linck.	zu Tübingen.
1543. P. Heinrich Roth, auch Novizen-Magister.	zu Zabern.
1551. P. Kaspar Herold, auch Novizen-Magister.	zu Kaysersberg.
1560. P. Leonard Graf, auch Quardian.	zu Seslingen.
1574. P. Andreas Amontanus, auch Quardian.	zu München.
1584. P. Johann Häkel.	zu Ingolstadt.
1594. P. Daniel Reng.	zu München.
1597. P. Johann Baptist Heiss.	zu Ingolstadt.
1607. P. Bernardin Piskator.	zu Passau.
1610. P. Johann Georg Thumm.	zu Bamberg.
1622. P. Anton Auer, zugleich Quardian.	zu Augspurg.
1625. P. Georg Wendin.	zu Augspurg.
1629. P. Junipertus Birkl.	zu Seslingen.

1638. P. Chrysostomus Beutmiller, zugleich Pfarrverweser.	zu Passau.
1644. P. Otto Haytmair.	zu Augspurg.
1649. P. Ferdinand Reiss.	zu Passau.
1650. P. Hyazinth Mayer.	zu Augspurg.
1653. P. Erasmus Nüsser.	zu Bamberg.
1656. P. Otto Hailmair.	zu Salzburg.
1659. P. Cyriak Buck.	zu Augspurg.
1662. P. Reinerus Kuntz.	zu Dettelbach.
1665. P. Arsenius Hagel.	zu Augspurg.
1672. P. Cleophas Wei-gand.	zu Augsburg, in welcher Reichsstadt in den folg-enden Jahren das Or-denskapitel allezeit ge-halten wurde.
1675. P. Johann Capi-stran Brinzinger.	
1680. P. Probus Werner.	
1684. P. Johann Capi-stran Brinzinger.	
1689. P. Polykronius Blest.	
1690. P. Simon Rosen-berger.	
1696. P. Polykronius Blest.	
1698. P. Jakob Hilden-berger.	

1702. P. Ambrosius Braun.

1706. P. Ezechiel Koch.

1714. P. Chrysologus Vogel.

1715. P. Illuminatus Römer.

1717. P. Melchiades Diller.

1720. P. Theodosius Kolb.

Im Jahre 1723 wurde ein zweyter Prediger für die Feyertäge aufgestellet.

1725. P. Tolentin Nüßlein.

1732. P. Fidelis Mauerer.

1735. P. Tolentin Nüßlein.

1738. P. Amat Werner.

1723. P. Emerikus Kraus.

1724. P. Philipp Walter.

1725. P. Ambrosius Mayer.

1736. P. Salvin Derlet.

1739. P. Hilarius Zimmermann, der im Jahre 1741 Sonntagsprediger ward.

1741. P. Tranquilin Dotzel, welcher 1744 an den Sonntagen predigte.

1744. P. Valerius Hoschart, im Jahre 1754 Sonntagsprediger.

1753. P. Isidor Kränzer.

1756 P. Friderich Molitor.

1757. P. Facund Rab.

1760. P. Kleophas Ulrich.

1760. P. Isidor Parnickel.

1763. P. Creszentian Brokard.

1766 P. Emerikus Feuerbach.

1769. P. Chrysogonus Ulrich.

1771. P. Agatius Schrener.

1774. P. Heinrich Dannhäuser.

1775. P. Quintilian Schleret.

1777. P. Maximus Filweber.

1779. P. Kasian Kränzer.

1784. P. Demetrius Weyermüller.

1784. P. Albin Pfister, dermaliger Sonntagsprediger.

1786. P. Gilbert Beyl, dermaliger Feyertagsprediger.

Zwölftes Kapitel.

Verzeichniß der Pfleger.

Schon in jenen Urkunden des 14ten Jahrhunderts, wo die itzige Pfarrkirche noch nicht erbauet war, kommen die Namen der Pfleger und Baumeister vor, deren damals, wie heut zu Tage, zween waren. Der Name Baumeister wurde von der Unterhaltung des Kirchengebäudes und der zur Pfarrei gehörigen Häuser genommen, weil dem einem Pfleger diese Erhaltung im bäuligen Wesen übertragen war.

Diese Gattung der Pflege hat in den neueren Zeiten den Namen Fabrikpflege, da die andere Stiftungspflege heißt, weil zu derselben die frommen Stiftungen, als Jahrtäge, Messen ꝛc. gehören. In den älteren Zeiten sind die aufgestellten Pfleger nicht für allezeit bey diesem Amte geblieben, wie aus den Urkunden zu ersehen ist, wo der nämliche Name eines Pflegers nach mehreren Jahren wiederum vorkömmt, da in der Zwischenzeit diese Stelle von anderen versehen wurde. Ich setze das Verzeichniß jener Pfleger bey, die in Urkunden und Rechnungen verzeichnet sind.

Verzeichniß.

1361. Konrad Raben, und Konrad Gundeloch, Baumeister und Pfleger.

1367. Konrad Eälen, und Jakob Kürsener.

1390. Engelmar Klibar, und Kuntz Neupold.

1394. Kuntz Oertlein, und Fritz Mürlein, Burger und Pfleger.

1401. Albrecht Müntzer, und Fritz Kemmer.

1410. Statt Fritz Kemmer Fritz Lawant, der auch in den Jahren 21 und 24. Pfleger war.

1418. Mit Albrecht Müntzer Engelhardt Kuchenmeister, Mitburger und Baumeister.

1423. Heintz Grundloch, mit Fritz Lawant.

1425. Stephan Haller, und Thomas Rockenbach; welche auch in den Jahren 1492 und 1495 vorkommen.

1436. Kuntz Jakob, und Franz Lämmlein Goldschmitt, unser Mitburger und Pfleger.

1452.

1452. Andreas Christan, und Andreas Buhler, unsere Mitbürger und Pfleger: welche beide auch im Jahre 1482 Pfleger waren.

1453. Der vorige Andreas Christan, und Heintz Gundloch, unter welchen in dem nämlichen Jahre die Katharinenkapelle neben der Pfarrkirche erbauet wurde, wie die Innschrift anzeiget, die an dieser Kapelle mit folgenden Worten angebracht ist.

Anno Dn̄i § M°CCCC° § LIII § Jaren § am § man § tag § nach § Sant Lorentzen § tag § Legt § mā § den § ersten § ſten § dis § Capele

Do § war § paumeiſ⸗ heins § Gundloch § un̄ § Endres § Chriſtan §

1464. Cloß Ingram, und Heinrich Kautsch, Gottshausmeister, die wiederum in einer Urkunde von 1477 gelesen werden.

1475. Johann Röder mit Heinrich Kautsch, und der nämliche im Jahre 1486 mit Heinrich Rockenbacher.

1499. Ullrich Tauer, und Stephan Gutknecht, welcher letzere bis 1535 Pfleger war.

1501. und 1504. Michael Pauel.

1510. Leopold Münzer.

1521. Paul Lautensack.

1529. Niklaus Lorber, Burger und des Raths, die sämtliche mit Stephan Gutknecht Pfleger waren.

1544. Johann Zeitlos, und Jörg Fürst, beide Burger und des Raths; welcher letztere in den Jahren 1575 und 1583 mit Georg Rygel als Pfleger vorkömmt.

1591. Christoph Peßler, und Georg Hartlos.

1604. Johannes Fabrizius, Burgermeister und Pfleger.

1611. Andreas Ratsmidt, und Veith Krauß, beede Burger des Raths.

1613. Jakob Dietmair, und Sebastian Schmitthamer.

1615. Lukas Fürst mit dem vorigen Schmitthamer.

1618. Wolfgang Denzler, mit welchem in den Jahren 1623 Alexander Wildenberger und 1628 Daniel Bayer Pfleger waren.

1643. Erhard Schäfer, und Joh. Pankratz Lorber.

1663. Johann Brün, und Paul Hager.

" " Ernst Bittel und Konrad Ganser.

1666. Nikolaus Räble, und Pankraz Baurudel.

1668. Georg Christoph Behm.

1671. Eucharius Zuber, und Paul Hager.

1676. Georg Lukas Fürst.

1677. Johann Werner Schnatz, Stiftungspfleger der im Jahre 1688 mit Tode abgieng, und mit einer Grabschrift in der Pfarrkirche begraben liegt.

1695 und 1696. Johann Jakob Zuber, und Jakob Perdach, Fabrikpfleger.

1703. Valentin Freyburg, und Daniel Lorber von Störchen.

Störchen. Im nämlichen Jahre Johann Nikolaus Kröner, von Leuxenhof, als Stiftungspfleger.

1704. Georg Franz Boxberger, des Raths, Fabrikpfleger, der das Altar des heil. Sebastians errichten ließ.

1732. Johann Georg Anton Frey, Hofapotheker, und Johann Lang, beide des Raths.

1746. Johann Georg Fellinger, und Johann Peter Förtsch.

1770. Franz Georg Roß, Fabrikpfleger, und Anton Derleth, Stiftungspfleger.

Dermalige Pfleger: Herr Johann Baptist Berdel, Burgermeister und Fabrikpfleger.

Herr Franz Wolfgang Joseph Hornung, Landgerichts-Assessor und Stadtrathsverwandter, Stiftungspfleger.

Dreyzehentes Kapitel.

Kirchenbediente der Pfarrkirche.

Eine Pfarrey hat mehrere Personen zum Dienste der Kirche nothwendig. Sowohl der Gottesdienst, als die andere pfarrliche Verrichtungen fodern nebst dem Priester eine oder auch mehrere Personen, um Ordnung und Anstand bey den heiligen und feyerlichen Handlungen beobachten zu können.

Die obere Pfarre hat zu diesen Diensten einen Chorrektor, Organisten, Thürner, Kirchner, und Engelbruderschaftsdiener. Diese Stellen, die eines Kirchners

ausgenommen, welche von dem Stadtrathe vergeben wird, hat ein zeitlicher Herr Oberpfarrer zu besetzen. Ich setze aus den vorigen Zeiten das Verzeichniß dieser Kirchenbedienten bey, damit das Personal der Oberpfarre vollständig sey.

Verzeichniß der Chorrektorn.

1650. Andreas Söhn, Chorrektor zu U. L. Frau.
1667. Georg Potscka.
1686. Johann Hennenberger.
1699. Johann Friderich Oerthlein.
1714. Johann Andreas Engelhard.
1720. Andreas Schram.

Dermaliger Chorrektor: Herr Johann Sebastian Schramm, vom Jahre 1748 bis daher, dessen Bemühung in Beyschaffung verschiedener Subsidien, vorzüglich zu den Verzeichnissen hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen ist.

Organisten.

1488. Johann Geyszelfritzen, Organist zu U. L. F.
1492. Otten.
1491. Georg Heffner.
1594. Ullrich Teübner.
1597. Sigmot.
1595. Niklaus Mansamener.
1627. Georg Steinmüller.
1639. Johann Geißler.

1667. Georg Prügel.

1686. Johann Sebastian Hennenberger.

1712. Johann Georg Heldörffer.

1718. Johann Georg Then.

1758. Herr Martin Lutz, dermaliger Organist.

In den vorigen Zeiten wurde die Kirchenmusik von verschiedenen Personen versehen, bis endlich ein besonderer Thürner aufgestellt wurde, der mit zween Gesellen die Musik zu besorgen hat; der erste war 1700 Johann Georg Kaufmann, auf diesen folgte 1724 Joseph Anton Paulus, nach welchem im Jahre 1773 der jetzige Thürner Johann Georg Dittmayer aufgestellet wurde.

Kirchner.

1443. Peter Vetter.

1471. Hermann Hofmann.

1512. Johann Holzapfel.

1537. Jakob Hummel.

1540. Georg Zirkel.

1563. Andreas Tätzer.

1596. Konrad Holzapfel.

1624. Friderich Bauerschmitt.

1655. Georg Röder.

1664. Valentin Röther.

1679. Johann Dörffler.

1702. Johann Kaspar Russ.

1736. Balthasar Rus.

1762. Simon Busch, dermaliger Kirchner.

Engelbruderschaftsdiener.

1547. Marx Windloch.

1556. Wolfgang Meussels.

1628. Christoph Müller.

1646. Johann Gloderer.

1657. Philipp Nerich.

1672. Thomas Russ.

1683. Johann Kaspar Russ.

1702. Johann Jakob Bader.

1730. Joh. Martin Braun.

1749. Joh. Georg Hartmann.

1764. Franz Treulein, der bis den 17ten May dieses Jahres diesen Dienst versah, wo er mit Tode abgieng.

Vierzehentes Kapitel.

Volksmenge und Gränzen der oberen Pfarre.

Pflicht der Seelsorge ist es, die Schaafe zu kennen, die einem als Hirten anvertraut sind. Jesus, der immer das erste Muster (denn was ist über das göttliche) jener Männer ist, die diesem obersten Hirten der Seelen in der Seelsorge nachfolgen, giebt jene göttliche Lehre: **Ich kenne meine Schafe.** Wie könnte aber ein Seelsorger mit Wahrheit sagen, daß er seine Heerde kenne, wenn er nicht einmal die Anzahl seiner Schafe weiß? Aus diesem entstund die Gewohnheit, die durch Bischöfl. Verordnungen bekräftiget wurde,

daß

Grundriss
Der fürstlichen Residenzstadt Bamberg oberer und unterer Lage nach dem Um=
fang des Pfarrsprengels zu V. L. Frau auf dem Kaulberg dann
der in diesen Pfarrsprengel noch eingehörigen = und vor Kurzem eingehörig ge=
wesenen Ortschaften ausser der Stadt.
a) Domstift, b) Fürstl. Residenz c) alte Residenz, d) St. Stephansstifts Kirche e) St.
Jacobsstifts Kirche, f) Kloster Michelsberg g) Franciscaner h) Dominicaner,
i) Carmeliter = und K) Kapuciner Klöster.
1) Unsrer lieben Frau Pfarrkirche auf dem Kaulberge 2) St. Antons
Siechhofs Kapelle und oberer Kirchhof, 3) Maria Kapelle in der
Judengasse, 4) Schloss Geierswehr, 5) Mühlwehr, 6) der Graben
und Ende der Pfarrei jenseits des Regniz Flusses 7) St. Elisa=
betha Kapelle, 8) Arbeitshaus und Frohnfeste, 9) das neüe
Kranken Spital im untersten Sande, so 1787 zu bauen ist
angefangen, und den 19 May von Sr. Hochfürstl. Gnaden der Grund=
stein gelegt worden. 10) St. Gereon oder Getreü 11) St.
Aegidius Kapelle. 12. Seminarium Aufsessianum 13. St.
Maternus Kapelle.
Not: Die mit einem Sternlein bemerkte Ortschaften sind
Aō 1760 von diesem Pfarrsprengel zu der neü erricht
wordenen Pfarrei Steg = oder Oberaurach gekommen.
aufgenommen und gezeichnet von Johann Philipp Klietsch
bamberger Hochstifts Feldmesser.
Büchenhof
Gaustadt
Gumboldsbronn
Elmer Spize
Regniz Fluss
Innere Stadt
Rothof
Wildensorg
Schloss Altenburg
Hartland
Tetterhof
Oberaurach
Siebenschläfer
nach Würzburg
Tebrich
Land Strass
Unteraurach
Weizendorf
Buchhof
Buch
Regniz Fluss
Hoefen
Scharlas
Neühaus
Maasstab a 15 Minuten oder 1500 Schritt
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
J. G. Klietsch exc. Bamb. 1787.

daß Seelsorger ein Verzeichniß ihrer Pfarrkinder führen, welche auch bey dem bischöflichen Besuche der Pfarrei vorgelegt wird. In der Residenzstadt Bamberg ist schon von längeren Jahren her die Gewohnheit, daß diese Verzeichnisse an dem Tage des neuen Jahres von der Kanzel verkündiget und in Druk gegeben werden. Diese Verzeichnisse haben auch für den Staat ihren Nutzen, weil aus denselben die Volksmenge, der Zuwachs und die Abnahme in der Bevölkerung zu ersehen sind. Ich liefere solche von jenen Jahren, die theils in der Pfarrei vorräthig lagen, theils von anderen aufbewahret wurden, die für die künftige Zeit zum Beßten der Nachkömmlinge sammeln. Die zwey ältesten von den Jahren 1704 und 1706 fand ich in den Manualen der oberen Pfarre.

Im Jahre 1704 war die Volksmenge der oberen Pfarre . . . . . 5106.

Im Jahre 1706 . . . . 5149.

Folgende Verzeichnisse sind in Druk erschienen, deren erstes ich mit den Ortschaften beysetze, weil aus denselben zugleich die Gränzen der oberen Pfarre zu ersehen sind. Ich lege noch über dies die Karte von dem ganzen Bezirke bey, den die obere Pfarre sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande vor der Errichtung der Pfarrei Aurach in sich begrif, damit diese Gränzen selbst dem Auge sichtbar sind. Nur bemerke ich für Auswärtige, denen etwa diese Blätter in die Hände kommen, daß das hohe Domstift seine eigene Pfarrei habe, welche mit der sogenannten Burg begränzet ist. Die Kanonikatshöfe der Stiftern zum heil. Stephan und zum heil.

Jakob haben den Stiftskustos als ihren Pfarrer. Diese Plätze sind also in dem Bezirke der Stadt von der oberen Pfarrei auszunehmen.

Im Jahre 1721 war die Volksmenge

In hiesiger Stadt Bamberg	4331
Im Hartenland hinter Aurach	22
In dem darangelegenen Dellerdorf	15
In Oberaurach	134
In Unteraurach	59
In dem darangelegenen Knotenhofe	5
Zu Teberich	54
In Weitzendorf	59
In Keffseck hinter Weitzendorf	4
Zu Höfen	86
In Scharlaß	19
In Neuhaus bey Pettstadt	25
In der Wildensorg	125
Zu Buch	145
In Buchhof	14
Zu Gaustadt	177
In dem Gumboldsbronnen	8
In dem Buchenhof über dem Fluße.	6
In dem Schloße Altenburg	4
In dem daran gelegenen Hofe, der Rothehof genannt.	4
Summa	5296

Im

Im Jahre.	
1722	5527
1723	5399
1724	5290
1725	5450
1726	5260
1727	5460
1728	5736
1729	5381
1730	5517
1731	5982
1732	5603
1733	5462
1734	5594
1735	5538
1736	5712
1737	5691
1738	5669
1739	5697
1740	5752
1741	6143
1742	6053
1743	5637
1744	6412
1745	6557
1746	6428
1747	= = = =
1748	6061
1749	7176
1750	6916
1751	6656
1752	= = = =
1753	= = = =
1754	= = = =
1755	= = = =
1756	= = = =
1757	= = = =
1758	6400
1756	6379
1760	6692

In dem nämlichen Jahre geschah die Absönderung der Pfarrei Aurach, nach welcher die Volksmenge der oberen Pfarre mit den vereinigt gebliebenen Ortschaften nach dem gedrukten Verzeichnisse sich belief 1760.

In hiesiger Stadt Bamberg = =	5340
In Scharlaß =	28
In Neuhaus bey Pettstadt = =	20
In Buch =	179
In Buchhof =	8
In Gaustadt =	182
In dem Gumboldsbronnen = =	10
In dem Buchenhof über dem Fluße =	5
In dem Schloße Altenburg = =	4
In dem neben daran gelegenen Hofe, der Rothhof genannt = =	6

Summa 5782.

Im

Im Jahre.	1761 — 6012	1774 — 7551
	1762 — 5590	1775 — 7794
	1763 — 5586	1776 — 7868
	1764 — 5597	1777 — 7897
	1765 — 5597	1778 — 7925
	1766 — 5600	1779 — 7946
	1767 — 5709	1780 — 8083
	1768 — 5676	1781 — 8118
	1769 — 5719	1782 — 8248
	1770 — 5639	1783 — 8307
	1771 — 5639	1784 — 8339
	1772 — 5475	1785 — 8304
	1773 — 7093	1786 — 8227

Fünfzehentes Kapitel.

Verzeichniß der Ehen, Kindtaufen, und Leichen aus vorigem und itzigem Jahrhunderte.

Ich lege in diesem Kapitel, wie die Aufschrift zeigt, aus den Pfarrmatrikeln die Anzahl der Ehen, der Gebohrnen und Gestorbenen in dem vorigen und itzigem Jahrhunderte vor. Ich besorgte, den Leser zu ermüden, wenn ich alle Jahre besonders ansetzen wollte: ich zog also jene von 1600 bis 1685 zusammen, und setzte dieselbe summarisch an.

Von 1686 bis 1786 setze ich diese Jahre einzeln an, damit durch ein ganzes Jahrhundert diese Anzahl mit allen ihren Verschiedenheiten, mit Steigen und Fallen vor Augen liege.

Vom Jahre 1600 bis 1685 sind in den Matrikeln verzeichnet

Ehen.

Ehen.	Gebohrne.	Verstorbene.
2570.	11118.	3960.

In diesem Zeitraume ist die größte Anzahl

der Ehen.	Gebohrnen.	Verstorbenen.
Ao. 1614 — 86	Ao. 1620 — 252	Ao. 1615 — 118
1612 — 70	1607 — 238	1616 — 124
1620 — 74	1683 — 246	1676 — 121

Die geringste Anzahl ist

Ao. 1659 — 19	Ao. 1663 — 105	Ao. 1613 — 46
1660 — 19	3664 — 109	1619 — 42
1657 — 20	1668 — 120	1654 — 41

	Geehlichte	Gebohrne.	Verstorbene.
Ao. 1686	40	235	88
1687	29	235	83
1688	42	246	99
1689	39	227	72
1690	45	239	87
1691	43	237	94
1692	36	219	84
1693	34	192	127
1694	54	178	127
1695	40	203	73
1696	42	209	78
1697	49	225	41
1698	46	233	65
1699	56	193	87
1700	47	213	62
1701	55	203	71
1702	56	245	78

	Geehlichte.	Gebohrne.	Verstorbene. Erwachsene.	Kinder.
Ao.1703	41	203	103	128
1704	46	206	74	72
1705	47	208	68	88
1706	55	229	76	106
1707	50	252	83	134
1708	62	241	81	110
1709	57	240	80	108
1710	66	251	90	99
1711	67	272	82	100
1712	52	266	88	91
1713	55	260	80	117
1714	35	255	170	150
1715	73	304	92	85
1716	57	234	95	109
1717	39	289	85	107
1718	49	319	124	125
1719	55	265	150	116
1720	56	254	154	140
1721	76	242	152	118
1722	76	273	105	68
1723	61	270	115	129
1724	61	272	110	29
1725	55	261	105	85
1726	54	234	101	108
1727	48	262	108	119
1728	43	340	115	135
1729	54	223	198	84
1730	61	218	183	96
1731	66	244	120	87
1732	45	239	130	115
1733	48	233	154	185
1734	58	272	100	94
1735	43	255	113	116
1736	51	258	112	124

Ge=

	Geehlichte.	Gebohrne.	Verstorbene. Erwachsene.	Verstorbene. Kinder.
Ao. 1737	68	249	146	125
1738	49	273	116	108
1739	56	254	112	136
1740	52	254	181	111
1741	67	229	213	116
1742	64	247	213	191.
1743	73	242	194	134
1744	53	285	135	150
1745	57	271	140	93
1746	53	283	147	161
1747	96	275	161	146
1748	81	323	169	113
1749	69	302	175	123
1750	76	312	215	177
1751	92	296	166	171
1752	70	228	158	123
1753	81	283	134	100
1754	68	283	166	188
1755	69	325	136	117
1756	70	318	145	148
1757	57	310	241	196
1758	92	277	216	202
1759	89	293	211	110
1760	95	319	173	114
1761	68	297	143	149
1762	64	285	204	173
1763	83	246	159	90
1764	76	265	140	115
1765	76	316	126	106
1766	57	278	120	106
1767	68	296	135	135
1768	67	283	101	103
1769	50	273	102	123

	Geehlichte.	Gebohrne.	Verstorbene. Erwachsene.	Kinder.
Ao. 1770	45	294	171	167
1771	40	242	166	145
1772	49	209	340	183
1773	55	242	102	84
1774	55	266	136	121
1775	60	273	127	110
1776	43	284	111	190
1777	40	278	92	181
1778	41	248	107	119
1779	46	250	108	121
1780	51	265	121	124
1781	49	268	118	159
1782	44	270	158	107
1783	55	237	103	123
1784	45	287	159	124
1785	50	244	162	168
1786	51	259	142	134

Ist die ganze Anzahl in diesen hundert Jahren

der Geehlichten.	Gebohrnen.	Gestorbenen.
5748	26064	23555.

Unter welchen

Erwachsene, Kinder.

12965, 10590.

Auch Klöster und andere fromme Stiftungshäuser gehören zur Geschichte einer Pfarrei. Da aber diese fromme Stiftungen, die in dem Bezirke der oberen Pfarre liegen, nicht für die obere Pfarrei allein, son-

dern

dern für das Beßte der ganzen Stadt angelegt und errichtet wurden, so sind dieselben zur Geschichte unserer Vaterstadt zu rechnen.

Schulen, die vorzüglich wegen dem Religions-Unterrichte der pfarrlichen Obsorge anvertraut werden, und aus diesem Grunde in einer Pfarrgeschichte nicht mit Stillschweigen zu übergehen sind, zählt die obere Pfarrei für die männliche Jugend fünf: nämlich die Stadtschule in dem Sande, die kaulberger Gemeindschule, die Schulen der Stephansberger, der Jakobiter, und der Michelsbergischen Immunitäten.

Für die weibliche Jugend wurden im Jahre 1783 den 19ten und 20ten Dezemb. von unserm Hochwürdigsten Bischofe und gnädigsten Landesvater, höchst welchem die gute Erziehung der Jugend unter den wichtigsten Regierungsgeschäften nicht die geringste Sorge ist, vier Schulen errichtet, zwo in dem Sande, und zwo in dem mittleren Kaulberge, in welchen vier Lehrerinnen aufgestellet wurden, die auf höchst eigene Kösten unterhalten werden. Heil sey dieser gnädigsten und heilsamsten Anordnung, und der Segen des Himmels ergieße sich in ganzen Strömen über Den, dessen Wohlthaten und Sorgen sich bis auf die kleine Jugend erstreken.

*

Sechzehendes Kapitel.

Grabmäler, Innschriften, und Wappen dieser Kirche.

Was öffentliche Denkmäler für die Erhaltung großer Begebenheiten sind, dieses sind Grabmäler für die Erhaltung des Gedächtnisses für einzelne Personen und Familien. Wie viele große Männer wären dem Angedenken der Nachkömmlinge entgangen, als sie durch den Tod vor den Augen ihrer Zeitgenossenen verschwanden, wenn nicht Dankbarkeit und Freundschaft durch eine Aufschrift auf Stein oder Metall ihr Gedächtniß auf die Nachwelt gebracht hätte? Welchen wahren Vortheil hatten manche ansehnliche Familien zur Ahnenprobe aus solchen Denkmälern? Wie mancher edle Zug von dem Leben unserer Voraltern ist annoch in ihrer Grabschrift sichtbar? Wie ist der unvorsichtige Schritt derjenigen zu beklagen, die solche Denkmäler aus dem Auge entfernten, Grabsteine mit ihren Innschriften austreten ließen, Metalle einschmelzten, und mit diesen Denkmälern das ganze Angedenken alter Familien und bürgerlichen Freundschaften vertilgten? Zu wünschen wäre, es wäre diese Klage ungegründet; es schreibt aber Hofmann in den Jahrbüchern Bambergs, daß in den beiden Pfarrkirchen unserer Vaterstadt von vielen Grafen, Baronen, Edlen und Patritiern die Geschlechtswappen aufgehangen waren, weil es Sitte bey den adelichen Familien in Franken ist, das Angedenken ihres Namens durch dergleichen aufgehängte Schilder in den Kirchen zu verewigen.

Ich

HIC
Sub hoc lapide Num: 6: Signato
Condita Quiescunt ossa
PLM: RDI: AC DOCT: DNI:
D: ANDREÆ MELCHIORIS
KÖNIG STAFFELSTEINENSIS
Qui natus Anno 1702 Die 6 Janu: Ad Cle=
=ricatum admissus 1728 Presbyter or=
=dinatus 1729 die 27 Martij Cooperator 17=
=29: Sacellanus 1755 die 23 Decemb: Pro Pa=
=rochus ad D:V: 1757 ac hujus Ecclesiæ
42 annis curatus zelosissimus
tandem pie obdormivit in Domi=
=no Anno 1772 die 5 Augus: ætatis
Suæ 70 7 Mensi 14 dieb:

Is coluit vivus Sem=
per Te Sancta Maria

Hunc cum prole tua
Suscipe Virgo pia.

R I P

del: Trautner | J. p. 1787. Klietsch Sc.

Ich liefere hier jene Grabschriften, die sowohl in der Kirche, als auf dem Kirchhofe sich vorfinden.

In dem Chore der Kirche ist auf der Evangeliums-seite nächst an den Chorstülen an der Säule folgende Grabschrift in Metall gegossen:

„Anno 1621 den 15ten Oktobris auß Gott Ge-
„boren dan den 29 einßdem 1695 als seines Alt-
„ers 74. Jahr. 2. Wochen in Jesu gestorben der
„wohledel und veste Herr Johann Walther Chur-
„maintz- und Hochfürstlich- Bamberg. Cammer-
„rath und Lehenverwalter dessen abgelebten Seel
„Gott gnädig sey.„

An der nämlichen Säule ist auf der Nebenseite die Grabschrift des vormaligen Pfarrverwesers Melchior König zu lesen, welche in Kupfer gestochen hier beykömmt.

Auf der gegenüber stehenden Seite ist diese Grabschrift auf Metall angebracht:

Dinstag den 16ten Martij 1688 frue zwischen 5. und 6. Vhr ist in Gott. S. Entschlafen der Edel veste Her Werner Schnatz des Raths alhier in Bamberg dieses löb. Gottes-hauß gewesener Pfleger Seines Alters 69. Jahr deßen Seele Den Allerhöchsten ewig loben wolle Amen.

Neben der Sakristeithüre ist ein Epitaphium aus Stein in der Mauer befestiget, mit dieser Schrift:

Begräbnus Des wohledel Herrn Carl Maria Toscano aus Italien Allhießigen Burger und Handels Mann vnd Seiner Seel. Jungfer Schwester Johanna vnd Freundschaft welcher

 den

den 12. September 1754. in 80 Jahr Seines Alters in Gott Seelig Entschlaffen vnd Alhier bis zur Seiner fröhlichen vrständ bey gesetzt worden Gott verleihe Ihnen die ewige Ruhe

Unter der kleinen Orgel ist folgende Grabschrift auf Stein zu lesen:

Anno Domini 1570. Jar dem 21. May Ist Verschieden Die Edel Und Tugendhaftige Frau Barbara Marschalckin Eine Gebohrne Von Lichtenstein Wittwe Deren Seelen G. D. H. G. S. A.

In dem Langhause sind an den Säulen folgende Grabschriften auf der Evangeliumsseite in Metall gegossen zu sehen

An der ersten Säule:

Johann Runagell Dombprobsteij, Castner. Gestorben den 29. Julii. A. 1716.

Ferner

die von Redwizische und Gebsattlische Wappen mit der Aufschrift:

von Redwiz - von Gebsattel.

An der zweiten Saule:

Hic iacet pavper pavperis Vietoris filivs Ioannes Casparvs Neydecker S. S. Theologiae Doctor ad S. Stephanvm Canonicvs Capitvlaris Ivdicii Decanatvs officialis hvivs per annos 29 parochiae proparochvs natvs 4ta decembris 1652. obyt 2da Ianvarij 1708 cvivs anima Deo vivat.

An

An der dritten Säule:

Michael Karis Kinder vnd Kinds Kinder Begrebnus Anno 1622.

An der vierten Säule:

Anno 1608 dem 7 Januarÿ verschiedt der Erbar vnd weiß Herr Erhardt Scheffner Burger vnd Goldschmidt auch des Raths alhier dem Gott genedig sein wolle.

An der fünften Säule, oder an dem Pfeiler der Orgel

ist das Truchseß von Wetzhausische Epitaphium in Stein gehauen mit den vier Agnaten. In der Mitte ist das Truchseß Wetzhausische Wappen mit der Aufschrift: Trvchses v. Wetzhauss: Ober diesem Wappen sind die zween Agnaten mit der Aufschrift: Truchses von Wetzhausen. von Franckenstein. unter denselbigen: von Rotenhan. von Eppe. Die Grabschrift ist diese:

Hier Ligt die Reichs frey hochwohl Gebohrne Fraulein Fraul: Eva Charlotta Truchsesin von Wetzhaus: ist gebohren den 1. 9bris 1686 in Gott selig entschlaffen den 31. Decemb: 1706. Jhrs Alters 20. Jahr vnd 2. Monat.

An dem gegenüber stehenden Pfeiler ist das von Wernauische Grabmaal, gleichfalls in Stein gearbeitet. Oben ist die Schrift angebracht: Stehe still vnd thue zuvor diesses lesen dero armen Selen sols nicht vergessen. In der Mitte ist das Wappen von Wernau,

auf der rechten Seite sind folgende Agnaten: v. Wernau. v. Weick. v. Kaiden. v. Ehingen; auf der linken Seite: v. Freiperg. v. Rechperg. v. Sandicel. v. Hundpis.

Unter dem Wernauischen Wappen steht in einer Einfassung:

Dan hiervnter Ruhet in Gott seeligglich die frey reichs wol edle geborne Frevla Frevla Maria Francisca des vhr alten aderlichen geschlechts deren v. Wernav Gott gebe dero seelben ein frohliche avfferstehvng amen.

An der vierten Säule auf der Epistelseite ist folggende Grabschrift in Metall gegossen.

Nihil adferimvs + nihil avferimvs. Nichts bringen wir her nichts tragen wir hin. ein Stuck leinwat ist vnser gewin. solches fvhren wir mit vns ins grab. wenn wir gestorben darmit schab ab. Gott verleihe allen abgestor: ein fröl: averstehe: amen.

An der dritten Säule:

Wilibald Rebel, Burger und Beckh In der Judgass alhier hat für sich seine Erben und Erbnehmen diese Begrabnus erkaufft im 1696. Jahr.

An der ersten Säule:

Johan Frölich Barbier Barbarae seiner Hauß Fraw vnd dero Erben Begräbnus. 1649.

An der nämlichen Säule ist an der Rukwand das

Grab.

A° MDLXXVII den 11 octobe
starb der Erwürdig und Edellgestreng Johan Fuchs v. Binbach und zu heren Thu-
zu Bamberg und Wurtzburg
Ritter auch Thumbcuster und Probst S. Steffan bey Bamberg des
DO MAN ZALT MDXIII IAR DAS ICH GEBOREN WAR
DEN TODT CHRISTI VND DAS STERBEN DEIN
DEN BETRVG DER WELT DER HELE PEIN
DES HIMELS FREVD GLORI VND EHER
PETRACHT ALZEIT SO SVNTEST NIT MEHR

J.C. Weinrauch del: et Sculps: 1787.

neben der Ehethür

an dem Thurne

J. C. Weinrauch del. et sc.

Grabmaal des Johann Fuchs von Bimbach in Marmor gnarbeitet zu sehen, welches in Kupfer gestochen beygeheftet ist.

In dem nämlichen Nebengange ist neben des heil. Nikolaus Altar das Grabmaal Madalenen Schenkin Freyin von Stauffenberg, welches ebenfalls im Abdruke beyliegt. Bey diesem Grabmaale ist die Bemerkung nothwendig, daß bey den Ridheimischen Agnaten, bey den 2 letzten Wappen die Aufschrift versetzet wurde, daß also statt Effingen, Gumpenberg, und statt des letzten Effingen zu setzen ist.

Außer der Kirche sind 3 ältere Epitaphien zu bemerken, deren 2 in Kupfer gestochen beykommen; das dritte aber, welches neben dem Eingange auf die kleine Orgel in der Kirchmauer befestiget ist, hat folgende Innschrift:

> Nach der. Gepur. Christi. 1482 — rb Barbara peter Weldisch. erst eliche. Hausfrav. v'schieden dan nach. 1502. Jahr ist vorschiden. d' ersa. Man. peter Weldisch. am Freitag. vor sant. Michels.'tag. tarnach. 1528. ist gertraut. peter Weldisch. andre. eliche. Hausfrav. ve'schieden. — — —

Bey diesem Grabmaale ist in der Mitte die Krönung Mariens vorgestellet: an dem Fuße desselben steht in der Mitte Christus, vor welchem auf der rechten Seite dieser Peter Weldisch mit zehen männlichen Personen, die vermuthlich seine Söhne waren, kniend vor-

gestellt wird: zu seinen Füßen liegt ein kleines Wappchen, auf welchem drey kleine Fichtenbaume zu ersehen sind, die auf seinen Namen eine Anspielung seyn können: zur linken Seite knien zwo Weibspersonen mit fünf anderen, die aus eben der Ursache als seine zwo Frauen mit den Töchtern können angesehen werden.

Das nämliche Absehen, das Angedenken einer Sache auf die späteren Zeiten zu bringen, haben Innschriften und Geschlechts-Schilder, die an öffentlichen Gebäuden angebracht werden. Ich liefere jene von unserer Pfarrkirche, die vor anderen geringeren eine Bemerkung verdienen.

An dem Hohaltare, an welchem das Wappen des damal regierenden Fürst-Bischofs Lothar Franz, der auch Erzbischof zu Maynz war, angebracht ist, sind folgende zwo Innschriften. Auf der Evangeliumsseite:

In Honorem
Deiparae Virginis Mariae Clementissimus ac Celsissimus Princeps ac Dominus Dominus Lotharius Franciscus S. Sedis Moguntinae Archi-Episcopus S. R. I. per Germaniam Archi-Cancellarius Princeps Elector et Episcopus Bambergensis Altare hoc splendidum huc poni curauit Anno quo
paX reDIt IMperIo paCato CaesarIs hoste.

Auf der Epistelseite:

Sacra haec Domus a piis Bambergensibus aedificata Anno MCCCLXXXVII ab Episcopo Lam-

Lamperto in honorem B. M. V. in Coelos Aſſumptae conſecrata et regnante Episcopo Ioanne Philippo Ao. MDCVII iterum renouata et denuo ſub glorioſo Regimine Eminentiſſimi Archi-Epiſcopi et Electoris Moguntinenſis et Epiſcopi Bambergenſis Lotharii Franciſci ex Liberali Legato Plurimum R. di et perquam Gratioſi D. ni Ioannis Philippi L. B. de et in Franckenſtein ita ſplendide reſtaurata et renouata eſt

Anno quo
DeVs Ita eLegIt CaroLVM
vt
FranCofVrtI eVaDeret In CaeſareM.

In dem Chore an dem großen Bogen iſt gegen die Altarſeite zu das Frankenſteiniſche Wappen gemalet mit der Jahrzahl 1711. Ober dem Wappen ſind die Buchſtaben I. P. L. B. D. et I. F. mit der Unterſchrift:

Hoc Adiuuante reuiuiſcit.

Ober der Chethüre iſt das Fürſtl. Bambergiſche und Würzburgiſche, dann von Schönborniſche Wappen mit der Ueberſchrift:

Hoc ſuccedente gloriabitur.

Unter demſelbigen das von Roſenbachiſche, mit der Aufſchrift:

Hoc parochum agente non deficiet.

und das von Eibiſche Wappen:

Hoc aſſiſtente accreſcat.

Ober

Ober der Herrenthüre ist das Wappen des damal regierenden Erzbischofes zu Maynz und Fürst Bischofes zu Bamberg, Lothar Franz, mit der Aufschrift:

Hoc regnante gloriatur.

Unter demselbigen das von Guttenbergische Wappen, mit der Aufschrift:

Hoc florente florescat.

und das von Aufseßische Wappen mit den Worten:

Hoc locum tenente fixas dabit.

Ober der Hauptthüre bey dem Eingange ist das schon oben gemeldte Frankensteinische Wappen gemalet, mit der Aufschrift: Hoc succurrente restaurata est.

Die ältesten Wappen sind in dem Gange hinter dem Chore oben in dem Gewölbe statt der Schlußsteine angebracht. Da erste Wappen bey dem Eingange in die Sakristei gleichet dem Wappen von Diemar, das im zweyten Gewölbe ist das Wappen von Lichtenstein. Das dritte Wappen ist der Müntzer von Babenberg, das vierte wiederum von Lichtenstein. Im fünften Gewölbe ist ein Christuskopf, im sechsten ein unbekanntes Wappen, in dessen oberem weisem Felde ein Rab, in dem unteren rothen Felde ein Eichhorn zu sehen ist.

Im 7ten Gewölbe ist das Fürstl. Bambergisch-Aufseßische Wappen, welches das Wappen von Friderich aus dem Geschlechte von Aufses ist, der im Jahre 1421 als Bischof gewählet wurde.

Im achten Gewölbe ist das Eichstädtisch-Heideckische Wappen. Dieses ist von Johann von Heideck, der

Dom-

Domprobst zu Bamberg war, und 1415 zum Bischofe zu Eichstadt gewählet wurde.

Im neunten Gewölbe ist das Fuchsische Wappen.

Das Wappen im zehenden Gewölbe ist unkanntbar, es stellet einen Löwen vor, auf welchen von oben drey Spitzen herabgehen.

Das eilfte Wappen ist das Voit von Rineckische Wappen.

Das zwölfte Wappen ist jenes der Grafen von Wertheim.

In dem 13ten Gewölbe bey der kleinen Orgel werden die heiligen Stifter Heinrich und Kunegund vorgestellet, wie dieselben die Domkirche halten: zwischen denselben kniet ein Priester in Chorkleidern.

Ober der Orgel ist folgende Schrift in einem gemalten Schilde:

Sacra haec Domus a piis Bambergensibus aedificata Anno MCCCLXXXVII. ab Episcopo Lamperto in honorem Beatissimae Dei Genitricis Mariae in coelum Assumptae consecrata iterumque sub administratione Ioannis Philippi Anno MDCVII renouata et denuo sub Regimine Eminentissimi Archi-Episcopi Moguntinensis et Principis Bambergensis Lotharii Francisci ex speciali liberalitate et liberali legato Plurimum Reverendi Domini et per quam Gratiosi D. D. de et in Franckenstein hujatis Ecclesiae Cathedralis Canonici Capitularis Cantoris et Ju-

bilaei B. V. M. plurimis sumptibus ex integro vero restaurata et praesentibus tunc temporis tam Ecclesiasticis quam saecularibus hic infra memoratis administratoribus renovata est.

Quo Anno ut
DeVs Jta eLegJt, CaroLVM
FranCofVrtJ eVaDeret Jn CaesareM
aMbo haeC sVperI CVstoDJant.

Neben dieser Innschrift sind die Wappen des damaligen Oberpfarrers, Pfarrverwesers, zweener Kapläne, und zweener Pfleger mit beygesetzten Namen gemalet, die ich aber theils Kürze wegen, theils weil dieselbigen schon bekannt sind, übergehe.

An den Altären sind annoch folgende Innschriften zu bemerken.

An dem Altare des heil. Josephs hinter dem Chore ist diese Innschrift:

Deo Triuni Deiparae Virgini Mariae Ejusque Sponso

Divo Josepho agonizantium Patrono In memoriam piam sepultorum hic Parentum suorum in Christo

Joannis Sebastiani ab Heppenstein medic: Doct: singularis Pauperum Benefactor etc.	et	Mariae Alexandrinae Bauerin ab Heppenstein natae Gufferin de Reinhardberg.

Epitaphii loco hanc Aram posuit Germanorum Fratrum - trias

Joan-

Joannes Albericus Bauer ab Heppenstein I. U. Licent. Consil. Aul. et Secret. Intim.	Gallus Henricus Bauer ab Heppenstein I. U. D. Cellarius ad S Stephanum Consil. Eccles. et fiscalis, huius Ecclesiae Proparochus.	Joannes Christophorus Bauer ab Heppenstein I. U. Lic. Satrapa in Herzonaurach.

aDsVnt aegroto IesVs MarIa Iosepho
hac ope tres fratres protege saCra trIas.

An dem Altare des heil. Sebastians ist diese Innschrift zu lesen:

In honorem

S. Sebastiani Pro avertenda a Patria Peste Altare boc poni curavit Georgius Franciscus Boxberger, Ecclesiae huius Administrator et fabricae Magister Anno quo grave

BeLLVM aDerat regno et PestIs VIennae RatIsponae ac Pragae

An den Altären des heiligen Kreuzes und des heil. Nikolaus ist die Innschrift:

Ex legato

Admodum Reverendi Domini Joannis Herding quadragenarii quondam sacellani parochialis Eccl^e iae ad B. M. V. Bambergae 20. Octobr. Anno 1696 pie defuncti eiusdem per Testamentum constituti executores hoc altare sanctae Crucis sacrum (diuo Nicolao Episcopo ist auf dem Altare dieses Heiligen gesetzt) *eodem anno fieri curarunt.*

Siebenzehentes Kapitel.

Ordnung der Jubelfeyer.

Dienstag, den 14ten August, an dem Vorabende der Himmelfahrt Mariens ist Nachmittag um zwey Uhr die erste Vesper, nach dieser die Einladungsrede von den Ursachen des Jubiläums, und der Art, dasselbe nützlich zu begehen. Nach der Predigt ist die Litaney von der seligsten Jungfrau, und um 6 Uhr die Mette.

Mittwoch, den 15ten an dem Festtage der Aufnahme Mariens ist fruhe um 5 Uhr die erste heil. Messe, um halb 7 Uhr die Prim, nach dieser das erste Dreysiger-Amt: um 8 Uhr ist die Ehrenrede, nach dieser das hohe Amt.

Nachmittag um 2 Uhr ist die zweite Vesper, unter welcher die Marianische Versammlung der Herren und Bürger nach langer Gewohnheit eine feierliche Prozession in die Pfarrkirche führet, und von dem Vorsteher derselben eine Anrede gehalten wird, nach welcher die Litaney von unserer lieben Frau gesungen wird.

Donnerstag, den 16ten ist frühe um 5 Uhr das Dreysiger-Amt, nach diesem werden hh. Messen gelesen: um halb 7 Uhr ist der Chor, um 7 Uhr das Engelamt, um 9 Uhr das hohe Amt, und um halb 12 Uhr die letzte heil. Messe.

Nach-

Nachmittag um 3 Uhr Vesper, um 6 Uhr Bethstunde, um 7 Uhr die Andacht der Angst.

Freytag, den 17ten frühe um 5 Uhr das Dreysiger-Amt, um halb 7 Uhr der Chor, um 9 Uhr das hohe Amt, um halber 12 Uhr die letzte heilige Messe.

Nachmittag um 3 Uhr ist Vesper, um 6 Uhr Bethstunde.

Samstag, den 18ten frühe wie am vorigen Tage, Nachmittag um 3 Uhr Vesper und Litaney, um 6 Uhr Bethstunde.

Sonntag, den 19ten, an welchem Tage das 40 stündige Gebeth den Anfang nimmt, ist frühe um 5 Uhr die erste heil. Messe, um halb 6 Uhr der Chor, um 6 Uhr der Dreysiger, um 7 Uhr die Predigt, und nach dieser die feyerliche Prozession nach der St. Martins Pfarrkirche, nach welcher das hohe Amt gehalten wird; um halb 12 Uhr ist die letzte heil. Messe.

Um 12 Uhr nehmen die Bethstunden ihren Anfang, um 2 Uhr ist eine Predigt von dem Hochwürdigsten Gute, um 3 Uhr Vesper, und um 5 Uhr die letzte Bethstunde.

Mondtag, den 20ten ist frühe um fünf Uhr der Dreysiger, nach diesem werden hh. Messen gelesen; um halb 7 Uhr ist der Chor, um 8 Uhr Predigt, um 9 Uhr das hohe Amt, um halb 12 Uhr die letzte heil. Messe.

Um 12 Uhr fangen die Bethstunden an, um 3 Uhr ist Vesper, um 5 Uhr die letzte Bethstunde.

Dienstag, am 21ten, wie am vorigen Tage.

Mittwoch, den 22ten, frühe wie am Mondtage; Mittag um 12 Uhr ist die erste Bethstunde, um 2 Uhr die Vesper, nach dieser die Dankrede, darauf die Prozession, und nach dieser der Beschluß mit dem Ambrosianischen Lobgesange.

Diese sind die Feyerlichkeiten, mit welchen wir das vierhundertjährige Andenken der Einweihung dieses Gotteshauses begehen. Freuen wir uns in dem Herrn, der unseren Vätern in diesen seinen geheiligten Tempeln durch die Fürbitte seiner göttlichen Mutter so große und und unzählbare Wohlthaten erzeiget hat. Wie oft versammelten sich diese in diesen heil. Mauern, mit welcher Innbrunst, mit welcher Ehrfurcht warfen sie sich auf ihr Angesicht, und betheten Gott im Geiste und in der Wahrheit an? Mit welcher zärtlichen Liebe eines Pflegkindes fleheten sie an dem Fuße dieses Altares, von welchem unsere Mutter mit holdem Blike und Mutterliebe auf ihr Volk herabsah; wie oft wurden jene theure Verheißungen unseres Gottes in diesem Hause seiner Mutter erneuert und bestättiget, die dieser höchste Herr in den Zeiten des alten Bundes seinem Diener Salomon so feyerlich that? * Wir sind noch immer das Volk Gottes und sein Erbtheil; seine Augen sind noch immer zu unseren Flehen offen; er erhöret uns in allem, um was wir bitten; ja, Gott erhöret uns in seinem Gesetze der Gnade um so gewißer, da wir in dem Namen Jesu flehen, durch welchen wir (das Wort Jesu ist uns

Bürge

* Im 3ten Buche der Könige 8 und 9tes Kap.

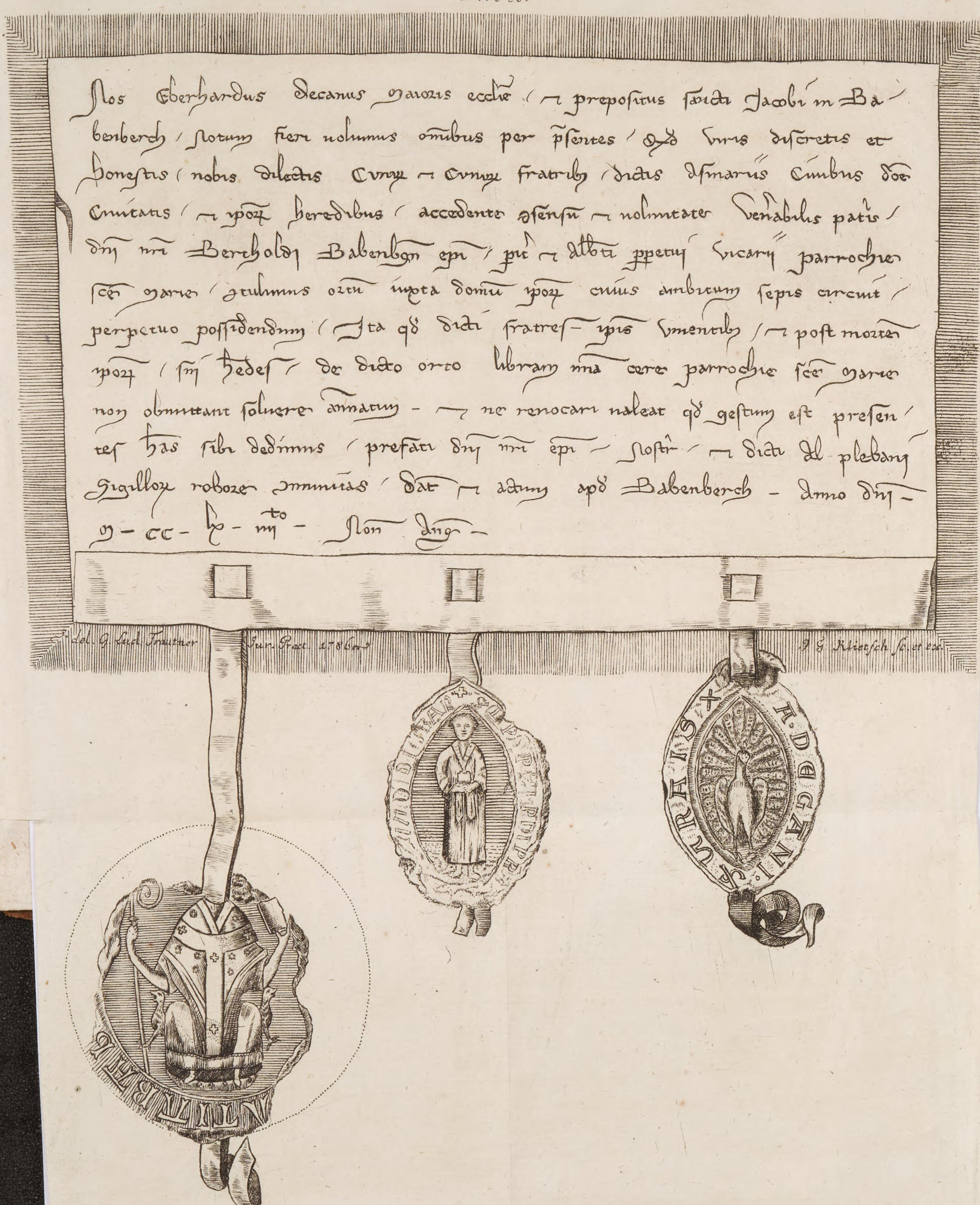
Bürge dafür) alles erhalten, was wir von dem Vater bitten werden. Und welche kräftige Unterstützung haben wir an der Mutter unsers göttlichen Mittlers, die nach dem Gruße des Erzengels voll der Gnaden ist, und mit welcher der Herr ist; die unter den Weibern nach dem Gruße Elisabeths und vor allen Töchtern Adams gepriesen ist; die von dem göttlichen Geiste überschattet Jesum unser Heil, Jesum den wahren Gott zur Welt gebahr.

Folgen wir in dem Eifer für den Dienst Gottes, in Verehrung seiner göttlichen Mutter unseren Vätern nach, zeichnen wir uns in der Liebe unsers Gottes, und in der Liebe gegen unsern Nächsten aus, denn nie würden wir mit Wahrheit sagen können, daß wir Gott lieben, wenn wir unserm Bruder, den wir vor Augen sehen, keine Liebe bezeigen. Beeifern wir uns nach jenen Regeln der Vollkommenheit unser Leben anzuordnen, die uns Jesus mit seinem göttlichen Munde und durch den Mund seiner Apostel lehret, und wir werden ein guter Geruch Christi vor Gott und den Menschen seyn. Begnügen wir uns nicht mit der Schale, nicht mit dem Aeussern der Andacht, loben wir nicht den Herrn mit unseren Lippen, sondern halten wir auf den saftigen und nahrhaften Kern, auf den Geist und auf die Wahrheit bey unserer Andacht. Denn nur alsdann hat unser Glaube das Leben, nur alsdann hat Gott ein Wohlgefallen an unseren Opfern, wann wir unsern Glauben durch die Werke äussern, und den Willen unsers Vaters erfüllen, der im Himmel ist. Und auch jene ist die wahre Verehrung Mariens unserer Mutter, wenn

wir ihr Tugend-Leben in dem unserigen auszudrüken suchen. Reinigkeit des Herzens, Ergebung in den göttlichen Willen, Demuth und Erniedrigung vor Gott, Ehrfurcht für seine Geseze, geschwinde Erfüllung seiner Befehle, thätige Liebe gegen den Nächsten, Standhaftigkeit in den Widerwärtigkeiten und Verharrung bey dem Kreuze Jesu, Versammlung des Geistes, und Verharrung in dem Gebethe; diese sind jene glänzenden Tugenden, die uns das vortrefliche Beyspiel unserer Mutter in dem hellesten Lichte zeiget, und jene unter uns sind wahre Verehrer dieser heiligen Jungfrau, die sich nach diesem großen Muster bilden.

Eiferen wir für jenen löblichen Gebrauch, den wir von unseren Vätern ererbet haben. Sind die Geschäfte der Woche geendiget, legest du, arbeitsamer Burger, die Werkzeuge des Fleises aus deinen müden Händen, verlässest du deine Werkstätte, eile mit den Deinigen zu diesem Tempel, den die Andacht deiner Voreltern erbaute; bring Gott dem Geber alles Guten den gebührenden Zins mit dankbarem Herzen, suche in dem Hause des Herrn deine Erholung, und versammle da den Geist, der durch die Geschäfte der Woche, durch die Sorge für die Deinigen zerstreuet war; ergieß da dein dankbares Herz vor dem Throne des Höchsten in brünstigen Gebethen, danke für die Wohlthaten, die dir der gütige Himmel erzeigt hat, denn Dank verdienet dir neue Gnade. War der Segen des Himmels gegen dich gesparsamer? Durchforsche dein Herz, durchgeh deinen Lebenswandel, und sieh, ob du an dir oder den Deinigen nichts findest, so dem höchsten Wesen misfällig ist,

und



Nos Eberhardus decanus maioris ecclie ⁊ prepositus sancti Jacobi in Ba-
benberch / Notum fieri volumus omnibus per p̄sentes / q̄d viris discretis et
honestis / nobis dilectis Curie ⁊ Curie fratrib3 / dictis Osmarus Civibus dc̄e
Civitatis / ⁊ uxor heredibus / accedente ɔsensu ⁊ voluntate venabilis patis /
dn̄i nr̄i Bertholdi Babenbḡn ep̄i / pi͛ ⁊ Albti ppetui vicarii parrochie
sc̄e Marie / ɔtulimus ortū iuxta domū uxor cuius ambitum sepis circuit /
perpetuo possidendum / Ita q̄d dicti fratres ipis viventib3 / ⁊ post mortem
uxor / suu hedes / de dicto orto libram una cere parrochie sc̄e Marie
non obmittant solvere annatim - ⁊ ne revocari valeat q̄d gestum est presen-
tes has sibi dedimus / prefati dn̄i nr̄i ep̄i - Nostri - ⁊ dicti Al plebani
Sigillor robore ɔmunitas / Dat ⁊ actum apd̄ Babenberch - Anno dn̄i -
M - CC - L - IIII^to - Non Aug -

del. G. Lud. Trautner Jur. Pract. 1786. J. G. Klietsch sc. et exc.

und den Segen des Allgütigen zurükehält; bessere es, um die Quelle des Segens dir auf das neue zu öffnen; da vor dem Angesichte deines Gottes in dem Hause der göttlichen Mutter mache die heilsamen Vorsätze, den Tag des Herrn, den er sich zu seinem Dienste nach 6 Tagen der Arbeit vorbehielt, in Heiligkeit und Werken der Frömmigkeit zuzubringen, und die Arbeiten der kommenden Woche zur Ehre deines Gottes auf das neue mit der beßten Meynung vorzunehmen. Welcher Segen des Himmels wird sich alsdann über dich und die Deinigen ergießen!

Dieser Weg des Lebens wird für uns die Königsstrasse werden, auf welcher wir Jesu unserm Führer nachfolgen; er wird uns zu dem ewigen glükseligen Ziele bringen, welches Gott selbsten ist, wo wir mit diesem höchsten Wesen vereiniget durch die Liebe und Anschauung desselbigen ewig glükselig in Friede und Jubel leben werden, welches immer dauert, und nie gestört und unterbrochen wird.

Alles zur größern Glorie Gottes, und zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria.

Eine Hinderniß, welche ich nicht vorsah, setzte mich außer Stand, den im zweyten Kapitel versprochenen Anhang zu liefern.

Ordnung der Kupfer.

Seite.

Das Bildniß Mariens kömmt vor dem Titelblatte.

Der Prospekt der Pfarrkirche und der Grundriß 41

Sakrarium der oberen Pfarrkirche . . . 47

Die Krippe 59

Der Grundriß des Bezirkes der oberen Pfarrei. 157

Die Grabschrift des vormaligen Pfarrverwesers Melchior König. . . 167

Die Grabmäler des Johann Fuchs von Bimbach, und Magdalene Schenkin von Staufenbenberg mit dem von Schaumbergischen und Wagnerischen Epitaphium . . 171

Die Urkunde von 1264 wird am Ende des Buches bengeheftet.

Staatliche Bibliothek Bamberg

fehlt

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schellenberger, Andreas Augustin,

Geschichte der Pfarre zu U. L. Frauen in Bamberg an dem 4ten Jubeljahre der dermaligen Pfarrkirche

[Bamberg] 1787

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB Ld 56
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420866-7
VD18 14586444-001